Das Buch der Psalmen teutsch

Das Buch der Psalmen teutsch,

das Gebetbuch der Arioſophen, Raſſenmyſtiker und Antiſimiten.

Von J. Lanz von Liebenfels.

I. Band: Text.

1926

Verlag Herbert Reichſtein, Düſſeldorf-Unterrath

August Strindbergs
Urteil über das vorliegende Buch:

H. H.

In einem Zug habe ich Ihren Buch gelesen und bin erstaunt. Ist das nicht das Licht selbst, so bleibt es eine Lichtquelle.

Seit "Rembrandt als Erzieher" habe ich nicht so eine Professeurstirne gehört.

Seien Sie gegrüsst!

August Strindberg.

D. 10. Juli 1906.

Das Buch der Psalmen teutsch,

das Gebetbuch der Arioſophen, Raſſenmyſtiker und Antiſimiten.

Von J. Lanz von Liebenfels.

I. Band: Text.

1926

Verlag Herbert Reichſtein, Düſſeldorf-Unterrath

Einleitung.

Zur Entschuldigung und Rechtfertigung muß ich dem vorliegenden Buch einige persönliche Bemerkungen vorausſenden. Die vorliegende Ueberſetzung des bibliſchen Buches der Pſalmen iſt nicht das Geſchenk der dichteriſchen Muſe, ſondern das Ergebnis einer fünfundzwanzigjährigen harten und mühſeligen, ſtreng wiſſenſchaftlichen Arbeit und will auch als ſolche gewertet werden, wenn auch die Ergebniſſe auf den erſten Blick „dichteriſch“ und unwahrſcheinlich erſcheinen. Und doch wage ich zu behaupten, daß dieſe Ueberſetzung, obwohl ſie nicht als wortgetreu angeſehen werden kann, doch ſinngetreuer iſt, als die heute allgemein verbreiteten, von konfeſſionellem und dogmatiſchem Geiſt durchtränkten, und daher verfälſchten Ueberſetzungen. Ich wage dieſe etwas unbeſcheiden klingende Behauptung aus zwei Gründen. 1. Aus einem ſachlichen Grund. Die ſogenannte „freie Bibelauslegung“ konnte und kann keine ſinngetreuen Ueberſetzungen zutage fördern, da ſie an einem grundſätzlichen Fehler wiſſenſchaftlicher Methodik leidet. Man würde es ohne weiteres als unwiſſenſchaftlich ablehnen, wenn jemand die Forderung aufſtellte, irgendeine profane Geſchichtsquelle des Altertums, ſagen wir z. B. Heſiod, Homer, Orpheus uſw. dürfe ein jeder moderne Laie ſo überſetzen und auslegen, wie es ihm beliebe. Im Gegenteil iſt zu verlangen, daß der Ueberſetzer und Ausleger mit allen wiſſenſchaftlichen Mitteln der inneren und äuße-

ren Textkritik an die Uebersetzung und Deutung des Inhaltes und wohlausgerüstet mit einer stattlichen Anzahl von Spezialwissenschaften an ein so schwieriges Werk herantrete. Denn nur unter diesen Voraussetzungen wird es ihm gelingen, den richtigen und wahren Sinn der betreffenden Geschichtsquelle zu erschließen.

Was von den profanen Geschichtsquellen gilt, muß von den religiösen Geschichtsquellen womöglich in noch höherem Grade gelten. Sie müssen genau so mit den Hilfsmitteln der inneren und äußeren Kritik durchforscht und erläutert werden. Im besonderen müssen die zeitgenössischen Quellen ausgiebig herangezogen und mit der zu untersuchenden Urkunde sorgfältig verglichen werden. Vorurteile jeglicher Art, seien es nun politische, konfessionelle oder dogmatische, müssen strenge vermieden werden. Wer könnte dies von all den vielen modernen Bibelübersetzungen behaupten, die ja eigens zu dem Zweck und sämtlich erst in der Neuzeit fabriziert wurden, um einer Konfession und deren Dogmatik zu dienen!?

Leider haftet dieser grundsätzliche Fehler auch der am meisten verbreiteten lutherischen Uebersetzung an. So wertvoll sie als literarisches Werk ist, so wenig kann sie als ein wissenschaftliches Werk angesprochen werden. Sie ist die Bibel, das Werk Luthers, trägt ganz den Stempel seiner Persönlichkeit und seiner Zeit, sie enthält aber nur Spuren des Geistes jener Zeit, in der die biblischen Bücher entstanden sind. Es soll dies keine Kritik Luthers sein, sondern nur eine Rechtfertigung meines Werkes, seiner Methode und seiner Ergebnisse. Ich höre den Vorwurf, die Bibel und natürlich auch die Psalmen seien ganz vom jüdischen Geist durchsetzt. Es stehe nicht dafür, sich mit solcher Literatur abzugeben. — Sachte, mein Freund! Ja, ich gebe ohne weiteres zu, daß die modernen (und auch die lutherische) Uebersetzungen nur zu stark jüdeln. Das kommt aber daher, weil Luther ein schlechter Hebräist war, aber trotzdem die Bibel aus dem Hebräischen übersetzen wollte und sich dabei der Hilfe eines Rab-

biners bediente! Man sieht ja, was aus dieser „Hilfe" herauskam! —

Ich bekenne offen, als Urkundenforscher und Linguist von Fach, daß ich mich bei meiner Uebersetzung nicht an „Rabbiner", sondern an die „Tradition" gehalten, d. h. sorgfältig die zeitgenössischen oder ihnen nahestehende Quellen und vor allem die wunderbaren, wissenschaftlich ungeheuer wertvollen Bibelversionen ausgiebig und systematisch zu Rate gezogen habe. Ja, ich bekenne es offen, daß ich ängstlich der griechischen Uebersetzung der „Septuaginta" und „Hexapla", der lateinischen Uebersetzung der „Itala" und „Vulgata" und schließlich der uns national und rassenhaft am nächststehenden gothischen Version des Ulfilas und den altdeutschen Glossen gefolgt bin. Ich bin dem großen Hieronymus und dem großen Ulfilas als meinen Meistern gefolgt aus dem psychologischen Grunde, weil sie einerseits der Entstehungszeit der biblischen Bücher näherstehen als jeder neuzeitliche auch noch so gelehrte Interpretator oder Rabbiner und weil sie andererseits beide Germanen waren und es für uns gerade das größte Interesse hat, zu erfahren, wie sich der biblische Geist in germanischen Gehirnen widergespiegelt hat. Ich bin einen völlig neuen, noch nicht beschrittenen Weg gegangen und habe Erstaunliches und Verblüffendes gefunden. Irre ich mich, dann habe ich mich mit Hieronymus und Ulfilas geirrt. Dann wäre die vorliegende Bibelübersetzung eben lediglich die Wiedergabe einer irrtümlichen Bibelauffassung meiner erlauchten Vorgänger und unserer germanischen Vorfahren. Aber auch unter dieser Einschränkung hätte meine Uebersetzung den Wert, daß sie uns die Bibelauffassung der Germanen des 4.—5. Jahrhunderts n. Chr. vermittelt und die Zensur neuzeitlicher Rabbiner vermieden hat. Glücklicherweise verhält sich die Sache günstiger! Denn im Geiste des Hieronymus und Ulfilas, also mit germanischen Uebersetzern gelesen, entpuppt sich die ganze Bibel als das gigantische Werk ur-arischen Geistes,

1*

und ist sie der herrlichste Preisgesang auf die arioheroische Rasse und auf das Geschlecht der Söhne Teut's!

Die Tschandalen nehmen uns nämlich in Vergangenheit und Gegenwart nicht nur unser Geld, unsere Felder, unsere Häuser, unsere Burgen, unsere Schlösser, unsere Schätze und Kunstwerke, unseren Hausrat weg, sondern sie setzen sich auch in unsere Tempel und Kirchen hinein, plündern und verschänden auch unsere ganze Literatur und Kultur und überkleben, was sie nicht zerstören und vernichten können, mit ihrer Marke und geben es als ihr eigenes Werk aus. Sie verkrusten, verschmutzen und verhunzen die heroischen Kulturwerke, so daß sie für einen oberflächlichen Beobachter in der Tat als Tschandalenwerk erscheinen. Diese Fälschungen fanden ihren Abschluß beiläufig zum Beginne der Neuzeit, da die heroische Rasse die politische und kulturelle Hegemonie an die mittelländische Rasse und im besonderen an die Juden abgeben mußte. Es lag daher im Interesse der Mediterranen, alle in den heiligen Schriften enthaltenen ariosophischen Weisheiten entweder zu unterdrücken und auszumerzen, oder, wenn dies nicht möglich war, im tschandalischen Sinne umzudeuteln. Denn unsere heiligen Schriften bringen den Nachweis, daß die Dunkelrassen und Tschandalen das Ergebnis sodomitischer Vermischung von rassenbewußtlosen Ariern, besonders Arierinnen, mit Tier- und Vormenschen waren. Diese abscheuliche Unzucht wurde im ganzen Mittelmeergebiet (vielfach noch bis in das beginnende Mittelalter hinein) in großem Maßstabe betrieben. Ja, diese Unzucht hatte direkt Kultischen Charakter und ihr Hauptsitz waren die „Heiden"tempel. Denn diese ithyphallischen Zwerge, Affenmenschen, Faune, Satyren, Nicker, Lemuren, Drachen, damals schon im Aussterben begriffen, wurden in den Tempeln eigens gezüchtet und gehegt, und die Buhlerei mit ihnen mußte als eine besondere erotische Finesse teuer bezahlt werden, war also ein glänzendes Geschäft. Die Psalmen geben ein treues und lebendiges Abbild dieser abscheulichen Zustände.

Die Psalmen, die Bibel, der Neuplatonismus, das Christentum waren die artbewußte, arioheroische Reaktion auf diese diabolische, geradezu teuflische Verschändung der Menschheit, die gerade zur Zeit der Geburt Christi ihren Höhepunkt erreicht hatte. Wir erleben heute wieder, wenn auch abgeschwächt, genau dasselbe abscheuliche Schauspiel. Wieder ist es das schamlose Weib unserer Rasse, das sich in mänadenhafter Geilheit und Perversität „den massenhaft in die arisch-christlichen Kulturstaaten einströmenden, glühend erotischen Neger-, Mongolen- und Farbigen-Horden aller Schattierungen hingibt. Wir erleben, ähnlich wie zu Christi Zeiten, ein Zeitalter der scheußlichsten Panmixie, zu deutsch der allgemeinen Verköterung der höheren Menschheit. Und dies zu einer Zeit, da die Leichen der in dem schändlichen Weltkrieg und in der noch schändlicheren Weltrevolution ausgemordeten männlichen arioheroischen Jugend aller Völker kaum vermodert sind. Das blonde Weib auf dem Leichenhügel der blonden Helden von dunklen Aefflingsbestien geschändet! Das ist wahrhaftig das „jüngste Gericht" und das Ende! In derselben fürchterlichen Notlage, in der sich Teuts Geschlecht heute befindet, sind vor vielen Tausend Jahren die Psalmen entstanden. In derselben Notlage soll ihre Donnerstimme wieder erschallen.

Die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testamentes sind gänzlich unverständlich und unsinnig, wenn man die Bibelreligion als Monotheismus und Altruismus auffaßt. Die offiziellen Bibeltexte, besonders die Psalmen, sind ein unsinniges Zeug und bestenfalls langweilig, uninteressant, spießbürgerlich, plebejisch und ghettohaft! Außerdem läßt sich die monotheistische und altruistische Auffassung nicht halten. Das weiß der Bibelfachmann besser noch als der Laie. Denn a) gibt es in der Bibel eine Unmenge Dinge und Stellen, die nicht monotheistisch und nicht altruistisch gedeutet werden können [1]). Die archäologischen Funde in Palästina sind ebenso „monotheistisch" wie „polytheistisch" und unterscheiden sich in

1) Z. B. die Engel einerseits, die Ausrottung der Niederrassen, wie der Edomiter andererseits.

nichts von anderen Funden. b) Sind die Schriften der alten arischen Weisen ebenso monotheistisch und altruistisch, ja vielfach in einem weit höheren Maße, als die Bibel. Das Wesen der Bibelreligion war eben ariosophische Rassenhygiene, Eugenetik, war Antisimitismus[1]), das ist Bekämpfung des Affen- und Niedermenschentums und nicht Monotheismus und Altruismus. Nun begreifen wir, warum die Bibel zur Zeit der „Renaissance", zur Zeit des Aufstiegs der Dunkelmenschheit aus einer antisimitischen in eine „humanistische" Religions- und Dogmenquelle umgefälscht wurde. Die Renaissance-Tschandalen hatten Gründe, einerseits den göttlichen Ursprung der arioheroischen Rasse, andererseits den äffischen Ursprung aller Niederrassenmenschen zu verheimlichen. Niemand schmälere die Verdienste des mittelalterlichen und arioheroischen antisimitischen Christentums, es hat seine Mission erfüllt und mit den Vor- und Urmenschen und Affenmenschenformen aufgeräumt, sie bis in die Randgebiete der Kultur verdrängt. Wohl aber hat sich die europäische Menschheit intensiv mit hinaufgezüchteten Tschandalenmischlingen gekreuzt, deren Einfluß in der Neuzeit unverkennbar festzustellen ist. Die ganze christliche und neuzeitliche Kultur wurde auf dem Umweg über die Bibelübersetzungen in systematischer Weise mit dem Blutverpanschungsgedanken, der sich als „Humanismus" und „Renaissance" drapierte, verseucht. Man braucht nur die entsetzlichen Faunsgesichter jener „Humanisten" [2]) anzusehen, um zu verstehen, warum sie einerseits die Ariosophie mit solch teuflischem Hasse verfolgten und ausrotteten und andererseits den Resten der arioheroischen Rasse so angelegentlich ihr eigenes „Auch-Menschentum" fort und fort vor Augen führten, ja sogar zum Mittelpunkt des ganzen christlichen Religionssystems machten.

1) Von anti = gegen und simia = Affe.

2) Z. B. die Portraits der Teilnehmer des Trienter Konzils im Dom von Trient. Denn parallel zur Verjudung des Protestantismus im Norden tritt die Verjesuitierung im katholischen Süden auf. In beiden Fällen sind die Träger dieser Bewegung Mediterrane. Das Resultat in beiden Fällen war dasselbe: Afterhumanismus, richtiger Simitismus!

Diese Verfälschung des Grundgedankens der christlichen und auch der alttestamentlichen, also der gesamten biblischen Lehre war die verhängnisvollste Fälschung der Weltgeschichte, an deren Folgen wir noch heute zu leiden haben.

Werfen wir nun einen Blick zurück auf die Zeit, da die modernen, vertschandalisierten Bibelübersetzungen entstanden! Mit Verblüffung erkennen wir, daß sich diese erbärmliche Zeit genau derselben verwerflichen „revolutionären" Mittel bediente, wie die heutigen Bolschewiken. Diese Mittel sind a) Zerstörung der alten Religion, b) Ausrottung der Priester und Edelleute, c) Kommunisierung (eigentlich Raub) der den Christen gehörigen Häuser und Felder, d) Ein infamer Pressefeldzug zur Verdummung und Verhetzung der Massen, e) Aufhetzung der farbigen Völker gegen die heroischen Völker, die zu gleicher Zeit durch innere und äußere Kriege zermürbt, zerrieben und vernichtet werden sollen, damit der dunkle Tschandalen- und Rassenpöbel arbeitslos und mühelos in den Besitz der von der blonden heroischen Rasse geschaffenen Kulturgüter komme. Wir haben also zu Beginn der Neuzeit einen allgemeinen Kirchensturm, die Religion wird verhöhnt und verspottet, lächerlich gemacht, in den Kot getreten, die Intelligenz wird zur Gottheit erhoben, die Priester und Autoritäten werden verfolgt, proskribiert, gehenkt und gerädert, von der Menge erschlagen. Wie auf ein Zeichen flammt in ganz Europa um 1525 der Bauernkrieg auf, von einer geheimnisvollen, internationalen Hand systematisch und konform geleitet und finanziert, zugleich aber brechen die von jüdischen Gesandtschaften und verworfenen Fürsten aufgemunterten Türken in Ungarn ein und pochen, mordend, schändend, sengend und brennend an den Pforten der christlich-europäischen Kultur an, diese in ihren Grundfesten erschütternd.

Die Türken- und Religionsstürme der neuen Zeit haben in Mitteleuropa, zum Teil auch in Westeuropa — von Osteuropa gar nicht zu reden — eine ungeheure Trümmerstätte hinterlassen, in deren Schutthügeln wir noch heute hausen. Das dürfen wir nicht vergessen, auch wenn uns die Tschandalen-

zeitungen dreimal am Tage das Gegenteil einreden und uns beibringen wollen, daß wir es so „herrlich weit" mit dem „Fortschritt" gebracht haben. Dieser Fortschritt bestand darin, daß aus der wunderbaren, mittelalterlichen arioheroischen und christlichen Synarchie über die Türken-, Reformations-, Revolutions- und Weltkriege die neuzeitliche tschandalische Anarchie entstanden ist, in der zu leben wir verdammt sind. Es ist ja richtig, daß diese Zeit einen Fortschritt für das Tschandalentum und Halbmenschentum brachte. Für die arioheroische Rasse bedeutete sie jedoch einen Rückschritt. Ein schlagender Beweis, daß man damals die Idee des Altruismus in die Christuslehre hineingefälscht hat, ist die Wahl des Wortes „Humanismus" für diese Schwindelbewegung. Das ist haargenau dieselbe Taktik, die die „pazifistischen" Sozi und Bolschi anwenden. Beidemal handelt es sich um die geistige Entwaffnung des Arioheroikers und wirklichen Vollmenschen durch die Auchmenschen.

Ich habe diesen Exkurs einschalten müssen, um den Beweis zu erbringen, daß die Zeit, die uns die ersten neuzeitlichen Bibelversionen und damit die „jüdelnde" Bibel und das „jüdelnde" Christentum brachte, eine uns höchst verdächtige Zeit ist. Wir sind daher berechtigt, ihre „Errungenschaften", wie den „Humanismus", die „Renaissance" und die „nationalen" Bibelübersetzungen mit derselben ablehnenden Vorsicht zu betrachten wie die modernsten „revolutionären" Errungenschaften derselben Dunkelmännerhorde und Kannibalengesellschaft, die Christus so treffend die Wölfe im Schafspelz nennt! Wir tun daher gut, diese Tschandalenmachwerke überhaupt beiseite zu lassen und uns an die alten unverfälschten Uebersetzungen unserer Stammesbrüder in Teuto, an die „Teutonen" Ulfilas und Hieronymus zu halten. Der Ideengehalt der Uebersetzungen dieser beiden Großen ist mit dem Ideengehalt der *urarischen Religion* und Esoterik, mit dem *Platonismus*, *Neuplatonismus*, der *Gnosis*, dem *Pythagoräismus* der *orphischen Lehre*, dem *Brahmanismus*

und der Edda aber vollkommen identisch! Sie eröffnen uns, und zwar gerade in den Psalmen, in diesen ganz einzigartigen paläoanthropologischen Gesängen, Hymnen und Gebeten, grandiose Tiefblicke in die Ur- und Vorzeit der Menschheit ebenso, wie schwindelerregende Ausblicke in die Zukunft des Menschengeschlechtes.

Unter diesem Aspekt wird die Bibel, besonders das Buch der Psalmen, zu einem Werk von zeitloser Größe, das hocherhaben steht über Einzelindividuen, ja über dem Geschick von Ländern und Völkern. Die ganze Menschheit von Urbeginn bis in die fernste Zukunft ist der Gegenstand der biblischen Bücher und des Buches der Psalmen, und wir verstehen erst jetzt, warum die Bibel, das Buch der Bücher, die Urkunde der Menschheit wurde, warum sie ewig heldenzeugend Zeit und Völker frisch überdauerte, warum ihre Worte ehern und erschütternd fortdonnern wie der Donner im Hochgebirge, warum sie gerade unter den Germanen so feste und tiefe Wurzel gefaßt hat, und besonders das Buch der Psalmen das Hauptgebetbuch und das Zentrum des Ritus der Religion unserer germanischen Vorfahren wurde. Die Psalmen sind der eiserne Hauptbestandteil der Liturgien der alten arioheroischen Orden, der Träger der ariosophischen Esoterik. Sie waren und sind das Gebetbuch der Benediktiner, Zisterzienser und aller Ritterorden. Wir begreifen jetzt, warum dieses Buch Israeliten, Babylonier, Assyrer, Perser, Griechen Römer und Germanen faszinierte, ergriff, in den innersten Tiefen aufwühlte, und die Grundlage ihrer Religion wurde.

Aus diesem Buche spricht der Genius der menschlichen Rasse zu uns, es ist wahrhaftig vom „Heiligen Geist" durchweht und spricht Worte, die nie vergehen, nie in alle Ewigkeit, auch wenn Himmel und Erde, Reiche und Völker, ja sogar Menschenrassen vergehen.

Wir verstehen jetzt, warum unsere adelsstolzen germanischen Vorfahren Tag für Tag, Nacht für Nacht in Tausenden von Klöstern und Kathedralen diese Gebete und Hymnen mit Inbrunst und Begeisterung beteten, wie auch der Psalter, wie

gesagt, die Grundlage gewaltiger, die ganze Welt und ihre Kultur umspannenden Ordensorganisationen wurde, die unvergängliche und unerreichbare Werke auf allen Gebieten der Geistes- und materiellen Kultur schufen. Das wäre alles undenkbar und unmöglich, wenn man die Bibel übersetzt und auslegt nur als die Geschichte des kleinen Judenvolkes und ihrer Stammväter und Könige. Diese nachhaltige Einwirkung wäre undenkbar, wenn man die Psalmen einstellt lediglich auf die Privatgeschichte des Judenkönigs David, der ein König war, wie tausend andere Könige. Sein Reich, seine Prachtbauten sind verfallen und verschwunden. Nur sein geistiges Werk, die Psalmen machten ihn unsterblich und künden seinen Ruhm, eben nur deswegen, weil der Inhalt seines Buches kein reinlokaler, sondern ein rassenbiologischer und rassenmystischer ist. Mit einem Wort, nicht die mehr oder weniger interessanten lokalhistorischen Berichte [1]) der Bibel und Psalmen haben überragenden Ewigkeitswert, sondern ihr ethischer, ariosophischer, esoterischer Inhalt. Und dieser ethische esoterische Inhalt ist eben: in religiöse Form gekleidete „Eugenetik", „Rassenmystik", „Ariosophie" — oder wie man diese Welt- und Gottesanschauung nennen will — edelster und vornehmster Art. Das ist eine Ethik, die nie veralten wird, denn sie hat die Art „homo sapiens" aus einem Chaos von armseligen Vor- und Urmenschenarten bewußt herausgezüchtet, und in der Art „homo sapiens" den Typus des „arioheroischen" Menschen geschaffen, der seinerseits wieder der Stammvater einer noch höheren Neumenschenart werden soll, die Christus „Gottmenschen" nennt. Diese Ethik war immer „aktuell" und wird immer „aktuell" bleiben und rechtfertigt sachlich mein Unterfangen.

1) Ebenso ist es für uns belanglos, ob König David wirklich der Verfasser oder bloß der Sammler oder Protektor der Sammlung der Psalmlieder war. In jedem Falle hat er sich unsterblich gemacht und jedenfalls sind die Psalmen Lieder die in vorgeschichtliche Zeiten zurückreichen.

Ich rechtfertige meinen gewagten Versuch, das Buch der Psalmen im ariosophischen Geist zu übersetzen und zu erläutern, 2. persönlich. Ich habe als Fach: Urkundenforschung, Paläoanthropologie, Anthropologie, Archäologie, Theologie, Orientalistik, antike und germanische Sprachen studiert und bin daher mit dem nötigen wissenschaftlichen Handwerkszeug an meine Aufgabe herangetreten. Ich habe diese Studien nicht als Brotstudium, sondern als Passion, unausgesetzt und ausschließlich nunmehr seit 34 Jahren betrieben. Ich rechne es mir daher nicht als eine so große Leistung an, daß ich Dinge entdeckt habe, die einem Nur-Spezialisten z. B. in Anthropologie, oder nur in Theologie, oder einem Brotgelehrten entgangen sind und auch entgehen mußten, weil er nur seine Disziplin und nicht gleichzeitig oben genannte Disziplinen beherrschen konnte. Man wird mir ohne weiteres Glauben schenken, wenn ich behaupte, daß die ganze Uebersetzungsliteratur der antiken und frühmittelalterlichen Werke gründlich korrekturbedürftig ist. Alle diese Uebersetzungen und auch die Wörterbücher und Enzyklopädien stammen zirka aus dem 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts, sind daher von der modernen Archäologie, Anthropologie und Naturwissenschaft der neuesten Zeit unbeeinflußt, um so mehr aber von dem „humanistischen" Geist der Zeit des Aufklärichts verseucht. Ein ungeheures Arbeitsfeld eröffnet sich da künftigen Gelehrtengenerationen. Hierin bahnbrechend und anregend zu wirken, ist mit eine Aufgabe dieses Buches, gleichzeitig auch eine Entschuldigung für die ihm anhaftenden Mängel. Ich mußte neue ungebahnte Wege gehen. Ja, ich mußte mir für die Uebersetzung sogar ganz neue deutsche Worte schaffen. Viele aufgedeckte Stollen mußte ich unausgebeutet lassen und mußte weitergehen, um nur das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Wunderbares wissenschaftliches Neuland harrt da noch der Erschließer. Das Leben und die Arbeitskraft eines einzelnen reicht nicht im entferntesten aus, um diese unübersehbaren, unberührten Wissensschätze zu heben. Wenn dieses Buch nicht mehr erreicht, als in dieser

Richtung anregend zu wirken, so bin ich mit dem Erfolg vollauf zufrieden.

Was nun die metrische Form anbelangt, so habe ich sie frei und zwar nach meinem intuitiven Empfinden und der Stimmung des Psalmes entsprechend gewählt. Psalmen, die ihrer feingliedrigen Form nach jüngeren Datums sind und niedere Mysterien behandeln, habe ich in Reimen wiedergegeben. Ebenso ausgesprochen lyrische Stücke. Dagegen wählte ich für Psalmen, die die hohen Mysterien der Vorzeit in breiter epischer Form bringen, die Reimlosigkeit. Den Rhythmus trachtete ich dem Rhythmus der lateinischen Vorlage anzupassen und zwar aus dem Grunde, weil die Vulgata durch das ganze Mittelalter (und auch heute noch) zu liturgischen Zwecken dient und auch die vorliegende Uebersetzung in der Liturgie einer ariosophischen Bruderschaft verwendet wird. Auf die noch erhaltene antike und mittelalterliche Musik zu den Psalmen mußte ich gleichfalls Rücksicht nehmen, damit diese erhabenen Hymnen nicht bloß „Literatur", sondern lebendiges Gebet bleiben, wie sie durch 1000 Jahre das Gebet, der Trost, die Zuversicht und Erhebung unserer Ahnen waren.

Die Bezifferung der Psalmen folgt der lateinischen Vulgata des Hieronymus. Jedem Psalmen wird der Anfangssatz aus der Vulgata beigefügt, weil die Psalmen so das ganze Mittelalter hindurch in der Literatur angeführt und zitiert werden. Um meine Uebersetzung wissenschaftlich und zwar Vers für Vers zu begründen, werde ich mein linguistisches, archäologisches und anthropologisches Material in einem 2. Band separat gedruckt herausgeben, falls sich in einem größeren Leserkreis der Wunsch danach kundgibt [1]).

Ansonst verweise ich als Einführung zur Lektüre des „Buch der Psalmen teutsch" auf meine Abhandlungen in der „Ariosophischen Bibliothek" [1]) Nr. 1. („Die Rassenkunde als Grundlage der Ariosophie")

1) Diesbezügliche Zuschriften sind an den Verlag Herbert Reichstein, Düsseldorf-Unterrath zu richten.

Nr. 3 („Rassenphrenologie") ferner auf „Ariosophische Briefe" 5—9, 15—19 („Theozoologie"), Nr. 46 („Moses als Darwinist"), Nr. 48 („Moses als Antisimit"), Nr. 50 („Urgeschichte der blonden heroischen Rasse"), Nr. 54 („Moses als Rassenzüchter"), Nr. 59 („Das arische Christentum als Rassenkultreligion der Blonden"), Nr. 69 (Der heilige Gral als Mysterium der ariochristlichen Rassenkultreligion"), Nr. 74 („Rassenmetaphysik") [1]). — In diesen Schriften habe ich den anthropologischen und archäologischen Nachweis erbracht, daß die Götter einst faktisch auf dieser Erde gelebt haben, daß sie Wesen waren, die über radioelektrische Organe und Kräfte verfügten. Von diesen „Göttern", „Engeln", „Heroen" stammt die heroische Rasse ab, deren Stammgott „Frauja", „Frohdi" und „Teuto" genannt wird. Frohdi, Frauja, Teuto ist der menschgewordene Gott, der „Gottmensch", und in den alten ariosophischen Schriften wesensgleich mit dem „Sohn" oder „Christus".

Denn den guten „Theozoa" standen in der Vorzeit die bösen „Dämonozoa", die gefallenen Engel, die Teufel gegenüber, die die ursprüngliche göttliche Schöpfung durch ihre Geilheit und Panmixie und durch ihre schwarzmagischen Künste verfälschten und vermischten. Gott selbst in der Gestalt Frauja's, Frohdi's, Teuto's oder des „Sohnes", des „Christus" mußte das ungeheure Liebesopfer bringen, sich in vorzeitlichen anthropozoischen Wesen zu inkarnieren, um sie wieder emporzuzüchten. Das ist der Tod der Götter, die „Kreuzigung" im Niedermenschen, der aber die Auferstehung im „heiligen Geist", d. i. im kommenden Gottmenschen folgen wird, wo der von der Urgottheit, d. i. dem „Vater" abgefallenen halb göttliche, halb tierische Mensch, der „Menschensohn" (richtiger hebr. Udumu-Sohn!) wieder reiner Gott werden wird, der er ehedem war. Damit haben wir das Grunddogma des richtigen echten ariosophischen Christentums bloßgelegt, das hohe, alles beherrschende Mysterium der allerheiligsten Drei-

1) Siehe Fußnote S. 12.

faltigkeit, die kein „Dogma" im gewöhnlichen Sinn, sondern das größte und grundlegendste ariosophische Naturgesetz ist.

„Vater" ist der gewesene Gott, aus dem wir in der Urzeit (physisch) hervorgegangen sind, der „Sohn" ist unser jetziger Zustand, ist der blonde arioheroische Mensch, der sich bereits aus der Tierheit herausgearbeitet hat und sich zum Gott entwickelt, der Heilige Geist ist dagegen jener zukünftige rein göttliche Mensch, dessen Zustand und überirdische Kultur nur jene Arioheroiker erreichen werden, die selbst und deren Nachkommen im Sinne der ariosophischen Reinzucht leben und leben werden.

Die niederen Rassen sind zum Aussterben verurteilt, während sich die arioheroische Rasse im Laufe von Jahrtausenden wieder zur alten rein göttlichen Natur hinaufzüchten und über dieselben wunderbaren Organe und Kräfte verfügen wird, über die ihre Götterahnen verfügten. Zuerst die Götter selbst, später Priester und Orden sind die Träger der ariosophischen Weisheit und die Hüter und Lehrer der praktischen sakralen Rassenreinzucht gewesen. Solche Verbrüderungen waren die „Tempelritter", „Templeisen", „Gralsritter", „Christusritter" und „Deutschritter" (die bezeichnenderweise in ihrem offiziellen Ordensnamen — „ordo teutonicus" — die Beziehung zu dem Stammgott Teuto noch aufbewahrt haben!). Und solche Verbrüderungen werden auch in Zukunft die Führer und Ordner dieser Bewegung sein. Diese Theorien, die ich hier nur in Umrissen skizziert habe, begegnen uns in den Psalmen immer wieder, nur in das erhabene Prachtgewand einer grandiosen Poesie gekleidet, wie sie in der ganzen Weltliteratur nicht ihresgleichen hat, wovon vorliegende Uebersetzung nur eine Ahnung, aber Hieronymus und Ulfilas einen Abglanz bieten.

Leider haben wir aus Ulfilas nur Splitter einer Psalmenübersetzung erhalten, insoweit Psalmenverse im Neuen Testament als Zitate oder Parallelstellen vorkommen. Aber diese Splitter genügen zur Rekonstruktion. Nach alldem versteht man, daß die Mär auftauchen konnte, Ulfilas habe das

Alte Testament seinen Gothen deswegen gar nicht übersetzt, weil sie sonst noch stolzer und kriegerischer (d. h. rassenbewußter!) geworden wären, als sie ohnehin schon waren. Wir verstehen daher um so mehr, warum die Bibelversion des Ulfilas zum größten Teil verschwinden mußte. Sie war den Ahnen der heutigen Tschandalen, Dunkelmänner und Auchmenschen ebenso zu „rassenschützlerisch", zu „ariosophisch", zu „antisimitisch" (d. i. affenfeindlich) wie der heutigen Untermenschheit.

Ich muß noch ein paar Worte über den Ausdruck „teutsch" sprechen. Ich weiß, daß er eine Neubildung ist. Ich weiß auch, daß sich das moderne Wort „deutsch" von diu = Volk ableitet. Meinetwegen! Ganz in Ordnung! Sollen Demokraten, Tschandalokraten, Republikaner, Bolschewiken usw. „deutsch" von „diu" ableiten und von „Volk" abstammen wollen, ich will sie in ihrer mir verständlichen auchmenschlichen Mentalität nicht hindern und stören. Tacitus aber berichtet, daß unsere Vorfahren sich selbst von Mannus (d. i. Vollmenschen) und von dessen Sohne Teuto (d. i. dem Gottmenschen, dem heldischen arioheroischen Menschen) ableiteten. Es sei mir und meinen Freunden und Gesinnungsgenossen gestattet, daß wir uns als Angehörige und Abkömmlinge der arioheroischen Rasse nach unserem heldischen Stammvater Teut eben „Teutsche" zum Unterschied von den „Deutschen" nennen, welche Bezeichnung heute bekanntermaßen auch ausgesprochen verköterten Rassenmischlingen staatsrechtlich zukommt. Ich lege keinen Wert darauf, heute ein „Deutscher" zu sein, im Gegenteil, ich verwahre mich dagegen, wohl aber bin ich und werde immer sein mit ganzer Seele ein „Teutscher".

3. Und noch eine rein persönliche Bemerkung sei mir zum Schlusse gestattet. Seit meinem 19. Jahre ist das Buch der Psalmen mein ständiger Begleiter, ich habe es täglich und stundenlang gebetet, und es ist ein Teil meines Lebens geworden. Oft hat es Jahrzehnte gedauert, bis ich den Sinn eines Psalmes, oder eines einzigen Psalmverses ganz erfaßt habe. Die Psalmen sind bekanntlich und zwar gerade wegen

ihres hohen Alters linguistisch die schwierigsten Partien der ganzen Bibel. Bisweilen hat ein Lebensereignis mir blitzartig Erleuchtung und die richtige Uebersetzung wie von selbst gebracht. Ich habe also die Psalmen nicht nur übersetzt, ich habe sie an mir selbst erlebt. Sie waren meine Führer, meine Freunde, meine Tröster in traurigen Tagen und die Genossen meiner Freude in glücklichen Tagen. Ich habe ihre wunderbare nie versiegende Kraft ausgeprobt und lege sie gerade deswegen meinen Schülern und Freunden gedruckt vor, damit sie sich durch sie ebenso stärken, erfreuen und erleuchten lassen, so wie sie mich gestärkt, erfreut und erleuchtet haben.

4. Und schließlich und endlich: Seit 500 Jahren predigen die Tschandalen die Götterdämmerung und verherrlichen ihre Affengötzen. Warum soll jetzt nicht einer aufstehen, der die Götzendämmerung und Affendämmerung predigt? Warum soll Menschheit, Kultur und Theologie in alle Ewigkeit auf dem Standpunkt des Renaissance-Tschandalismus und des abgestandenen Aufklärichts verharren? Die Psalmen als die Kriegs- und Siegesgesänge unserer Rasse sollen wieder erklingen, das Zeitalter wahrer Freiheit und wahren Fortschritts einleiten und die größte aller Revolutionen, die Rassenrevolution, entfachen!

Die Psalmen waren lange vor Christi Geburt in lebendigem Gebrauch in den Tempeln und Heilstätten unseres Stammgottes! Es liegt ungeheure, unsterbliche Magie, weiße Magie, in diesen Gedanken und Worten, die wie Riesentürme gegen den Himmel ragen! Wohl älteste und paläoanthropologische Lyrik, muten sie ganz modern an. Das lebendige und ewige „Wort", das aus den Psalmen zu uns spricht, hat mit den Hammerschlägen des Heiligen Geistes den heutigen Menschen aus dem Klotz des Ur- und Vormenschtums herausgeschlagen. Dieses lebendige Wort soll weiter lebendig wirksam bleiben und aus dem heutigen ariohero-ischen Menschen den Gottmenschen der Zukunft formen.

Propstei St. Blas, Epiphanie, 1926.

J. Lanz v. Liebenfels.

Pſalm 1 („Beatus vir, qui non abiit").

1. Glückſelig iſt der Pilgersmann,
Der niemals folgt dem Pöbelwahn,
Der nie auf Herdenſtraßen geht
Und nie im Aefflingszwinger ſteht.

2. Der unverdroſſen ziehet aus,
Zu ſuchen Fraujas [1]) Tempelhaus,
Der Fraujas Weistum ſtreng bewacht
Bei ſich im Herzen Tag und Nacht.....

3. Er gleicht dem blättergrünen Baum
An eines Stromes Wellenſaum,
Dem Baum, der prangt in Ueppigkeit
Und Früchte bringt zu ſeiner Zeit!

4. Doch, die in laſterhaftem Sinn
Die ſündenheiße Straße ziehn,
Die ſinken hin wie dürres Laub
Und ſind des Windes Spiel und Raub.

5—6. Sie wallen hin der Hölle zu!
Mein Wanderziel iſt Himmelsruh,
Mein Ziel iſt Gottes Angeſicht,
Doch ihres iſt — das Weltgericht!

1) So überſetzt Ulfilas ſtändig, das in der Bibel ſo häufig vorkommende hebr. Adonaj, griech. Kyrios, lat. Dominus. Das iſt nicht unſer modernes „Herr" ſchlechtweg, wie alle neuzeitlichen Bibelüberſetzungen falſch überſetzen, ſondern nomen proprium eines Gottes, des „Adonis", oder des germaniſchen Frauja oder Frohdi, oder auch Teuto's, des Gottes der reinen Liebe, der reinen heldiſchen Raſſe, der Schönheit, der Sonne, des Frühlings, oder kurz des Stammgottes und Repräſentanten der blonden heroiſchen Menſchenraſſe.

Pſalm 2 („Quare fremuerunt gentes").

1. Was knirſcht ihr mit den Zähnen, ihr,
Und raſt und redet wild und irr,
Ihr Pöbelvölker ohne Zahl,
Ihr Schrättlingswichte [1]) allzumal?

2—3. Was kommſt du Rieſenvolk zuhauf,
Steht Zwergenkönige ihr auf
Gen Frohdi und gen Frohdis Sohn,
Zu ſtürzen ſie von ihrem Thron?

4—5. Der Herr, der wohnt in Himmelshöh'n,
Verlacht ihr grimmes Wutgeſtöhn.
Mit einem einz'gen Zorneswort
Fegt er die feige Rotte fort. . . .

6. Doch ich, ich bin von ihm beſtellt
Zum Könige der ganzen Welt,
Von Zions Höhenheiligtum
Zu künden Seiner Lehre Ruhm.

7. So ſpricht der Herr zu mir und ſchwört:
„Du biſt Mein Sohn, haſt du gehört?
Ich habe dich gezeuget heut
Und zeuge dich zu aller Zeit.

8. Verlange, was du willſt, von Mir,
Ich werde alles geben dir.
Nimm hin der Erdenvölker Schar,
Sie ſeien dein für immerdar.

1) „Schratt", davon abgeleitet „Schrättling", iſt ein altes gutes deutſches Wort für den Tiermenſchen oder Urmenſchen. Dieſes Wort kommt ſehr häufig in Ortsnamen (beſonders für abgelegene Lokalitäten) vor, und beweiſt, daß urmenſchliche Raſſenformen bis ins Mittelalter hinein ſich auch in Mitteleuropa erhalten haben. Z. B. Schratten-feld, -berg, -ſtein, -tal uſw.

9. Doch weiche nicht vom Wege ab,
Regiere ſie mit eh'rnem Stab,
Und wenn ſie widerſtreben dir,
Zerſchlage ſie wie Tongeſchirr!" . . .

10—11. Vernehmt, ihr Krieger, nun und hört,
Was euch die Artungsweisheit lehrt:
Nur Frauja müßt ihr dienen treu,
Ihn beten an in Furcht und Scheu,

12—13. Euch unterwerfen Seiner Zucht,
Zu meiden Seiner Strafe Wucht,
Und folgen ſeiner Heldenhand,
Die führt — in friedenſel'ges Land!

Pfalm 3 („Domine, quam multiplicati ſunt").

1—3. Meiner Feinde Heer wird größer,
Immer größer ihre Zahl.
„Wo bleibt Teuto, dein Erlöſer?"
Höhnen ſie mich allzumal.

4—5. Doch Du, Teuto, bleibſt mein Retter,
Kommſt zu Hilfe meinem Fleh'n
Und eilſt an im Sturmeswetter
Von des heil'gen Berges Höh'n! . . .

6—7. Ja, dem Todesſchlaf verfallen,
Hat mich aufgeweckt aus Not
Und aus tauſend Aefflingskrallen
Mich befreit der Herr, mein Gott.

8—9. Denn Du ſchlugſt die Sodomstiger [1]),
Brachſt die Zähne ihnen aus,
Und gen Ueberzahl blieb Sieger
Deiner Söhne kleines Haus!

1) Die Ur- und Tiermenſchenweſen, mit denen ſodomitiſche Buhlerei getrieben wurde.

Pſalm 4
(„Cum invocarem, exaudivit me Dominus").

1—2. So oft ich nach Dir betend rief,
Haſt Du gehört, gerechter Gott,
Und ſchufſt aus Plage mir Gewinn,
Drum hilf uns jetzt in Artungsnot.

3. Wie lange noch, Udumu-Brut [1]),
Bleibſt du in deinem Herz verſtockt,
Da deine Gier der dunkle Wicht [2])
Und immer nur der Miſchling lockt?

4. O wißt, daß wunderbar der Herr
Die Ihm geweihte Artung führt!
So oft ich Frauja betend rief,
Hab immer ich ſein Herz gerührt.

5. Bereuet nur in bittrem Schmerz
Der Artungsſünde Miſſetat,
Und eurer Herzen wilden Trieb
Beweint auf eurer Liegeſtatt.

6. Der Artungsſitte Opfer bringt,
Auf Frauja euer Hoffen ſtellt,
Auch wenn der Pöbel ſinnt und ſpricht
Von Wucher nur und Mammonsgeld [3]).

7. Denn nur die Heldenart umſtrahlt
Der wahren Schönheit Widerſchein,
Nur in der Deinen Herzen kehrt
Die wahre Freud und Wonne ein!

---

1) U d u m u = der bibliſche A d a m. Er iſt der affenartige behaarte Urmenſch der aſſyriſchen Keilinſchriften.

2) W i c h t iſt ebenfalls ein ſehr gutes, altes deutſches Wort für den Tiermenſchen. Enthält nebenbei auch den Begriff des „Göttlichen"; denn dieſe Beſtien wurden als „Götter" verehrt.

3) Der „Mammon" war eine beſonders teure und geſchätzte Buhlgäfflingsart. Deswegen wurde „Mammon" mit Reichtum identiſch.

8. Laßt immerhin die Schändlingsſchar
An Sodomsbroten [1]) ſich erfreu'n,
Laßt ſchwelgen ſie auch noch ſo ſehr
In Sodomsöl [1]) und Sodomswein [1]),

9—10. In Artungsfrieden ſchlaf ich ein
In Artungsfrieden will ich ruh'n,
Denn Frauja iſt mein Ziel allein,
Mit Ihm beginnt und ſchließt mein Tun.

Pfalm 5 („Verba mea auribus percipe").

1—3. Höre, Frauja, unſer Fleh'n,
Höre Deiner Kinder Beten,
Vater, blick aus Himmelhöh'n
Auf uns, die vor Dir hintreten.

4—5. Dar wir bringen freudig Dir
Gruß und Dank am frühen Morgen.
Du, der artgerechten Zier,
Hilf uns in den Werktagsſorgen.

6—7. Nur den Reinen biſt Du gut,
Doch in Deinem Haus nicht länger
Duldeſt Du die Krämerbrut
Und das Volk der Blutvermenger.

8—9. Laß in Deinem Tempel mich
Dienen Dir in frommer Weiſe,
Küren mir als Führer Dich
Meiner Tag- und Lebensreiſe.

10—11. Wenn des Pöbels Gauklerſtab
Töricht folgte ich im Herzen,

1) Die Buhläfflinge hießen auch „Brot", „Oel" und „Wein", ſo wie auch heute noch die Mädchenhändler ihre „Ware", „Brot, Oel und Wein" nennen.

Fänd ich in der Lüſte Grab
Einen Sündentod voll Schmerzen.

11—12. Schleudere aus ihrem Lauf
Tollen Laſters die Verruchten,
Doch in Deine Arme auf
Nimm die Edlen, die Dich ſuchten.

12—13. Laß ſie ruhn im Himmelsglanz
Ganz bei Dir und reich am Ziele
Ihnen Deinen Siegeskranz
In des Lebens Wettlaufſpiele!

Pſalm 6
(„Domine, ne in furore Tuo arguas me").

1—3. Schone, Frohdi, ſchone mein,
Straf mich nicht in Deinem Zorne.
Schwach iſt Fleiſch mir und Gebein,
Seit ich trank vom Schrattenborne!

4—5. Auch die Seele und das Herz
Wurden ſiech und krank mir Armen.
Drum in meinem Reueſchmerz
Heile mich und hab Erbarmen. . . .

6—7. Freudlos wankte ich den Trott
Abwärts auf dem Laſterpfade,
Bis durch Reuenächte Gott
Heilte mich im Tränenbade.

8—9. Ach, als Greis auf Schreckensflur
Stand ich unter Schändlingshorden [1]),
Bis auf meiner Tränen Spur
Wiederfand ich — Fraujas Orden! . . .

1) = Buhläfflingen.

9—11. Soll dein Beten finden Glück,
Dann den Aeffling ängſtlich ſcheue.
Such den Weg zu Gott zurück
Auf der Tränenſpur der Reue!

Pſalm 7
(„Domine Deus meus, in Te ſperavi").

1—3. Frauja, Gott, erbarmungsreich,
Rett mich vor der Aefflingsmeute,
Die, den Wüſtenlöwen gleich,
Gierig lechzt nach meiner Beute.

4—5 Folgt' ich ihrer Fährte nach,
Schlürfte ich von fremdem Blute,
Könnteſt Du dann meine Schmach
Züchtigen mit ſtrenger Rute.

6—7. Meiner Seele ſtellt ſie nach,
Meinen Ruhm tritt ſie zur Erde.
Räche Deines Blutes Schmach,
Rett es vor der Pöbelherde!

8—9. In der Erdenvölker Ring,
Herr, beſteig die Richterbühne,
In der Menſchheit letztem Thing[1])
Schaff der Reinheit volle Sühne.

10—11. Herz und Niere prüf Dein Wort,
Sünder ſcheid von Artgerechten,
Frauja, ſei der Reinen Hort
Und der Blut- und Herzensechten!

12—13. Traun Gerechter, mild und ſtark,
Den ſie täglich doch betrogen,
Zück Dein Schwert, triff ſie ins Mark,
Spanne Deinen Schickſalsbogen,

1) = Gerichtsverſammlung.

14—15. Schieß der Pfeile glühend Erz
Jetzt aus Deinem Todesköcher,
Daß ihr laſterzeugend Herz
Nun empfang des Sterbens Becher.

16—17. Jede Falle ſei i h r Tod,
Die ſie tückiſch m i r gegraben,
Auf i h r Haupt komm jede Not,
Die ſie m i r bereitet haben.

17—18. Dem gerechten Gotte ſo,
Seinem allerhöchſten Namen
Werden Pfalmen ſingen froh
Völker dann — a u s e c h t e m S a m e n!

Pfalm 8 („Domine, Dominus noſter").

1—2. Teuto, wie iſt doch Dein Volk göttergleich,
Ueber die anderen Völker ſo reich!
Teuto, wie iſt Deine Heldenart doch
Ueber die Himmel, die Engel ſo hoch!

3—4. Seh ich den Himmel, das Werk Deiner Hand,
Sterne und Mond über nachtdunklem Land,
Könnten ſelbſt Säuglinge künden Dein Lob,
Daß bändigſt Du nur der Schrättlinge Mob. ...

5—6. Was iſt der Menſch, daß Du ſeiner gedenkſt,
Und dem Gefall'nen Beachtung noch ſchenkſt?
I h n haſt Du n e b e n d i e E n g e l g e ſ t e l l t,
Mit Heldenruhm gekrönt vor aller Welt!

7—9. Der Heldenmenſch ſteht zuhöchſt in der Welt
Rieſe und Zwerg zu den Füßen ihm fällt,
Ihm auch in Aether und Meer offenbar
Wich der Luftgeiſter [1]) und Seenicker Schar. ...

1) Nicht nur gegen die vorzeitlichen Rieſen- und Zwergraſſen, auch gegen geflügelte Anthropozoa und Waſſeranthropozoa blieb die Menſchenart Sieger.

10. Teuto, wie iſt doch Dein Volk göttergleich,
Ueber die anderen Völker ſo reich,
Teuto, wie iſt Deine Heldenart doch
Ueber die Himmel und Engel ſo hoch!

Pſalm 9 („Confitebor Tibi Domine").

1—3. Preiſet Frauja's Prieſterſchaft,
Kündet Seines wunderſamen
Fürſtenſtabes Herrenkraft,
Preiſt des Allerhöchſten Namen!

4—5. Frauja, endlich haſt zur Frohn
Du den Aryafeind gezwungen,
Und den Sieg vor Deinem Thron
Hat Dein Artgeſetz errungen.

6—7. Streift ein Volk Dein Zorneshauch,
Stirbt für ewig alles Lachen;
Städteruhm geht auf in Rauch,
Trifft Dein Speer mit Donnerkrachen!

8—9. Ewig währt Dein Machtgeheiß,
Das vom Weltenthron wird richten
Und der Menſchheit Völkerkreis
Wägen wird mit Erzgewichten.

10—11. Du biſt auch des Schwachen Hort,
Biſt in Leid und Freud ſein Hoffen.
Folgt er Deinem Herrenwort
Steht Dein Königshaus ihm offen.

12—13. Preiſt den Herrn in Pſalm und Reim,
Daß Er uns nach Zion führe
Und am Frevler ſuche heim
Blut und Leid der Menſchentiere [1]).

1) Nicht die Menſchentiere ſoll Gott ſtrafen, ſondern die Frevler aus der höheren Raſſe, die ſich in Geilheit mit ihnen vermiſchen.

14—15. Zu Dir flehe ich empor,
Urtierweltbezwinger oben,
Denn du hast vom Sklaventor
Mich zu Zions Tor erhoben [1]).

16—17. Ich sah stets in Dir mein Heil,
Während Frevler untergingen,
Sich erwürgten an dem Seil,
Mit dem eh' sie Opfer fingen.

18—19. In die Hölle stoß hinab
Alle, die, Gott, Deiner lachen.
In der Artensintflut Grab
Seien sie der Fraß der Drachen [2]).

20—21. Straf der Menschheit Uebermut,
Zähme ihre wüsten Triebe,
Trenne wieder Blut von Blut,
Daß der Mensch den Menschen liebe!

Psalm 9 (2. Abteilung)
(„Utquid Domine recessisti longe").

1—2. Herr, wie lang bleibst Du noch still?
Soll nach Not es nimmer tagen?
Denn der Schrattenjäger will
Brünst'gen Sinns die Wichte jagen [3])!

3—4. Immer gier'ger wird sein Wahn
Nach dem Schrattenbutesegen,

1) An den Stadttoren waren die Sklaven- und Sodomsäfflingsmärkte. Sie waren daher immer verrufene Stätten.

2) Zweibeinige Dinosaurierarten = Drachen hatten sich in einzelnen Exemplaren bis in historische Zeiten erhalten. Aus manchem Tschandalen- oder Farbigen-Gesicht grinst uns weniger die unendlich erbarmungswürdige Affenmaske, sondern die schauererregende Dinosaurierfratze entgegen. Man sehe sich nur die Visagen der Sozi- und Bolschi-Führer an!

3) Dieser Psalm schildert skizzenhaft, aber sehr lebendig die Jagd auf die zu Sodomszwecken verwendeten Tiermenschen.

Und auf ſchänderiſcher Bahn
Höhnt er Frohdi allerwegen.

5. Fern von Gottes Angeſicht
Wandelt er den Weg der Schande,
Und es trifft kein Strafgericht
Ihn und ſeine Laſterbande.

6—7. „Ich bin oben allezeit",
Spricht der Schelm bei ſich im Herzen,
Das iſt voll von Lüſternheit
Voll von Liſt und Sodomsſcherzen.

8—9. Lauernd aus dem Hinterhalt
Fällt er tückiſch an die Armen,
Wie aus ihrer Kluft im Wald
Löwen würgen ohn Erbarmen.

9—11. Feſt zieht er die Schlinge zu,
Kauert hurtig ſich dann nieder
Und frohlockt: „Gott läßt uns Ruh,
Kümmert euch um Ihn nicht wieder!" —

12—13. Herr, ſteh auf, und reich in Not
Deine Hand den armen Wichten.
Warum höhnt der Frevler Gott?
Weil er denkt: „Gott wird nicht richten".

14. Zeige, daß Du Mühſal lohnſt,
Daß bei Dir, an Deinem warmen
Vaterherz, kein Tier umſonſt
Suchet Zuflucht und Erbarmen.

15—16. Brich der Sodomsjäger Hand,
Banne ihre Mißgeſtalten [1]),
Rott' ſie aus aus Deinem Land,
In dem ewig Du ſollſt walten.

1) Durch die Kreuzung entſtandene!

17—18. Laß von Frevlern nimmermehr
Urzeitweſen ſchnöde ſchänden,
Sondern in der Wiederkehr
Ihre Seelen ſich vollenden [1].

Pſalm 10 („In Domino confido").

1—3. Frauja, meine Zuverſicht,
Soll ich wie die Taube eilen
Bergwärts vor dem Böſewicht,
Der mich jagt mit tück'ſchen Pfeilen?

4—5. Deiner Schöpfung Ruhmesthron
Schändet jetzt die feile Menge.
Drum dem Zwerg und Udumsſohn,
Droh mit Deines Blickes Strenge.

6—7. Du trennſt Bös und Gut geſchwind,
Biſt des Frevlers ſchneller Rächer.
Schwefel, Feuer, Wirbelwind
Füllen ihm den Todesbecher.

7—8. Den in Netzen fängſt Du dann [2],
Der einſt fiſchte Sodomsgüter,
Und brichſt dem Geſetze Bahn,
Als des heil'gen Artrechts Hüter!

---

1) Die niederen Raſſen ſollen ſich nicht durch körperliche Vermiſchung, durch Panmixie, hinaufzüchten, ſondern ſie ſollen wieder inkarniert und bei ihrer Inkarnierung höherraſſige Leiber und höherraſſigen Geiſt erhalten, kurz ſie ſollen ihr Karma in der niedrigeren Raſſenſtufe geduldig als Sklaven der höheren Raſſe abdienen und ſich ſo die Wiederverkörperung in einer höheren Raſſenſtufe verdienen. Derſelbe Gedanke findet ſich auch bei dem großen arioſophiſchen Medium Jakob Lorber (vgl. J. Lanz v. Liebenfels in „Arioſoph. Bibliothek" Nr. 7—10, Verlag Herbert Reichſtein, Düſſeldorf-Unterrath).

2) Mit Netzen wurden die pagutu, eine im Waſſer und im Sumpfe lebende Menſchentierart, die deutſchen „Nicker" und „Nixen", gefangen.

Pfalm 11 („Salvum me fac Domine").

1—3. Schaff den Edlen Schutz und Heil
Vor der Flut der Udumskinder!
Mit zwei Seelen, falsch und geil,
Sind sie der Entartung Künder.

4—5. Es erstarr ihr Lügenmund,
Ihre Zunge, ihre Lippe,
Die sich brüsten jeder Stund:
„Wer will zähmen unsre Sippe?"

6—7. Teuto, sei der Edlen Hort,
Mach ein End' der Schrättlingsrotte!
Lautres Silber ist Dein Wort,
Reingeglüht vom Erdenkote.

8—9. Nimm uns auf in deine Hut,
Gott der Höh'n und Himmelreiche,
Daß der Mob in stiller Wut
Ewig machtlos uns umschleiche.

Pfalm 12
(„Usquequo Domine oblivisceris me in finem").

1—2. Herr, wie lange weilst Du noch,
Kehrst Dich ab von meiner Seele?
Still tagsüber ich mir doch
Fragend Sinn und Herz abquäle:

3—4. „Warum blüht der Bösewicht
Und entgeht gerechter Strafe?"
Sende meinen Augen Licht,
Daß ich nicht im Tod entschlafe,

5. Nicht der Frevler rühmend spricht:
„Ihn auch brachte ich ins Wanken".

Die mich haſſen, ſind erpicht
Und begierig auf mein Schwanken. . . .

6. Doch an Deiner Hoffnung Stab
Werde ich empor mich ringen:
Dir, der Edelart mir gab,
Werd' ich ew'ge Pſalmen ſingen!

Pſalm 13 („Dixit inſipiens in corde ſuo").

1. „Traun, es lebt und iſt kein Gott",
Spricht der Tor in eitlem Sinne.
Doch gerade er iſt tot
Und verfault in Sodoms-Minne.

2—3. Gott vom Himmel blicket um,
Ob nicht Einer zu ihm finde.
Abgeirrt, vertiert und dumm
Bleibt die Brut der Artungsſünde.

3. Grabesekel iſt ihr Schlund,
Ihre Zunge aus dem Rachen,
Aus dem aufgeſperrten Mund,
Speit das Eitergift der Drachen.

3. Galle träufeln ſie ins Blut,
Stets bereit ſind ihr Füße
Für den Weg zur Laſterbrut,
Nie zu Frohdi's Fried' und Süße!

4—5. Wahrlich, wie ein Stückchen Brot
Sie das Edelvolk verſchlingen,
Niemals zittern ſie vor Gott
Aber knien vor Waldſchrättlingen. . . .

6—7. Gott in reiner Art nur wohnt,
Und nur denen, die Den hoffen,
Der auf Zions Hochburg thront,
Stehn der Freiheit Pforten offen!

Pſalm 14
(„Domine, quis habitabit in tabernaculo Tuo").

1—2. Wer wird in Deinem Zelte ruh'n,
Auf Deinem heil'gen Berge ſtehen? —
Der Sodomswerk ſich ſcheut zu tun,
Sich ſcheut, den Affenweg zu gehen,

3. Der reine Liebe fühlt im Herz
Und glühend haßt die Sodomslügen,
Sich ſcheut, dem eignen Stamme Schmerz
Und Raſſenſchande zuzufügen!

4. Zugrunde geht das Affentum
Und die ein Affenleben führen.
Doch die erwerben ew'gen Ruhm,
Die treu ſind Frauja's Reinzuchtſchwüren,

5. Die ihres edlen Blutes Pfund
Vergeuden nicht und nicht hingeben
Zu Sodomswucher, treu dem Bund,
Der Frauja's Stamm gibt ew'ges Leben [1]).

Pſalm 15 („Conſerva me Domine").

1—2. Nimm mich an in meiner Not,
Meiner Hoffnung treuer Hüter!
Frohdi, Du biſt ja mein Gott,
Und verſchmähſt die Sodomsgüter.

1) Die Niedermenſchenarten gehen mit der Zeit alle zugrunde. Es wird einmal die Zeit kommen, wo die Erde nur von einer, der arioheroiſchen Raſſe, bewohnt ſein wird, und das wird das paradieſiſche Zeitalter ſein. Denn alle politiſchen und ſozialen Kämpfe gehen im Weſen auf Raſſenverſchiedenheiten zurück. Das menſchliche Glückſeligkeitsproblem iſt nur bei Raſſengleichheit und nur mit arioheroiſchen Menſchen, denen ſoziales Empfinden ſchon angeboren iſt, zu löſen!

3—4. Du läßt alles wunderbar
Deinen Heiligen gelingen,
Die der Orgiaſten [1]) Schar
Nie in Wort und Tat anhingen.

5—6. Meiner Ahnen Gralspokal [2])
Biſt Du, und mein Vätererbe,
Das durch keuſche Zucht zumal
Ich aufs neue ſtets erwerbe.

7—8. Dich ja, der den Geiſt mir gab,
Will bei Tag und Nacht ich loben.
Wenn ich fiel, war es Dein Stab,
Der mich wieder aufgehoben.

9—10. Drum in Deiner Hoffnung Zelt
Sucht mein Fleiſch und Herz Erlöſung.
Nie verſchlingt die Unterwelt
Deinen Heil'gen, nie Verweſung!

11. Denn des ew'gen Lebens Pfand
Gabſt du mir als Hoffnungsſpende,
Und daß Dir zur rechten Hand
Ich mich freu' einſt ohne Ende!

Pfalm 16 („Exaudi Domine juſtitiam meam").

1—2. Blick, Teuto, auf mein Herze rein
Und hör auf meine fromme Bitte.
Das ſtrenge Richterauge Dein,
Es prüfe Edelzucht und Sitte!

1) Orgiaſten = Orgienteilnehmer.

2) Im Mittelalter haben die arioſophiſche und raſſenhygieniſche Eſoterik am reinſten und entſchiedenſten die Templeiſen und Gralsritter und die ihnen verwandten Ritterorden, wie die ſpaniſchen Ziſterzienſerritter, vertreten. Deswegen die innigen Beziehungen der Gralsſage zum Alten Teſtament, beſonders zu den Pfalmen, die den Hauptbeſtandteil der Templeiſenliturgie bildeten. Man begreift jetzt, warum!

3—4. Mein Herz haſt prüfend Du geſtählt
In Sturmesgrau'n und Feuerregen.
Nie ſei von mir ein Weg gewählt,
Der weg mich führt von Deinen Wegen.

5—6. Wenn je mein Fuß den Pfad verliert,
Mach wieder ſicher meine Schritte,
Vergib mir dann, daß ich geirrt,
Und hör' auf Deines Kindes Bitte.

7—8. An denen wirke Wunder mild,
Die ſtill vertrau'n auf Deine Güte,
Und unter Deiner Flügel Schild
Sie wie des Auges Apfel hüte.

9—10. Denn mich verfolgt zu jeder Zeit
Die Höllenbrut mit ſchmier'gen Tatzen.
Ihr ekler Leib vor Feiſtigkeit,
Ihr Herz vor Uebermut zerplatzen.

11—12. Sie ſtoßen mich in wildem Drang
Herum mit lautem Luſtgebrülle,
Wie Löwen in der Kluft den Fang
Den Jungen werfen hin zum Spiele.

13—14. Auf! Hemme ihren Frevlerlauf,
Entreiße mich den Höllentoren
Und nimm mich zu den wen'gen auf,
Die Du aus ird'ſcher Art erkoren.

15. Verſtoß ſie, die in geiler Glut
Mit Dir verfall'nen Schratten [1]) raſten
Und Menſchenblut und Vätergut
In wüſtem Sodomsrauſch verpraßten. . . .

1) D. h. Gott zum Gericht, zur Ausrottung verfallen ſind. Auch heute endet jeder Arioheroiker, der ſich mit einer Tſchandalin verbindet, materiell, oder mindeſtens geiſtig auf dem Miſthaufen des Prolitums.

16. Doch mich laß knien in Artungszucht
Vor Deinem heil'gen Angeſicht
Und koſten Deines Grales Frucht
Beim großen Mahl im Himmelslicht.

Pſalm 17 („Diligam Te Domine").

1—2. Ich will Dich lieben, meine Zier,
Mein Fels, mein Hort und mein Befreier,
Dich Gott, der Rettung ſchaffet mir
Und mich erfüllt mit reinem Feuer.

3—4. Du Frauja biſt mein milder Wirt,
Der mich aus Seinem Füllhorn tränkte!
Ich preiſe Dich, Du guter Hirt,
Der in Gefahr mich ſicher lenkte.

5—6. Die Waſſernicker dräuen mir
Und Todesſchreckgeſtalten.
Lemuren [1]) mich mit Höllengier
Und Teufelsſpuk umfangen halten.

7. Als ich Gott rief in Angſtgeſtöhn,
Hat Er mein Stoßgebet vernommen.
Von Seinen heil'gen Tempelhöh'n
Iſt Er zuhilfe mir gekommen.

8. Der Erd- und Bergdämonen Schar
Erzitterte vor Seinem Grimme
Und bebte vor Ihm ſchreckensſtarr
Bei Seines Zornes Donnerſtimme.

9—10. Da Er als Phönix [2]) ſich erhob
Aus Kohlenglut und Feuergüſſen,

1) Vormenſchenart, mit ſtark reptilienhaftem Habitus (Anthropoſaurier).

2) Gott hatte alſo die Geſtalt einer Flügelechſe. Seine Art verdrängte die anderen Flügelechſenarten. Seine Hauptwaffe war animaliſche Elektrizität. Die Pſalmen enthalten zahlreiche Hinweiſe. Gleich die nachfolgenden Verſe bringen anſchauliche Bilder.

Der Flügelechſen Heer zerſtob
Als Dunſtgeſpenſt zu Seinen Füßen.

11—12. Hoch über der Cheruben [1]) Chor
Schwebt Er, auf Sturmes Flügeln thronend,
Uns in der „Nebelwolke“ [2]) vor,
In deren Dämmerzelte wohnend.

13—14. Vor Seines Blitzes Strahl zergeh'n
Die „Hagelwolken“, „Feuerkohlen“,
Die vor dem Höchſten neu erſteh'n [3])
Bei Seines Himmels dumpfem Grollen.

15—16. Er ließ entſtehn und untergeh'n
Das Drachenvolk der Wanen [4]),
Doch ſtreben nach der Schöpfung Höh'n
Des Erd- und Waſſermenſchen Ahnen.

17. Du kamſt zuhilfe ſeinem Mut,
Und Deines Geiſtes Sturmeswehen
Ließ aus der Waſſerechſen Flut [5])
Als Sieger — Frauja's Art erſtehen! —

18. So haſt Du, Frauja, meine Art
Vor allen Urzeit-Ungetümen
Allein erwählt und aufbewahrt,
Um ewig Deinen Sieg zu rühmen.

19—20. Gen meiner Artung Feindeſchar
Warſt Du in Not und Drang mein Retter.
Weil Du mich liebteſt offenbar,
Drum ward ſie groß und größer ſpäter.

1) Gott verwandte und gutgeſinnte Flügelechſen, in der Bibel „Engel“, in den deutſchen Mythen „Schwanjungfrauen“ und „Walkyrien“ genannt.

2) Eine Engelart.

3) Die elektriſchen Strahlen töten, aber ſchaffen auch neues Leben und neue Arten!

4) Die Waſſer-Dinoſaurier.

5) Aus der Miſchung von einer Flug- und Waſſer- und Erdechſenart entſtand der arioheroiſche Vormenſch.

3*

21—22. Denn Frauja hat die Zucht belohnt,
Die Ihm gedient mit reinen Händen.
Auch ich hab' Frauja treu gefrohnt
Und werde nie von Ihm mich wenden!

23—24. Sein Artgeſetz ich unverwandt
Als Leitſtern habe mir erkoren.
Weil ſtets ich feſthielt Seine Hand,
Drum habe ich mich nie verloren.

25. Denn Frauja hat die Zucht belohnt,
Die ihm gedient mit reinen Händen.
Auch ich hab Frauja treu gefrohnt
Und werde nie von Ihm mich wenden.

26—27. Die reine Zeugung machet rein,
Mit Auserleſenen erleſen,
Mit Heil'gen wird ſie heilig ſein,
Doch bös, wenn du dich paarſt mit Böſen.

28—29. Ein züchtig Volk bleibt ewig Dein,
Ein Laſtervolk den Teufelsmächten.
Du biſt der Völker Fackelſchein,
Der ſie geführt in Urweltnächten!

30—31. Ja Faujas Feuerprobe feit,
Läßt Völker ſtürmen Burg und Städte,
Macht ihrer Hoffnung Schritte weit
Und läßt ſie brechen jede Kette.

32—33. Wo iſt ein Gott wie Frauja noch,
Ein Gott, wie jener unſres Stammes?
Im Waffenkleid der Tugend doch
Geht Er den Unſchuldsweg des Lammes!

34—35. Sein Fuß, gazellengleich gewandt,
Läßt mich auf höchſten Gipfeln ſtehen,
Er ſtählte mir zum Krieg die Hand
Dem Bronzebogen gleich, dem zähen.

36. Ja Frauja's Zucht gibt Götterkraft,
Gibt Kraft, das Höchste anzustreben,
Befreit die Art aus ird'scher Haft
Und bringt den Völkern ew'ges Leben.

37—38. Du gabst der Füße sichren Lauf [1])
Mir, Gott, vor meinen Feinden allen.
Drum hetz' ich sie und hör' nicht auf,
Bis daß sie matt zusammenfallen.

39—40. Ich schleudre die Kraftlosen hin,
Daß sie sich krümmen mir zu Füßen.
Denn Du gabst mir den Kriegersinn,
Doch sie läßt Du die Laster büßen.

41—42. Du hast besiegt die Hasser mein,
Ich halte jetzt sie fest in Händen.
Vergebens toben sie und schrei'n,
Du wirst Dich ihnen nie zuwenden.

43—44. Ich fege sie wie Staub im Wind,
Wie Mist in schmutz'gen Ghettogassen
Und schwing mich auf als Frauas Kind
Zum Herren über Aefflingsmassen.

45—46. Der Schrättling, den ich nie geliebt,
Mein Knecht, gehorsam meinen Winken,
Kommt alt und elend nachgewippt
Den Aufstiegsweg mit Greiseshinken.

47—48. Ja Frauja lebt, ist ewig schön,
Von Ihm strömt ew'ger Jugend Segen!
Er stellte mich auf Völkerhöhn
Und ist mein Heiland allerwegen.

1) Die Niederrassen haben unökonomisches Fuß- und Beinskelett, daher unsicheren, unschönen Gang. In den Wettspielen der alt-arischen Völker gilt daher der Sieg im Wettlauf als höchster Sieg.

49—50. Drum ließeſt Du den Aeffling mich
Und meiner Feinde Mob bezwingen,
Weil unter allen Weſen ich
Nur Deiner Art ſoll Pſalmen ſingen.

51. Dem König unſrer Art ſei Heil!
Weil Seine Gnad' zu allen Zeiten
Nur dem Geſalbten wird zuteil
Und Seinem Volk in Ewigkeiten.

Pſalm 18 („Coeli enarrant gloriam Dei").

1—3. Die Engel preiſen Frohdi's Ruhm,
Die Menſchheit auch, die Er gegründet,
Weil Tag dem Tag Gottmenſchentum,
Weil Nacht der Nacht Sein Weistum
kündet.

4—5. Kein Volk, kein Staat hat ſich geſellt,
Die nicht von Ihm die Sprache hätten [1]).
Sein Geiſt erfüllt die ganze Welt
Als Seiner Werke Ruhmesſtätte.

6. Er wohnet in der Sonne Zelt,
Als Jüngling aus dem Hochzeitsgaden
Tritt Er hervor und ſtürmt als Held
Dahin auf ew'gen Ruhmespfaden.

7. Sein Weistum ſtammt aus Engelshöh'n,
Wohin es wieder kehrt zurücke,
Vor Seinem Sonnenglanz vergehn
Die Dunkelheit und Aefflingsſtücke.

1) Die Grundlagen aller Kulturſtaaten, auch der orientaliſchen, hat die blonde arioheroiſche Raſſe gelegt. Dieſe Raſſe allein erhält die Stätten der Kultur. Wo ſie ausgerottet wird, bricht Kultur und Staat zuſammen. Die Dunkelraſſen können eine Kultur weder gründen, noch erhalten. Ebenſo gehen alle Sprachen auf eine gemeinſame urariſche Sprache zurück. Vgl. „Arioſophiſche Briefe" Nr. 50.

8. Ja Frohdi's Satzung machet neu
Und rein die Seelen aller Wesen.
Denn sie, der Weisheit Bund getreu,
Läßt selbst die Schwachen auch genesen.

9—10. Es geben Freude jedem Herz
Dem Geiste Licht die Artgebote!
Die Gottesfurcht führt himmelwärts,
Und reines Blut zurück zu Gotte [1]).

11—12. Schön über Gold und Edelstein,
Schön wie ein süßer Honigkuchen
Sind all die Artgesetze Dein,
Und schön die Diener, die sie suchen.

13. Wer kennet meine Schwächen recht,
Und meines Bluts geheimste Fehle?
Du Gott allein kennst Deinen Knecht
Und reinigst seine Mischlingsseele.

14. Laß jeden Schlag des Herzens mein
Und jedes Wortes Zungenlallen
Nur Dir allein zum Lobpreis sein
Und Dir, Erlöser, zu Gefallen!

Psalm 19 („Exaudiat te Dominus").

1—3. Es höre Teuto dein Gebet,
Er sei dein Schutz in Kampfestagen!
Sein Heiltum aus von Zion geht
Und strömt zu denen, die verzagen.

4—5. Stets deiner Opfer eingedenk,
Blick Er auf deine Weihebrände

1) Die Entmischung durch Reinzucht bringt uns der Gottheit wieder näher, von der wir durch Vermischung abgefallen sind. Die Reinzuchtgesetze sind die wahre, vielgepriesene „Sophia", die in diesem Psalme verherrlicht wird. Diese „Sophia" ist also Ariosophie!

Und gib dir Seiner Huld Geschenk
Und Seiner Gnade Götterspende.

6—7. In Teuto's Heil sollst Du dich freu'n,
Als Heldenstämmling triumphieren.
Zu Ihm zu flehn, soll nie dich reu'n,
Da dich einst Christuslohn wird zieren [1]).

7—8. Er reicht dir aus den Himmeln hoch
Den Schlachtenkolben in die Rechte.
Der Mob mit Roß und Wagen noch,
Doch du in Teuto's Namen fechte!

9—10. Drum fällt der Mob, kampfungewohnt,
Zerstampft von unsrer Pferde Hufen,
Indes mit Beute Teut uns lohnt,
Weil wir in Schlachtennot Ihn rufen [2]).

Psalm 20
(„Domine in virtute tua laetabitur rex").

1—3. Ich preise, Frauja, Dich in Deiner Kraft,
In Deiner Aryakönigs-Führerschaft!
Du hast des Aryas Herzenswunsch gestillt
Und seiner Lippen Stoßgebet erfüllt,

4—5. Hast Segensfülle auf sein Haupt geschickt
Mit einer Demantkrone ihn geschmückt:
Er bat um Leben Dich für Erdenzeit,
Und Du? — gabst seiner Art die Ewigkeit!

1) Der reingezüchtete Arioheroiker wird Gottmensch, Christus werden! Hieronymus hat an dieser Stelle wörtlich: »salvum fecit Dominus christum suum«. Nur bornierter und fanatischer Arier- und Christushaß konnte diese wichtige Stelle in der Uebersetzung übergehen oder umdeuten!

2) Man sieht, daß die Psalmen (wie überhaupt die ganze Bibel) ausgesprochen „kontrarevolutionär" ist. Man versteht daher, warum die Uebersetzungen den Bibelinhalt so schamlos verfälschten.

6—7. Ihm wird aus Deiner Ahnenſchaft das Heil
Und alle Schönheit, aller Ruhm zuteil,
Du haſt durch Deinen Segen ihn gefeit,
Gabſt Frohſinn ſeinem Herz zu jeder Zeit.

8—9. Auf Frauja ſteht ſein Hoffen immerzu,
Drum gabſt Du ſeinem Weſen Kraft und Ruh!
Ja Frauja, Deine Hand, ſie laſtet ſehr
Und fällt auf Aryafeinde ſchwer.

10—11. Wie dürres Holz geht auf in Glut und Rauch
Die Drachenzucht vor Deines Odems Hauch.
Von ihrer Brut fegſt Du die Erde rein,
Daß Affen nicht des Menſchen Ahnen ſei'n!

12—13. Ihr Lebensweg war frevelhaft und ſchlecht,
Ihr Denken ohne Feſtigkeit und Recht,
Sie ſanken immer tiefer, mehr und mehr,
Nur S e i n e n Reſt erhob zu Sich der Herr!

14. Drum preiſ' ich Frauja Dich in Deiner Pracht
Weil Du des Aryas Art ſo hoch gebracht, ...
Weil Du ja biſt der Himmelsgötter Tor,
Aus dem die Aryamenſchheit ging hervor [1]).

Pſalm 21 („Deus, Deus meus reſpice in me").

1—3. Mein Gott, ſieh her auf den, der längſt verlaſſen
Jetzt wandert fern von Dir auf Laſterſtraßen,
Der nach Dir ruft bei Tag und Nacht vergebens
Und den nun nicht mehr hört der Gott des Lebens.

4—5. Du ewig nur in heil'gen Menſchen wohneſt,
In Leib und Seel' des Heldenmenſchen throneſt.
Du warſt die Hoffnungsſehnſucht unſrer Väter,
Ihr Ziel und Hort, ihr Heil und güt'ger Retter.

1) Deswegen ſagte Chriſtus-Frauja von ſich: Ich bin das A und O!

6—7. Du trogest nicht ihr frommes Gottvertrauen:
Sie wurden groß in allen Erdengauen.
Doch ich ein Wurm, ein Unmensch bin geworden,
Ein Auswurf, Abkömmling von Pöbelhorden.

8—9. Ich bin zum Spotte allen, die mich sehen
Und die an mir vorbei kopfschüttelnd gehen, —
Doch die, die Deiner Artung treu gewesen,
Die wirst in Liebe Du erhöh'n, erlösen!

10—11. Du hast mich aus der Urwelt Schoß gezogen,
Warst mir im Säuglingsalter schon gewogen.
In Deinen Armen lag ich, kaum geboren,
Vom Mutterleib zum Götterkind erkoren.

12—13. Wirst Du mich jetzt in Drangsal ganz verlassen,
Da alle mich bedrängen, die Dich hassen?
Da mich jetzt Faunenrudel rings umstehen
Und feiste Riesen lüstern nach mir spähen?

14—15. Nach mir wie beutegier'ge Löwenmäuler
Sie jetzo lechzen immer geil und geiler.
Zu Wasser löst sich mein Gebein im Leide,
Wie Wachs zerschmilzt mir Herz und Eingeweide.

16—17. Ja unsre Herzen, jetzt verdorrt zu Scherben
In Sodomsglut verschmachten und verderben!
Es schwillt ringsum die Flut der Aefflingshunde,
Es brennt an Hand und Fuß die Lasterwunde.

18—19. Und jedes Körperglied an uns sie zählen,
Um uns mit ausgesuchter Qual zu quälen.
Sie rauben uns des Ruhmes stolze Hülle
Und teilen unser Kleid im Würfelspiele.

20—21. Drum zaudre länger nicht mit Deinem Heile,
Herbei zu unſrer Hilfe, Frauja, eile,
Entreiß den Aefflingshunden unſ're Seelen,
Daß ihre Tatzen nicht zu Tod uns quälen!

22—23. Errett' Dein Edelvolk aus Löwenrachen
Und vor dem Todesſtoß der Einhorndrachen.
Wir wollen ſingen dann im Bruderkreiſe,
In Deinem Gralestempel Dir zum Preiſe.

24—25. Frohlocket, die ihr fürchtet Teutos Namen,
Und die ihr ſtammt aus Heldenvölker-Samen:
Denn Seines Heldenſtammes Preislied hört
Er immer,
Und Er vergiſſet ſeiner nie und nimmer!

26—27. In Teuto's Burg, zur heiligen Gemeine,
Uns Pſalm und Heldenbrüderſchwur vereine.
Wir hungern zücht'gen Herzens nach dem Grale
Und wollen laben uns an Teuto's Mahle,

28—29. Auf daß Ihn preiſ' ein jedes Volk der Erde,
Und jeder Heldenſtamm Sein Eigen werde,
Weil König Er iſt aller reu'gen Sünder,
Wie auch der reinen Heldenmenſchenkinder.

30—31. Mögt ihr euch, Schwelger, doch dem Baal neigen,
Es gehen unter, die hinab zu Erda [1]) ſteigen.
Drum meine Seele ſoll nur Teuto leben
Und ſich durch reine Zucht zu Ihm erheben.

32. Dann werden künftige Geſchlechterreihen
Sich ganz dem Gott der reinen Minne weihen,
Und aus der Gralesvölker Engelreigen
In keuſcher Zucht den Welterlöſer
zeugen!

1) Erda = die Ahnfrau der affenmenſchlichen Udumu-Raſſen.

Pfalm 22 („Dominus regit me")[1]).

1. Der Herr allein, ja Frohdi iſt mein guter Hirt,
Er ſorgt, daß mir in Ewigkeit nichts mangeln wird.

2. Er führet täglich mich auf grüne Weide hin
Und labet mir an klarer Quelle Herz und Sinn.

3. In Gnaden hat Er meinen irren Sinn bekehrt,
Des Artgeſetzes Pfad zu wandeln, mich gelehrt.

4. Und ob durch dunkle Todesſchatten ich auch ſchreit',
Dein Hirtenſtab iſt mir doch Schützer und Geleit!

5. Welch reichen Tiſch haſt Du mir, Herr, gedeckt zum Lohn,
Mit Oel und Wein beſtellt, der Faunenbrut zum Hohn!

6. Dein Hirtenruf lockt über Tal und Hügel mich,
Bis Ruh ich find — in Deiner Hürde ewiglich.

Pfalm 23
(„Domine eſt terra et plenitudo ejus").

1—2. Des Erdenkreiſes Pracht iſt Teuto's Eigen
Und auch der Erdakinder bunter Reigen.
Denn aus der Meere und der Flüſſe Wogen
Hat Er zur Menſchheit ſie emporgezogen.

3—4. Wer ſteigt empor zu Teuto's Bergeshöh'n,
Wer wird in Seinem heil'gen Tempel ſtehen?
Nur die, die Blut und Herz in Zucht bewahren,
Die Brüder lieben mehr als nicht'ge Mahren[2]).

---

1) Nach den Angaben des Verfaſſers in metriſche Form gebracht von Hptm. a. D. Detlef Schmude.
2) = Tiermenſchen.

5—6. Nur ſie, ſie werden erben Teuto's Segen
Und Seines Heiles Gnade allerwegen.
Sie ſind der Adelsſtamm, der Gott gefunden
Und ewig bleibt dem Vatergeiſt verbunden.

7—8. Weit auf der Urweltpforten Siegesbogen!
Des Ruhmes König kommt durch ſie gezogen.
Wer iſt der Fürſt des Ruhmes und der Siege?
Nur Teuto iſt's, der Held im Artenkriege.

9—10. Weit auf der Urweltpforten Siegesbogen!
Des Ruhmes König kommt durch ſie gezogen.
Wer iſt der Ruhmesfürſt, der kommt gefahren?
Der Gott der Engels- und der Aryaſcharen!

Pſalm 24
(„Ad Te Domine, levavi animam meam").

1—3. Zu Frauja ſchwingt empor ſich meine Seele,
Auf Seine Kraft ich ohne Wanken zähle.
Denn niemals werden Feinde meiner lachen,
Weil Frauja's Kinder ſiegten über Drachen.

4. Geſchlagen werden alle Miſchlingshorden,
Die treulos Seinem Artgeſetz geworden.
Drum wolleſt, Frauja, Du mich gnädig lehren,
Nun Deinem Weistum ganz mich zuzukehren.

5—6. Führ mich den Weg der Zucht nun alle Tage,
Daß ich an Dir, mein Heiland, nicht verzage.
Gedenke, Frauja, Deiner Gnaden Fülle,
Die mich gefeit im Urzeitkampfgewühle.

7. Der Irrungen der Ahnen nicht gedenke,
Kein Augenmerk auch meiner Torheit ſchenke.
Nur Dein Erbarmen, Herrgott, laſſe walten,
Und nah' mir in der Güte Lichtgeſtalten.

8—9. Du biſt ein Gott der Güte und der Strenge,
Führſt Irrende aus jeder Schlucht und Enge,
Führſt Folgſame dann wieder in die Weite
Und gibſt den Deinen ſicheres Geleite.

10—11. Die Güt' und Strenge ſind die Meilenzeichen,
Für alle, die vom Bundesweg nicht weichen.
Drum meine Sünde tilge aus Dein Name,
Weil mich einſt ſchuf nur Dein Geſetz und Same.

12—13. Wer iſt ein Menſch der Gottesfurcht und Liebe? —
Nur der, der ſiegt im Kampfe gen die Triebe,
Der ſtarken Herzens, treu dem Ewigſchönen,
Vererben will das Weltreich reinen Söhnen!

14—15. Der Arya ſproßt auf Frauja's Felſengrunde
Und nährt ſich von des Bundes Reinzuchtkunde.
Deswegen läßt mein Auge Frauja nimmer,
Weil Er vor Fehltritt mich bewahret immer.

16—17. Blick her auf mich und ſchenke mir Erbarmen,
Mir Einſamem und Armen unter Armen.
Des Herzens wilde Triebe mich faſt töten,
Drum hilf mir Gott in meinen Seelennöten.

18—19. Blick her, wie ich in Reu' und Buße bebe,
Und gnädig meine Sünden mir vergebe.
Doch blick auch hin auf meiner Feinde Maſſen,
Und wie ſie mich in Affentücke haſſen.

20—21. Bewahre und errette meine Seele,
Damit mich nicht vergeb'ne Hoffnung quäle,
Laß mich den ſchmalen Pfad zur Gralsburg finden
Und nimmermehr im Affenmeer verſchwinden!

Pfalm 25 („Judica me Domine").

1—2. Prüf' Frauja, meine Reinheit, meinen Glauben,
Prüf' mich auf Herz, prüf' mich auf Nieren.

3. Ich ließ mich nur von Deiner Huld und Gnade
Und Deinen Artgeſetzen immer führen.

4. Ich ſaß nie in dem Kreis der Aefflingswichte
Und nahm nie Teil an ihren Buhlgelagen.

5. Ich haſſe dieſe ekle Satanskirche
Und kann die Laſterbande nicht vertragen.

6. Im Ring der Reinen waſch' ich meine Hände,
Nur Deinem Altar, Frauja, gilt mein Minnen.

7. Nur dort will hehrem Lobgeſang ich lauſchen
Und Deiner Wunder Wiſſenſchaft gewinnen,

8. Will liebend Deines Hauſes Zier umfaſſen,
Will ſtets nur ſuchen Deines Ruhmes Stätte,

9. Und fliehen, die an heil'gem Blute freveln,
Damit ich Leib und Seele mir errette.

10. Verruchtheit iſt, was ihre Hände zeugen,
Was ihre Arme wiegen, Unholdsſchande [1]).

11. Der Schar der Artungsreinen laß mich folgen
Und führ, erlöſend mich, in Deine Lande.

---

1) Ulfilas und die altdeutſchen Gloſſen überſetzen dort, wo in den modernen Ueberſetzungen „Teufel" ſteht, vielfach mit „Unhold", dadurch das Affenweſen treffend kennzeichnend. Für Ulfilas war alſo der Teufel nicht ein dogmatiſches Hirngeſpenſt, ſondern eine Realität — der Affenmenſch, der Niedermenſch. Allein die Ueberſetzung dieſes einzigen Wortes ändert die Bibelauffaſſung von Grund aus. Man leſe die Bibel ſo, indem man an jeder Stelle, wo „Teufel" vorkommt, „Niedermenſch" ſubſtituiere.

12. Schon ſteht mein Fuß auf Frauja's rechtem Pfade:
Im Ring der Reinen preis ich Deine Gnade!

Pſalm 26 („Dominus, illuminatio mea").

1—2. O Frohdi, blendend Licht, zu dem ich flehe,
Mein Lebenshort, vor dem ich zitternd ſtehe!
Wenn Schrättlingsrudel mir das Fleiſch zerriſſen,
Da retteteſt Du mich vor ihren Biſſen.

3—4. Ich ſuchte Dich, wenn ſchlugen auf die Zelte
Die Schrattenhändler, und ihr Lockruf gellte [1]).
Da war mein Wunſch, im Tempelhaus zu ſtehen,
Als Beter hin zu Dir, zum Gralsaltar zu gehen.

5—6. In allen Schickſalstagen nimmt mich Matten
Stets auf des Graleszelts verborg'ner Schatten.
Er hilft mir, meinen Feinden mich entwinden
Und auf dem Tempelfelſen zu verſchwinden.

6—7. Dort tret ich ein ins Zelt mit Friedenspalmen
Mit Opferſchwüren und mit Weihepſalmen,
Und Du erhöreſt, Frohdi, dann das Rufen
Des Flüchtlings an des Gralsaltares Stufen.

8—9. Mein Herz erſchließt ſich dann beim Opfermahle
Von Angeſicht zu Angeſicht dem Grale.
Dann wende Dich nicht ab von Deinen Knechten
Und ſchenk ihnen die Hilfe Deiner Rechten!

10—11. Denn Vater, Mutter haben uns verſtoßen,
Doch Du nimm gnädig auf die Elternloſen,
Führ aus der Pöbelmaſſe uns die Pfade,
Mach unſren Lebensweg durch Zucht gerade.

1) Die Sodomsbeſtienhändler machten auch „Tourneen", gleich den Wanderzirkuſſen, die übrigens kulturgeſchichtlich ihre direkten Nachfolger ſind.

12—13. Laß meine Seel' dem Aeffling ſich entringen,
Doch Affe durch den Affen dann verſchlingen [1]).
Ich glaube feſt an Frohdi's Heil und Segen,
Der führt ins Land des Lebens allerwegen.

14. Drum will ich, Frohdi's harrend, mannhaft ſtreiten
Ihn zu empfah'n, ſchon jetzt mein Herz bereiten,
Daß Er am Ende meiner Pilgerreiſe
Einſt labe mich mit Seines Grales Speiſe!

Pſalm 27 („Ad Te, Domine, clamabo").

1. Zu Dir, o Gott, empor mein Flehen dringe
Und Gnade und Erhörung mir erringe.
Verharre weiter nicht in ſtummem Schweigen,
Sonſt muß hinab ins Affengrab ich ſteigen.

2—3. Erhöre mich, o Herr, zu dem ich ſtrebe,
Zu deſſen Gralszelt ich die Hände hebe.
Laß mich nicht weg von Frevlerhorden raffen,
Nicht untergehen unter Menſchenaffen,

3—4. Die mit dem Mund von „Menſchenfrieden" ſprechen,
Die ihn im Herzen aber täglich brechen [2]).
Drum ſtrafe ſie für ihre Freveltaten,
Laß büßen ſie ihr Werk der Teufelsſaaten.

4—5. Laß ihrer Laſterbrut es ſchwer empfinden,
Daß ſie das Pfuſchwerk ſind von Väterſünden,

1) Ziehen wir uns in allem von den Aefflingen zurück, „laſſen wir die Toten die Toten begraben", dann bricht alles von ſelbſt zuſammen. Die Kanaille iſt der ärgſte Feind der Kanaille. Bolſchewismus und Proletardiktatur ſind lebendige Zeugen für dieſen „arioſophiſchen Erfahrungsſatz". Deswegen ſagt auch der Herr: „Mein iſt die Rache."

2) Genau wie heute, im Zeitalter der allgemeinen „Weltverbrüderung", des „Pazifismus" und „Völkerbundes", die nichts anderes bezwecken, als die beſtialiſche Ausrottung der blonden arioheroiſchen Menſchen.

Von Menſchen, die geſchändet Teuto's Walten
Und ſchmählich zeugten ekle Faunsgeſtalten.

5—6. Zerſtöre dieſe wüſten Wahngebilde
Und laſſe untergehn die Affengilde!
Doch Heil ſei Dir, Dir Teuto, Gott der Reinen,
Der ſtets erhört das Bittgebet der Seinen.

7. Ja Teuto iſt mein Schutz und mein Erretter,
Mein Herzenstroſt, die Hilfe meiner Väter.
In Ihm erblüht mein Fleiſch in ew'ger Blüte,
In Ihm frohlockt mein Geiſt der „Ew'gen Güte".

8—9. Ja Teuto iſt der Völker Kraft und Fülle
Ihr Lebensquell und ihr Erlöſungswille,
Drum ſegne, weihe, Herr, Dein Volk und Erbe
Daß es des ew'gen Reiches Kron' erwerbe!

Pfalm 28 („Afferte filii Dei").

1. Bringt Frauja Opfer dar, ihr Götterſöhne [1]),
Auf, auf und bringt Ihm dar die Schrättlingskinder!

2. Bringt dar der artungsreinen Liebe Opfer,
In Seinen Tempel kommt, entſühnte Sünder.

3. Seht Frauja's Engel donnern über Echſen
Seht Ihn mit ihrer Flut im Artenkriege!

4. Seht Frauja's Heldenſohn in Seinem Glanze,
Seht Ihn in Pracht nach heißerſtrittnem Siege,

5. Seht Frauja's Engel Rieſen niedermähen,
Seht, wie Er bricht der Ungetüme Stärke,

1) Hieronymus wörtlich: „filii Dei",

6. Seht, wie Er niederbeugt der Berge Wichte!
Preist Gottes Liebling laut und Seine Werke!

7—8. Seht Frauja's Engel Feuerdrachen fällen,
Seht, wie die Wüstenrudel Er zerstreuet,

9. Wie alles Er bereitet, alles säubert.
Wer Seinen Tempel sucht, sich ewig freuet!

10. Denn Frauja hat der Sintflut sich entrungen
Und bleibt der Held und König aller Zeiten.

11. Drum wird Er auch Sein Volk mit Segen stärken,
Sein Friede sein in allen Ewigkeiten [1]).

Psalm 29 („Exaltabo Te Domine").

1—3. Ich preise Dich, der Du mich aufgenommen,
Und Sieg einst gabst den Dir verschwor'nen Frommen.
Zu Dir, mein Gott, zu Frohdi komm mein Bitten,
Der mich aus Urzeitdrachen-Hand erstritten.

4—5. Du hobst mein Volk einst aus den Affenklüften
Zum Licht empor, aus dunklen Höhlengrüften.
Drum sollen Frohdi's Bundestreue preisen
Die Heil'gen Dein in heil'gen Liederweisen.

6. Er straft die Sünder, daß sie schlotternd beben,
Doch lohnt die Frommen Er mit ew'gem Leben,
Und läßt das Leid nur bis zum Abend dauern
Und scheucht durch Freud am Morgen schon das Trauern.

7—8. Drum rühm' ich Dich in meiner Glückesfülle
Und bleib' bei Dir und halte fest und stille,

1) Ein grandioser Psalm, die Kämpfe des Ahnherrn der arioheroischen Rasse gegen die konkurrierenden Anthroposaurier und Dinosaurier-Ungeheuer schildernd. Vgl. oben Psalm 18.

Weil, Heiland, Deiner heil'gen Lehre Gnade
Mich weiſt der Schönheit und der Tugend Pfade.

8—9. Drum, wenn Dein Antlitz ſich von mir abkehret,
Dann bin ich Armer allſogleich verſtöret,
Dann muß ich beten, mich nach Frohdi ſehnend,
Dann muß ich rufen, nach dem Vater ſtöhnend.

10. Was ſoll mein edles Stammesblut mir nützen,
Tropft es hinab in Artenfäulnis-Pfützen? [1])
Wie kann der Miſtgewordne Held in Sünden,
Gott, Deiner Wahrheit Kraft und Ruhm verkünden?

11—12. Drum höre Frohdi, ſchenke mir Erbarmen,
Sei Retter und Erlöſer ſtets mir Armen!
Befreie mich vom düſtern Trauerkleide
Und ſchmück mich mit dem Feſtgewand der Freude.

13. Ja! Unſre Glorie ſoll Dir Hymnen ſingen
Und uns zur völligen Verklärung bringen.
Denn unſer Gott biſt Du, der Gott der Schöne,
Den ewig preiſen wir als — Deine Söhne!

Pſalm 30 („In Te, Domine, ſperavi").

1—2. Dir Frohdi, ſchenk ich kindliches Vertrauen,
Deß Treue mir läßt ew'ge Fülle ſchauen.
Erhör mich Gott, ſei mir zum Rettungshorte,
Zum Heilquell und ſich'rem Zufluchtsorte.

4—5. Du meine Kraft, Du meine Burg und Feſte,
Der Du mit Graleskoſt erquickeſt Deine Gäſte,
Der, Ahnherr Du, mich riſſeſt einſt aus Netzen,
In die mich Seelenfänger jetzo hetzen [2]).

1) Durch artloſe Vermiſchung!
2) Frohdi hat durch Reinzucht den homo heroicus aus dem Menſchenartenchaos bewußt herausgezüchtet. Jetzt ſoll dieſe edle Raſſe neuerdings durch Panmixie zerſtört werden! Genau wie heute!

6—7. Drum Deinen Vaterhänden ich empfehle,
Dir, Gott der Treue und Erlösung, meine Seele!
Denn Tod hast Du dem Affenknecht geschworen,
Doch mich, o Frohdi, Dir zum Kind erkoren.

8—9. Ich will in Psalmen Deine Gnade feiern,
Die meinen Ahnen barg vor Ungeheuern
Und ihn aus ihren Fangarmen befreite,
Daß er beschwingten Fußes höher schreite. . . .

10—11. Doch ich!? O Gott, schenk gnädig mir Erbarmen,
Denn wirr sind Seele, Aug' und Herz mir Armen.
In Trübsal mir des Lebens Jahre schwinden,
Mein Fuß kann nirgends Halt und Stütze finden.

12. Ich bin zum Spott der Aryafeinde-Horden,
Zum Abscheu meiner Artgenossen worden.
Wenn meine Gralesbrüder mich nur sehen,
Flieh'n sie und lassen mich vereinsamt stehen.

13—14. Ich bin für sie gestorben und vergessen,
Ein Scherbentopf, von Brand und Ruß zerfressen!
Ringsum bedräuet mich die Affenhölle,
Und schänden geile Schratte Blut und Seele. . . .

15—16. Und doch! Ich will auf Dich nur, Frohdi, schauen,
Du bist mein Gott, mein Hort und mein Vertrauen.
Mein Schicksal ist in Deiner Hand gelegen,
Die rettet mich aus Drangsal allerwegen.

17—18. Drum laß Dein Antlitz leuchten Deinem Knechte,
Streck ihm entgegen Deine treue Rechte.
Denn Du erhebst die Frommen, die Dich riefen,
Und wirfst die Affenknechte in die Tiefen.

19—20. Mit Stummheit ſchlag das Maul, das frech geſprochen
Und an gerechtem Blut ſo viel verbrochen.
Doch jenen Mund netz Deines Grales Fülle,
Der Dir in Treuen diente fromm und ſtille!

23. Ich knie hin in ſchauerndem Entzücken,
Verſengt von Deiner Sternenaugen Blicken.
Sie werden meine Reu' und Liebe ſehen
Und dann Gewährung winken meinem Flehen. . . .

24—25. Drum, Heil'ge [1]), liebet Frohdi, den Gerechten,
Ja liebet Ihn, den Haſſer aller Schlechten!
Erhebt euch, ſammelt euch, ihr Frohdi's Mannen,
Und eurer Artung Kraft wird alles bannen!

Pſalm 31

(„Beati, quorum remiſſae ſunt iniquitates").

1—2. Glückſelig, die dem Unhold ſich entwanden
Und ſich befreit von Niedermenſchenbanden,
Die Frauja treu behütet vor dem Falle,
Weil lauter iſt ihr Herz gleich dem Kryſtalle.

3—4. Weil mein Gebein zermürbt in ſtummen Trieben,
Drum iſt mein Beten unerhört geblieben,
Drum Tag und Nacht Dein Arm ruht auf mir ſchwere,
Drum martern mich der Sorge gift'gen Gere.

5. Ich will zerknirſcht Dir meinen Fall bekennen
Und die geheimſte Schuld ganz offen nennen
Und baden mich im Tränenſtrom der Reue,
Der hebt empor zu Dir, zum Gott der Treue!

6—7. Die Heil'gen haben ſo, ja ſo gebetet
Und aus der Sintflut ſich nur ſo gerettet.

1) = die Jünger der Arioſophie, die Angehörigen der arioſophiſchen Orden!

Du biſt die Arche, Gott, auf die ſie flohen,
Und die noch jetzo birgt die Artungsfrohen.

8—9. In dem Verſtand leihſt Du mir Deine Augen [1]),
Daß ſie als Führer mir zu Götterhöhen taugen,
Daß ich entflieh dem Menſchentiergetümmel
Weit weg von Sklaventum und Zwerggewimmel.

10—11. Ja, ſchmerzhaft ſind der Artzucht Geißelhiebe,
Doch lohnt den Zücht'gen Gottes ſüße Liebe.
Wer ſich aus ganzem Herzen ließ gereuen,
Der wird einſt voll an Frauja's Bruſt ſich freuen!

Pſalm 32 („Exultate juſti in Domino").

1—2. Frohlocket, die ihr Teuto's Knappen worden,
Frohlockt dem Herrn in Harfenſpiel-Akkorden,
Stimmt an zum Klang der zehnſaitigen Leyer
Den Jubelpſalm zu Teuto's Feſtesfeier.

3—4. Singt Ihm ein neues Lied, ein nie geſung'nes,
Sprecht Ihm ein Pſalmgebet, ein nie erklung'nes:
Denn Minne, traun! iſt Teut, der Götterbote,
Ja Minne, die baut winkelrecht im Lote!

5—6. In ſtrenger Zucht und gütigem Erbarmen
Hält Er umſpannt die Welt mit Liebesarmen.
Durch Teuto ließ die Himmel Er entſtehen,
Durch Seinen Geiſt die Engel in den Höhen.

7—8. In Schläuchen [2]) barg Er all die Meertitanen,
Zwang ins Verließ des Menſchen Valandsahnen [3]).

1) Der menſchliche Verſtand iſt eine Art göttliches Auge!
2) Ein treffendes Bild. Die Körper der Dinoſaurier haben etwas Schlauchartiges an ſich.
3) = die „gefallenen Engel", die verſchiedenen Dinoſaurier-Ungetüme, die alle verſchwunden ſind. Valand = Teufel, Tiermenſch!

Vor Teuto zittern drum die Udumskinder
Und alles, was auf Erden wohnt, nicht minder.

9—10. Sie alle auf Sein Schöpferwort entſtanden
Und Seines Schöpfergeiſtes Hauch empfanden.
Drum Er durchkreuzt des Schandvolks Hochgedanken
Und weiſt des Pöbels Irrwahn in die Schranken.

11—12. Nur Teuto's Weistum währt für alle Zeiten,
Lebt fort durch der Geſchlechter Ewigkeiten.
Drum glücklich Volk, deß Gott iſt Teuto worden,
Das Er zum Erben kürt aus Pöbelhorden!

13—14. Ein ſolches Volk iſt Teuto's Erdenhimmel,
Aus dem Er blickt hinab ins Weltgetümmel,
In dem Er wohnt gleich wie in Tempeltürmen,
Die trotzen kühn den Maſſenſtürmen.

15—16. Ja ſolchem Volke prägt er auf Sein Siegel
Und allem, was es ſchafft, ſelbſt jedem Ziegel.
Es iſt kein König, der dies Volk bezwänge,
Kein Recke, der ihm gleich im Schlachtgemenge!

17—18. Es wird auch Roß und Reiter ſiegreich ſchlagen
Und vor dem ſtärkſten Heere nie verzagen.
Denn Teuto's Augen blicken auf die Seinen,
Die züchtig dienen Ihm in treuem Meinen.

19—20. Du retteſt jede Seele vor dem Tode,
Die nach Dir hungert, als nach ihrem Brote
Und nach Dir ſehnt in jedem Augenblicke
Als ihrem Hort und Schöpfer ſich zurücke.

21—22. In Dir allein erfreu'n sich uns're Herzen
Und finden Linderung in allen Schmerzen.
Drum überschütte, Herr, mit Deinem Liebessegen,
Die nach Dir schmachtend dürsten allerwegen.

Psalm 33 („Benedicam Dominum").

1—3. Dich, Frauja, will ich ewig, ewig preisen,
Ich will frohlocken Dir in allen Liederweisen,
Denn in Dir finden Seelen wahre Freuden
Und Reuige Erlösung in den Leiden.

4—5. Lobsingt dem Herrn, deß' Liebe wir entstammen,
Und preiset mit mir Seinen heil'gen Namen.
Ich habe Frauja mir zum Gott erlesen,
Drum ließ Er mich aus Ungemach genesen.

6—7. Kommt her, laßt euch umloh'n von Seinem Lichte,
Er wischt euch jede Runzel vom Gesichte,
Denn Frauja höret das Gebet der Reinen
Und rettet stets, aus jeder Not, die Seinen.

8—9. Es eilt zur Hilfe jeder Brüderrunde
Der Engel Fraujas dann zur rechten Stunde.
Ja kostet nur, wie süße Frauja schmecket,
Wenn mit dem Gral Er labt, die Er geweckt!

10—11. Dient Frauja, ihr Gerechten, ohne Zagen,
Er wird euch letzen nach des Lebens Plagen.
Er läßt nur Uebersatte hungernd schmachten
Und wird die, die Ihn suchen, nie verachten.

12—13. Ja kommt, und hört mich, Söhne, Brüder,
Ich will euch Fraujas Weistum künden wieder!
Wer will ein Mensch sein, will das Leben?
Wer will nach Wahrheit und nach Güte streben?:

14—15. Der niemals küßt des Untiers ſünd'ge Lippen,
Der niemals will von Valandskelchen[1]) nippen,
Der ſie verſchmäht und Reinzucht liebt und Gutes
Und beides ſuchet unverzagten Mutes[2]).

16—17. Denn Frauja's Aug' vergißt der Seinen nimmer,
Und Frauja's Ohr lauſcht ihrem Beten immer.
Auch auf die Schächer ſieht er allerwegen,
Um ihr Geſchlecht vom Erdball wegzufegen.

18—19. So oft die Artungsfrommen nach Ihm riefen,
Da hob Er ſie aus ihres Elends Tiefen.
Denn Frauja iſt ja nahe immer denen,
Die reuig und in Liebe nach Ihm ſtöhnen.

20—21. Wenn auch ein Uebermaß von Leid beſchieden
Dem Zücht'gen, winkt zum Schluß doch Gottes Frieden;
Denn Gott behütet treu, die Er erkoren,
Daß nicht ein einz'ger gehe Ihm verloren.

22—23. Die Schratte, ja die werden untergehen,
Weil ſie der Edelartung widerſtehen,
Und Gott nur Seiner Diener Art erlöſet,
Und nur der, der Ihn ſuchend fand, geneſet[3]).

Pſalm 34 („Judica, Domine, nocentes me").

1—2. Herr, richte die, die wütend mir nachſetzen,
Zerſchmettre die, die mich zutode hetzen.
Greif zu dem Schwert, greif zu dem Schilde,
Komm mir zuhilf in Deiner Kraft und Milde.

1) Valand = Tiermenſch.

2) Zu dieſer Pſalmenſtrophe vergleiche man das herrliche, tief arioſophiſche Lied Walthers von der Vogelweide in Richard Wagners „Tannhäuſer": „Den Bronnen, den uns Wolfram nannte!"

3) Weihnachten 1920.

3—4. Den Wurfſpeer gegen meine Dränger zücke
Und ſprich: „Ich bin dein Heil in jedem Augenblicke.“
Nicht einer dieſer Schergen ſoll entrinnen,
Verderben ſollen, die mir Böſes ſinnen.

5—6. Es treibe ſie gleich Staub im Wirbelwinde
Der Engel Frauja's vor ſich her geſchwinde.
Sie fliehen fort in Sumpf und Wälderdunkel,
Dort folge ihnen nach des Engels Zorngefunkel [1]).

7—8. Sie haben mich verfolgt mit Hinterliſten
Und ſtießen meine Seele in die Wüſten.
Das Grab, das Schauergrab in Drachenſchlünden,
Das ſollen ſie nun ſelbſt zur Strafe finden! —

9—10. Doch meine Seele hin zu Frauja eile,
Frohlockend ihrem Hort und ihrem Heile.
„Wer iſt gleich Gott“, ſo ſoll mein Leib Dir ſingen,
Und ſich durch Dich der Schrättlingsfauſt entringen.

11—12. Es ſtanden auf des Artungsfrevels Zeugen
Und wollten mich ins Laſter niederbeugen.
Sie boten mir für Gralsfrucht Sodomsfrüchte,
Damit ich auf die Weltherrſchaft verzichte!

13—14. Doch ich kaſteite mich trotz ihrer Reden
Mit Gürtel, Faſten und mit Bußgebeten.
Ich fand nur Luſt an Brüdern, Blutgenoſſen
Und an dem zücht'gen Ernſt der Götterſproſſen.

15—16. Auch wenn ſie lockten mich mit Zechgeſängen,
Auch wenn ſie peitſchten mich mit Geißelſträngen.
Zunichte wurde all ihr frevles Wähnen,
Und machtlos knirſchten ſie mit ihren Zähnen.

17—18. Wie lang noch, Gott, verzeihſt Du ihnen allen,
Und bleibt die Seele mein in Schrättlingskrallen?

1) D. i. mit tötenden elektriſchen Strahlen!

Ich preiſe Dich im Ring der Auserleſ'nen,
Im großen Volke der durch Zucht Geneſ'nen.

19—20. Drum über mich kein Schratt ſoll triumphieren,
Und mich beſiegen keiner dieſer Sbirren,
Ob ſie mir nah'n als ſüße Schmeichler,
Ob ſie mir dräu'n in tück'ſcher Liſt als Heuchler.

21—22. Sie ſchrei'n um mir mit vollem Geifermunde:
„Wohlan, wohlan, ſeht ihn in Not zur Stunde!"
Und Frauja, Du ſiehſt zu? Und ſchweigſt noch immer? . . .
O Herr, mein Hort und Gott, verlaß mich nimmer!

23—24. Steh auf und eil herbei zum Richterſpruche,
Mein Gott, mein Herr, den überall ich ſuche.
Ja Frauja, Gott, dem diene ich in Züchten,
Du ſollſt die Haſſer mein und mich nun richten!

25—26. Sie ſollen nicht mehr ſchrein' aus vollen Lungen:
„Seht nur, ſeht nur, wir haben ihn verſchlungen!"
Beſchäme die, die meiner Not ſich freuten
Und wider mich mit Eitelreden ſtreiten.

27—28. Freut euch, die Frauja's Zucht ihr froh beſinget,
Und die ihr Seinen Dienern Frieden bringet,
Und hohen Muts nur Seine Lehre preiſet
Und Tag und Nacht Ihm Lob und Dank erweiſet.

Pſalm 35 („Dixit injuſtus").

1—3. Es rühmt der Schändling dreiſt ſich ſeiner Sünde,
Verachtend Gottes heil'ge Artenbünde [1]),
Trotzdem bebt er vor Gottes Angeſichte
Und ängſtigt ſich vor Seinem Endgerichte.

1) Der „alte" und „neue" Bund iſt ein arioſophiſches Bündnis zwiſchen Gott und der heldiſchen Raſſe zur Erhaltung derſelben.

4—5. Nur Trug und Frevel seiner Brust entströmen,
Nie wird sein Geist zum Guten sich bequemen.
Er sinnt nur Schmach auf seiner Lagerstätte,
Zeugt Laster allerwegen um die Wette.

6—7. Doch Teutos Minne raget auf zum Himmel,
Steigt wolkenwärts, hoch über's Erdgetümmel!
So abgrundtief und hoch wie Götterberge,
Ist sie das Heil der Menschen und der Zwerge [1]).

8—9. Wie liebst Du, Teuto, doch die Menschenwesen,
Daß sie in Deiner Flügel Schutz genesen,
In vollen Zügen trinken nun vom Grale,
Und sich berauschen aus dem Heilspokale.

10—11. Denn nur bei Dir ist alles Lebens Quelle,
Nur durch Dein Licht wird alles Licht uns helle!
Gib Deine Minne denen, die Dich schauen,
Und gnad' den Herzen, die auf Dich vertrauen.

12—13. Nie soll mein Fuß im Frevelmute wanken,
Nie halten mich des Untiers Lasterpranken.
Die Frevler ja, sie sollen stürzen, fallen
Und nie sich ringen los aus Affenkrallen!

Psalm 36 („Noli aemulari in malignantibus").

1—2. Die flieh, die sich vergeh'n an reinem Blute,
Nie eifre nach der Schänder Frevelmute!
Sie welken hin wie grünes Gras geschwinde
Und wirbeln weg wie Blätter in dem Winde.

3—4. Nur Gott vertrau, an Seiner Huld Dich letze,
Dann wird die Erde dein, dein ihre Schätze.

1) Die Artreinheit schützt auch die Niederassen vor Verschändung.

In Frohdi suche Deine Lust und Freuden,
Dann wird Dein Geist und Leib gesund von Leiden.

5—6. Den Lebenspfad laß Dich von Ihm nur leiten,
Er wird für Dich im Daseinskampfe streiten
Und führen Dich empor zu Höhensonnen
Und Deine Treu zu Paradieseswonnen.

7—8. Sei Frohdi untertan im Reugebete,
Den Schändling fliehend, folge Ihm in Stete.
Bleib fern dem schänderischen Wüten,
Um Dich vor einem Lastertod zu hüten.

9—10. Denn diese Frevlerschar, sie wird zuschanden,
Doch Frohdi's Schar wird Herr in allen Landen!
Ein kleines nur! — der Schändling ist verschwunden,
Selbst seine Stätte wird nicht mehr gefunden!

11—12. Der Heldenmensch nur wird die Erde erben,
Nur er des Friedens Fülle einst erwerben.
Dann wird der Schändling nicht mehr Zücht'ge höhnen,
Sondern gebändigt knirschen mit den Zähnen.

13—14. Doch Frohdi wird dann lachen dieser Horden,
Weil es für Seine Kinder Tag geworden!
Der Schändling wird mit Schwert und Bogen fechten,
Um abzuwürgen alle Artgerechten.

15—16. Doch wird sein Schwert sein eig'nes Herz durchstechen,
Und seine Hand den eig'nen Bogen brechen,
Denn Not und Elend hilft weit mehr den Reinen,
Als Schändlingen ihr Schatz von Edelsteinen!

17—18. Ja, Frohdi wird des Schändlings Arm zerhauen
Und sein der Seinen Arm in allen Gauen
Und ihnen einen Siegestag erstreiten,
Um sie in's ew'ge Erbteil zu geleiten.

19—20. Sie werden alle Drangsal überstehen
Und selbst in Hungerzeit nicht untergehen.
Der Schratte Pracht wird aus der Welt verschwinden,
Gleichwie der Rauch wird weggeweht von Winden.

21—22. Dann wird der Schändling steh'n in grimmen Nöten,
Indeß' der Fromme wird frohlockend beten.
Der Erde Erben sind, die Frohdi loben,
Nicht die, die todbedroht gen Frohdi toben.

23—24. Denn Frohdi lenkt des Heldenmenschen Schritte,
So daß er geht den Weg der Zucht und Sitte.
Auch wenn er wankt, so wird er doch nicht fallen.
Denn Gottes Arm stützt ihn im Erdenwallen.

25—26. Ich war ein Jüngling, bin zum Greis geworden, ...
Den Reinen sah ich nie in Pöbelhorden.
Denn er pflanzt Liebeszucht auf allen Wegen,
Drum rankt sich um sein Haus auch Frohdi's Segen.

27—28. Zeug Edle nur und hasse die Dämonen,
Dann lebst du fort in deiner Art Aeonen.
Der Herr liebt Zucht und läßt die Reinen nimmer
Und schlägt der Schratte Reich in Schutt und Trümmer.

29—30. Nur Heil'ge können diese Erde erben
Und ew'ge Wohnungen auf ihr erwerben,
Nur edle Art der Weisheit Quell ergründen,
Nur reine Zucht den Ruhm des Herrn verkünden.

31—32. Des Herrn Gesetz ist in ihr Herz gemeißelt,
Sie strauchelt nie, auch wenn sie Unglück geißelt,
Auch wenn die Frevler tückisch ihr nachsetzen
Auch wenn sie meuchlings sie zutode hetzen.

33—34. Denn Frohdi reißt sie aus der Schächer Krallen
Und läßt sie nie, doch jene immer fallen.
Ja, Frohdi's Mannen soll'n die Erde erben,
Die Valand's-Schergen[1]) aber schnöd' verderben!

35—36. Ich sah die Schächer sich in kühnem Streben
Gleich Zedern auf dem Libanon erheben,
Doch kam ich wieder, — waren sie verschwunden
Und hab' selbst ihren Platz nicht mehr gefunden....

37—38. Drum pfleg der Zucht und ihres ew'gen Ruhmes:
Des Kleinods echten Heldenmenschentumes,
Weil, traun, der Schratte Kleinode vergehen,
Und sie auch selbst in Moderstaub zerwehen.

39—40. Denn Frohdi ist der Zücht'gen Hort und Segen
Und schirmt sie alle Zeit und allerwegen,
Zieht sie mit starker Hand aus Schächerklauen
Und rettet die, die Ihm allein vertrauen.

Psalm 37 („Domine ne in furore Tuo arguas me").

1—3. Verwirf mich nicht vor Deinem Angesichte
Und schone, Frauja, mein im Strafgerichte.
Dein Zornesstrahl traf mich gleich einem Speere,
Und auf mir lastet Deines Armes Schwere.

4—5. Dein Grimm drang mir ins kranke Fleisch, ins wunde,
Und bis ins Mark der Biß der Aefflingshunde.
Bis über's Haupt bin ich im Schlamm versunken,
Fast unter meiner Sündenlast ertrunken.

1) Valand = der altdeutsche Name für den Teufel und Tiermenschen.

6—7. Mein Leib iſt voller Grind und Eiterwunden,
Weil ich an Torheit nur hab Luſt gefunden,
Weil ich ein Scheuſal ward mit Affentücken,
Den Tag für Tag nun Not und Elend drücken.

8—9. Weil meine Lenden zeugten Valandswerke,
Verlor mein Fleiſch Geſundheit, Kraft und Stärke.
Ich bin zermürbt, zerwühlt von Schmerzen
Und ſchreie auf aus leidgequältem Herzen:

10—11. Bei Dir nur, Frauja, iſt jetzt all mein Sehnen,
Und überallhin folge Dir mein Stöhnen.
Mein Herz wankt ziellos hin die Straßen,
Vom Augen- und vom Geiſteslicht verlaſſen.

12—13. Von meinen Artgenoſſen, meinen Lieben,
Von Ahnenglück ward ich fernab getrieben,
Weil Leib und Sinn mir Aefflinge vergrinden,
Die nur in Lug und Trug ihr Daſein finden.

14—15. Es hörten nicht mehr meine tauben Ohren,
Die Sprache hatt' mein ſtummer Mund verloren.
Ich war ein Tauber, bin ein Stummer worden,
Ein Klausner unter ſtummen Schrattenhorden.

16—17. Doch jetzt! — da wieder Dir nur lauſcht mein Herze,
Erhöre Frauja mich in meinem Schmerze!
Da meine Lippen Reugebete fanden,
Mach meiner Feinde Uebermut zuſchanden.

18—19. Die Geißel ſtrenger Zucht hat mich geläutert,
Der Reueſchmerz von Siechtum mich enteitert.
Ich büße jetzt und beichte meine Sünden,
Bereuend ſie aus tiefſten Herzensgründen.

20—21. Und mögen auch die Feinde mich bedrängen
Und mich bedroh'n mit ihren Herdenmengen
Und Gutes mir mit Böſem nur vergelten
Und dafür, daß ich Edles will, mir ſchelten, —

22—23. Du Herr, mein Gott, Du wirſt mich nicht verlaſſen
Auf meines Lebensweges rauhen Straßen.
Du Frauja wirſt mir dann entgegeneilen
Und mich vom Siechtum niedrer Artung heilen[1]).

Pſalm 38 („Dixi: cuſtodiam vias meas").

1—2. Ich ſchwur, zu ordnen meine Lebenswege,
Und meinen Mund zu halten im Gehege
Und eine Wache meiner Zung' zu ſtellen,
Wenn mich der Schächer Schar fällt an mit Bellen.

3—4. Auch vor den Edlen bleib' ich ſtill beſcheiden,
Damit ſie ſeh'n mein tiefes Neueleiden,
Wie in mir loht mein Herz in hellen Gluten
Und im Gebet ſich aufſchwingt hin zum Guten.

5. Ich bete Eines nur, faltend die Hände:
Künd' Heiland Du: Was iſt mein Ziel und Ende?
Auch meiner Tage Zahl mir nicht verhehle,
Daß raſch ich tilge meine Schuld und Fehle.

6. Denn, ach mein Leben iſt nur kurzes Träumen
Und aller Schätze Pracht nur nicht'ges Schäumen.
Vor Dir, dem Welten in ein Nichts zerwehen,
Wie ſoll ich, armer Erdenwurm, beſtehen?

7—8. Der Menſch den Spukgeſtalten gleich entſchwebet,
Er rafft und ſchafft, weiß nicht, wofür er ſtrebet,
Doch jetzt! — Wer iſt mein Schatz? — Biſt Du's nicht worden!
Iſt nicht mein Reichtum: Chriſtus und Sein Orden?

1) Uebrigens ſtammen die meiſten Krankheiten aus unreinem Blut und unreines Blut aus — unreiner Zeugung!

9—10. Du wirst von meinen Fehlern mich erlösen,
Weil Du mich prüftest durch die Hand der Bösen.
Still trug ich Leid, weit über alle Maßen,
Denn, was mich traf, hast Du ja zugelassen.

11—12. Nun Heiland, kürze ab der Prüfung Plagen,
Ich habe lang und schwer daran getragen.
Du züchtigst, um den Menschen zu erlösen
Und ihn zu läutern von dem Bösen.

12 b. Du ließest peinvoll meine Seele leben,
An Spinnenfäden über'm Abgrund schweben.
Vor Grauen starr, verlor ich jede Regung,
Mir drohte Tod bei leisester Bewegung. —

13. Drum höre Frauja jetzt mein kindlich Beten,
Sieh meiner Reue Tränenstrom, den späten,
Ich bin ja doch ein Fremdling nur auf Erden,
Ein Flüchtling auf der Väter Flüchtlingsfährten.

14. Drum bitten wir: O schenke uns Verzeihung
Und gib uns Deiner Himmelsklarheit Weihung,
Daß wir, wenn wir durch's Todestor einst gehen,
Nicht spurlos in das alte Nichts verwehen! [1]).

Psalm 39 („Exspectans exspectavi Dominum").

1—3. Ich harrte Seiner, sehnsüchtig beklommen, . . .
Und Teuto ist zu mir, zu mir gekommen!
Er hörte meinen Schrei aus ird'schen Klüften
Und nahm mich auf aus Zwerg- und Affen-
grüften;

3—4. Und stellte mich auf festem Felsengrunde
Und lenkte sorglich meinen Schritt zur Stunde,
Daß ich in nie gesung'nen Liederweisen
Ihn jetzo kann als meinen Vater preisen,

1) 13. Februar 1921.

4—5. Daß Ungezählte nun auf Teuto ſchauen,
Frohlockend nur allein auf Ihn vertrauen
Und kindlich fleh'n zu Seiner Vatermilde
Und züchtig flieh'n der Valandsmenſchen Gilde.

6. Nur Du vollbrachteſt dieſe Wunderwerke,
Da niemand kommt Dir gleich an Geiſtesſtärke.
Drum künde ich's und ruf's auf allen Straßen:
„Dein Volk nimmt zu, weit über alle Maßen!"

7. Du willſt nicht Opferrauch und Opferſpende,
Vielmehr, daß unſer Herz ſich Dir zuwende.
Kein Opfertier begehrſt Du von uns allen,
Wenn wir vor Dir in Sünde ſind gefallen. —

8—9. Du willſt uns ſelbſt, willſt unſer Herz und Lieben,
Denn zu des Buches Anfang ſteht geſchrieben:
Mein Gott, ich will nur Deinen heil'gen Willen
Und treuen Herzens Dein Geſetz erfüllen!

10—11. Laut will ich Deine heil'ge Satzung preiſen
Im großen Thing der Heil'gen und der Weiſen,
Nicht nur im Buſen, ſondern frei und offen:
Du biſt mein Heil, mein Zufluchtshort, mein Hoffen!

11—12. Von Deiner Minne will ich nimmer ſchweigen
Und ihr verklärend Walten allen zeigen,
Da gnadenvoll Du biſt zu mir gekommen
Und mich erbarmend haſt zu Dir genommen.

13. Wenn Nöten drücken über alle Maßen
Und meine Sünden mich verzweifeln laſſen
Und über meiner Haare Zahl ſich mehren
Und mir am Herzen freſſend, mich verzehren,

14—15. Da haſt Du, Teuto, mich zu Dir gezogen
Und kamſt zu Hilfe, mir in Huld gewogen.
Und alle Dränger, die mir Böſes ſannen,
Schlugſt Du zurück und triebſt Du ſchnell von dannen.

16—17. Alsdann ſind ſchnöde da zuſchanden worden,
Die wüſten Praſſer und die Schwelgerhorden,
Doch jubelnd brachen aus in Lobgeſängen,
Die, Teuto, ſich zu Deinem Heile drängen.

18. Mag arm ich leben, nur von heut auf morgen,
Ich bin als Bettler auch in Teutos Schoß geborgen.
Er iſt mein Schutz und Hort zu allen Zeiten
Und bleibt mein Gott, mein Herr in Ewigkeiten.

Pſalm 40 („Beatus, qui intelligit ſuper egenum")

1—3. Glückſelig, der erkennt des Schändlings Weſen,
Den Frauja läßt aus Ungemach geneſen,
Den Frauja macht zum Herrſcher auf der Erde
Und ſchützt, daß er nicht Valands Spielball werde.

4—5. Der Herr verläßt ihn nicht im Schmerzensbette,
Macht es zu Seiner Werke Ruhmesſtätte.
Drum bete ich: Herr, ſchenke mir Erbarmen,
Nimm ab, o Gott, die Sündenlaſt mir Armen.

6—7. Sieh meine Widerſacher höhnend ſprechen:
„Wann wird er tot im Staube niederbrechen?"
Wer kommt, bringt Unruh mir und Schmerzen,
Wer geht, ſtiehlt mir den Troſt im Herzen.

8—9. Denn meine Haſſer reden Ungerechtes
Und denken von mir Böſes nur und Schlechtes.
Vor allem quälet mich ihr ſpöttiſch Fragen:
„Wann wird es für den armen Träumer tagen?"

10—11. Ja ſelbſt der Friedensmenſch, dem gilt mein Hoffen,
Der meine Brote bricht [1]), verſchmäht mich offen! —
Du, Frauja, ſollſt nun Recht und Sühne ſchaffen,
Daß wir empor aus Sündenſchlaf uns raffen.

12—13. Daran will ich erkennen Deine Liebe,
Daß bändigſt Du der Feinde Haſſestriebe,
Mich drückſt ans Herz ob meiner Reue,
Und ich in Deinem Licht mich ewig freue.

14. Ich will Dich dann im Dankgebet erheben,
Dir Frauja nur, dem Gott der Zuchtwahl, leben!
Ich will frohlocken dann in Deinem Namen
Und ſprechen Dir ein: ew'ges Amen, Amen!

Pſalm 41 („Quemadmodum deſiderat cervus").

1—2. Wie nach der Waſſerquelle lechzt der Hirſch,
So ſehnet ſich nach Dir, o Gott, mein Herz.

3. Ich dürſte nach dem lebensſtarken Gott!
Wann ſteig ich auf zu Ihm, wann himmelwärts?

4. Die Tränen waren Tag und Nacht mein Brot,
Da ſtets ich fragte mich: „Wo iſt dein Gott?"

5. Ich geh' betrübt vorbei am Götzenzelt,
Und hör' nur wüſt Geſchrei der Schwelger dort.

6. Warum biſt Seele du verſtört und wund?
In Reue ſpricht zu Gott: „Du biſt mein Hort!"

7. O Frauja, ich verſink in Herzensqual,
Nach Gottes Höh'n ich ſchmacht' im Aefflingstal.

8. Um mich der Sintflutmenſchen wilder Troß,
Und ihrer Rotten Flut ſtürzt auf mich ein!

1) Brot brechen = coire, Meine Brote brechen = einer, der mit derſelben Art wie ich, alſo artgleich zeugt.

9. Bekehrt will beten ich bei Tag und Nacht:
„Gott, meines Lebens Ziel biſt Du allein."

10. Ich ſprech' zu Gott: „Der Fluten Fels biſt Du!"
Wann ſchaffſt Du mir vor Schändlingsbosheit Ruh?"

11. Sie martern mich, durchwühlen mein Gebein.
„Wo iſt dein Gott", das iſt ihr höhnend Wort!...

12. Warum biſt, Seele, du verſtört und wund?
In Reue ſprich zu Gott: „Du biſt mein Hort!" [1]).

Pſalm 42 („Judica me Deus") [2]).

1. Scheide richtend meine Rechte
Vom verworfenen Geſchlechte!
Trenn mich von der Schändlingsſchar,
Die das Unrecht nur gebar.

2. Warum haſt Du mich verlaſſen,
Meine Stärke? Hör mein Fleh'n!
Trauernd läßt durch ſeine Straßen
Mich der Feind und rechtlos geh'n.

3. Sende ach, o ſende nieder
Deiner Wahrheit gold'nen Strahl,
Daß ſie mich zum Tempel wieder,
Leite zu dem heil'gen Gral.

4. Zum Altare Deiner Ehren,
Frauja, will ich wiederkehren,
Frauja, deſſen Herrlichkeit
Meine Ahnen einſt erfreut.

5. Meiner Harfe Reuelieder
Preiſen, Frauja, neu Dich wieder!.....

1) Februar 1911.
2) Nach Anleitung des Verfaſſers in metriſche Form gebracht von Dr. E. S.

Warum trauerſt du, mein Herz?
Führt doch Er dich himmelwärts!

6. Hoff auf Ihn! Beim Morgenſcheine
Sing ich einſt nach Sturm und Nacht:
Frauja, mein und mein alleine,
Meines Leibes Heil und Pracht.

Pſalm 43 („Deus, auribus noſtris audivimus").

1—2. Wir haben, Gott, mit eig'nem Ohr vernommen,
Wie es auf uns von unſ'ren Vätern 'kommen,
Das Werk, das Du gewirkt in ihren Tagen,
Und das uns künden noch der Urzeit Sagen,

3—4. Daß Deine Hand Geſchlechter ſät und züchtet,
Die Miſchlingshorden aber ſchlägt und richtet.
Denn nicht ihr Schwert läßt ſie ein Reich erwerben,
Und nicht ihr Arm ſchützt ſie vor dem Verderben.

4—5. Nur Deiner Rechten Kraft gibt Leben allen,
Die fromm in Deiner Satzung Strenge wallen.
Ich folge Dir, mein Herr, auf allen Bahnen
Weil König Du und Heil warſt meinen Ahnen.

6—7. An Dir ſoll äuß'rer Feinde Wut zerſchellen
Und brechen ſich des inn'ren Aufruhrs Wellen.
Ich will auf meines Bogens Kraft nicht bauen
Und nicht nur meinem Reckenſchwert vertrauen.

8—9. Du biſt's, der halfeſt uns aus der Bedrängnis
Und unſ'ren Feinden wurdeſt zum Verhängnis!
Nur Gott läßt täglich neuen Ruhm erſtreiten,
Dein Blut obſiegen uns in Ewigkeiten.

10—11. Jetzt aber! hast Du uns verflucht, verstoßen
Und wohnst nicht mehr im Arm der Kriegsgenossen.
Du ließest uns der Feinde Knechte werden
Und triebst uns unter's Joch der Pöbelherden!

12—13. Du gabst uns hin gleich armen Opferlämmern,
Zerriebst uns in der Völkerstampfe Hämmern,
Gabst hin Dein Volk zu einem schnöden Preise,
Verachtung zeigend uns auf diese Weise[1]).

14—15. Den Artgenossen wurden wir zum Spotte
Und eine lächerliche Faunen-Rotte,
Den Edelvölkern ein abschreckend Zeichen,
Wie Du die strafst, die vom Gesetze weichen.

16—17. Es grinst mich an jetzt jeden Tag die Schande,
Und schnürt die Schmach mir fester meine Bande,
Wenn meine Feinde höhnen und mich schmähen,
Und wenn sie mir auch nur ins Antlitz sehen! ....

18—19. Doch dieses Elend ließ uns Deiner wieder denken
Und mußte unser Herz zu Dir hinlenken,
Ja hin zu Deiner Satzung und zur Bundeslade,
Weil unser Pfad sich schied von Deinem Pfade,

20—21. Weil wir im Sündenpfuhle fast ertranken,
Weil tief in Todesschatten wir versanken,

1) Wie zutreffend diese Schilderung für — das Deutschland nach 1918!

Weil unſ'res Gottes Artung wir vergaßen,
Weil buhlend wir bei Laſtergötzen ſaßen.

22. Fürwahr, hat Gott uns nicht dafür gerichtet,
Deß' Auge jedes Menſchenherz durchſichtet?
Wir werden Tag für Tag darum geächtet
Als Opferlämmer Seines Zorns geſchächtet!

23—24. Erheb' Dich, Frauja, ſäume jetzt nicht länger,
Verſtoße uns nicht ganz, o Allgeſtrenger!
Den Gnadenſtrahl aus Deinem Aug' uns ſchenke
Und unſ'rer Trübſal, unſ'rer Not gedenke.

25—26. Denn unſer Hochmut iſt in Staub getreten,
Es ſchmachtet unſer Leib in Aefflingsketten.
Drum Frauja, komm zuhilfe unſ'rem Mute
Und rette uns — in Frauja's Art und Blute!

Pſalm 44 („Eructavit cor meum verbum bonum").

1—2. Sich meiner Bruſt des Grales Wort entringe,
Der Brüderchor Dir, Graleskönig, ſinge,
Es ſollen unſ'rer Zunge Liederweiſen
Und Urdas [1]) Ruhmes-Griffel Dich nur preiſen.

3. Schön biſt Du Herr vor allen Menſchenſöhnen,
Dich Fürſtenhuld und Güte krönen.
Es kommt Erlöſung uns aus Deinem Munde,
Und Götterruhm Dir durch der Zeiten Runde.

4—5. Der Schönheit Schwert umgürte Deine Lende,
Und bringe Deinem Volk die Zeitenwende:
Des Grales Weistum und die Artungsſtrenge
Uns führen wunderbar aus dem Gedränge.

1) Schickſalsgöttin, Norne, bei den Griechen Klio, die „Muſe" der Geſchichte.

6—7. Send' Deinen Pfeil ins Pöbelvolk, das feige,
Daß knirschend es vor Deinem Thron sich neige.
Dein Thron, Dein Szepter ist ja Götterstärke,
Mit der Du wirkst der Artzucht Ruhmeswerke.

8—9. Den Reinen bist Du gut, doch Feind den Schächern
Und bist gesalbt mit Oel aus Gralesbechern.
Und strenge Myrrhendüfte Dich umwehen,
Dich Graleskönig in der Gottheit Höhen.

10. Dich Königsmägde, licht an Haar und Wangen,
Im Haus des Elfenbeins[1]) mit Dienst empfangen,
Wo harrt die Königsbraut im Goldgeschmeide,
Umwallt von ihres Mantels Purpur-Seide.

11—12. Blick auf und höre, Tochter, meine Bitte:
„Vergiß Dein Volk und Deiner Väter Hütte!
Ein König wirbt um Deiner Schönheit Zierde,
Ja, Teuto selbst, dein Gott in Seiner Würde!"

13—14. Aus Tyrus Mägde fallen Dir zu Füßen,
Mit reichen Kleinodschätzen Dich zu grüßen,
Und Völkerfürsten nah'n als Gabenspender,
Dir darzubringen ihre Prachtgewänder.

15—16. Sieh, diesen allen sollst Du vorangehen,
Durch hohe Art dem König nahestehen,
Nur solche werden eh'lich Ihm vermählet
Und für des Grales Tempel auserwählet.

17. Vergiß das Pöbelvolk, vergiß der Väter,
Ahnfrau der Fürsten und der Menschheitsretter,
Die künftig Du dem König sollst gebären
Und deren Ruhm soll ewig, ewig währen.

1) Haus der weißen, blonden, arioheroischen Rasse.

18. Weil Du vermählt nach ſtrengem Artungsrechte,
Drum lebe fort in ew'gem Hochgeſchlechte
Und ſei gebenedeit in Ewigkeiten
Als Heldenvölker-Mutter aller Zeiten![1]).

Pſalm 45 („Deus noſter, refugium et virtus").

1—2. Du Gott und Hort, Du unſer Waffenſegen,
Beſchütze uns in Drangſal allerwegen.
Du biſt bei uns, wenn Berge unterſinken
Und bebend in der Meeresflut ertrinken.

3—5. Und mögen auch die Waſſerwogen brüllen
Und Berge ſtürzen und die Täler füllen,
Kein Feind, kein Hunger kann die Burg bezwingen
In der des Grales ew'ge Brunneu ſpringen.

6—7. Ja Gott in ihr ſchirmt ſie vor jeder Plage,
Bei Nacht ſowohl als auch bei lichtem Tage,
Wenn rings auch Völkerreiche untergehen
Und Felſen gleich dem Sand im Sturm verwehen.

8—9. Es weilt der Welten Herr in unſrer Mitten,
Der in der Urzeit ſchon für uns geſtritten.
O kommt und ſehet Frohdi's Götterſtärke,
Die Erde trägt die Spuren Seiner Werke.

1) Dieſer Pſalm ſchildert den Hof Teutos genau ſo, wie der Hof des Gralskönigs im „Parſifal" geſchildert wird.

10. Er wird die Furien des Kriegs verscheuchen,
Daß bis zum Erdenrand zurück sie weichen,
Und Beil und Waffen wird man nicht mehr kennen,
Weil Er wird Wagen, Speer und Pfeil verbrennen.

11—12. Vertraut dem Gott, der für uns kämpft und streitet,
Und unerforschlich Volk und Länder leitet,
Der uns vorauszieht auf des Ruhmes Bahnen,
Und Frohdi ist, der Schutzherr unsrer Ahnen!

Psalm 46 („Omnes gentes plaudite manibus").

1—3. Ihr Edelvölker sollt frohlockend preisen
Nun unseren Gott in Dankesliederweisen,
Denn Frauja ist gewaltig anzuschauen
Als Weltenkönig voller Pracht und Grauen

4—6. Er gab die Schrättlingsvölker uns zu Knechten,
Sein Göttererbe uns, den Artgerechten.
Erhebt drum Gott, den Herrn, in Jubeltönen
Und lasset der Posaunen Erz erdröhnen.

7—8. Ja, unsrem Gott und König Hymnen singet
Und euch empor zu Ihm im Psalme schwinget,
Denn Gott ist König auf dem Erdenkreise,
Wer Ihm psalliert, der psalmodiere weise.

9—10. Er ist's, der jedes Edelvolk regieret
Und sich zu Seinem heil'gen Thron erküret,
Der von der Erde hat zu Göttern oben
Sich unsre Heldenahnen einst erhoben [1]).

1) 13. September 1921.

Psalm 47
(„Magnus Dominus et laudabilis nimis").

1—3. In Seiner Gottesstadt erhaben Frauja thronet,
Wo Er auf heil'gem Tempelberge wohnet,
Wo Zion Seinen Weltenruhm verkündet,
Da es auf Nordlandsfelsen[1]) fest gegründet.

4—5. Dort könnt ihr Gott in allen Häusern schauen,
Weil sie erfüllt von heiligem Vertrauen,
Auch wenn umbranden Zions hohe Türme
Der Valandsfürsten wüt'ge Massenstürme.

6—7. Wenn nur von Fern die Gottesstadt sie schauen,
Stockt schon die Flut und packt sie Todesgrauen,
Sie flieh'n zurück, erfaßt von Schauerkrämpfen,
Einander mordend in blindwüt'gen Kämpfen.

8—9. Wir sehen dann, was künden alte Sagen:
Wie Du die Tharschisch-Drachen einst geschlagen,
So jetzt und ewig Deines Tempels Türme
Siegreich bestehen alle Feindesstürme.

10—11. Drum haben wir ein Tempelhaus gegründet,
Wo Deines Stammes reines Blut sich findet,
Geeint in Deines Artgesetzes Priestertume,
Den Völkern predigend von Deinem Ruhme.

12—13. Frohlocke Zion, freut euch Zionstöchter,
Denn Frauja's Artgesetz ist unser Wächter.
Liebt Zion heiß und haltet es umschlungen,
Preist Seiner Türme Ruhm in allen Zungen.

---

1) Hieronymus: „latera aquilonis!" Dieser wunderbare Psalm gibt ebenso wie Plato, Augustinus und andere ariosophische Utopisten ein Bild des künftigen göttlichen und glücklichen Zeitalters. Dessen Grundlage sind aber die „Nordlandsfelsen" = die blonde arioheroische Rasse!

14—15. Allein in Zions Häusern sollt ihr leben,
In reiner Zeugung himmelwärts zu streben.
Denn hier weilt Gott, weilt Gott in Ewigkeiten
Und lenkt und leitet uns zu allen Zeiten[1]).

Psalm 48 („Audite haec omnes gentes").

1—5. Vernehmt ihr Völker auf der Erdenrunde,
Ihr Erd- und Himmelssöhne nun die Kunde,
Des Herzens und des Weistums Stimme höret,
Die euch im Psalm und Gleichnisse belehret.

6—7. Sollt bangen ihr in diesen Elendstagen,
In Not und Jammer euch zutode plagen?
Da die, die sorgenlos im Reichtum leben,
Euch höhnen und sich selbstbewußt erheben:

8—9. „Erhoffet nichts von artungsgleicher Liebe,
Erlösung bringen nur die Sinnentriebe.
Der Seele Gottesfrieden kann nicht schützen,
Der Reinzucht schwere Mühe euch nicht nützen."

10—11. Die Schwelger leben, raffen und erwerben,
Indes die Edlen gleich den Frevlern sterben
Und ebenso ihr Erbe hinterlassen
Den Aefflingshorden, die es toll verprassen.

12. Der Frommen und der Edlen Grabruinen
Als Hütten dann dem dunklen Schratten dienen,
Die dort nun hausen, wüstend und verschändend
Und eurer Väter reiches Gut verschwendend.

1) Nicht ohne Absicht hat daher der Arioſoph und Schüler Sankt Bernhards von Clairvaux, nämlich Hugo v. Payns die alte byzantiniſche Kirche auf Zion als Mutterkirche des Templerordens gewählt.

13—14. Der Menſch, erhöht zu höchſten Göt-
terehren,
Er fiel und er vergaß der Artzucht
Lehren.
Als ſich ſein Geiſt mit Affenblut
betrunken.
Da iſt er ſelbſt zum Tier herabge-
ſunken!

15. Zu ſpät wird ihm dann vor dem Falle grauen,
Wird er ſein angſtverzerrtes Antlitz ſchauen,
Wenn er im Affenpfuhl wird untergehen
Und ihn die Todesmahren [1]) niedermähen.

15—16. Den Frevlern ſtrahlt dann keine Lebensſonne,
Den Frommen ſteigt ſie auf zu neuer Wonne,
Denn Gott wird eure reinen Seelen retten
Aus Aefflingskrallen und aus Teufelsketten.

17—18. Drum banget nicht, ſeht ihr des Schänd-
lings Praſſen,
Sein irdiſch Glück in allen Pöbelſtraßen.
Denn wenn er ſtirbt, bleibt nichts von ſeiner Habe
Als ſeines Leibes Madenſack im Grabe.

18—20. In Urzeitdunkel jetzt zurückgeſunken,
Sucht er vergebens nach dem Götterfunken,
Der Frommen winkt, in ew'gem Licht erglühend,
Doch Frevler flieht, in ew'ge Nacht verſprü-
hend!...

21. Der Menſch, erhöht zu höchſten Gottesehren,
Er fiel und er vergaß der Artzucht Lehren.
Als ſich ſein Geiſt mit Aefflingsblut betrunken,
Da iſt er ſelbſt zum Tier herabgeſunken.

1) Die Todesgöttinnen, die Nornen!

Pſalm 49 („Deus, deorum Dominus").

1—3. Der Götter Herr ruft auf zum Thing die Erde,
Von Oſt und Weſt ſtrömt her der Menſchen Herde.
Es kommt in Pracht von Zion angefahren
Jetzt unſer Gott, der ſich will offenbaren.

3—4. Von ſeinem Antlitz zucken Blitzesſchlangen,
Er hat den Wolkenmantel umgehangen.
Sein Volk zu richten vor des Thrones Stufen,
Hat Himmel Er und Erde aufgerufen.

5—6. Denn Ihn umgibt der heil'gen Väter Runde,
Die, Ihm verlobt in heil'gem Artungsbunde,
Ihm mit der Engel tauſendſtimm'gen Chören
Als ſtrengen doch gerechten Richter ehren:

7—8. „Du Meiner Zuchtwahl Volk merk auf und hör' es,
Ich war Dein Gott und bin Dein Gott, ich ſchwör' es!
Nicht über deine Opferbrände will ich klagen,
Es lodert mein Altar an allen Tagen.

9—10. Nicht brauche ich die Kälber deiner Ställe,
Auch locken mich nicht deiner Böcke Felle.
Denn mein iſt alles Wild der grünen Wälder
Und das Getier der Berge und der Felder.

11—12. Mein ſind auch alle Himmelskreaturen
Und all die Pracht und Herrlichkeit der Fluren.
Ich brauche niemand, wenn ich was begehre,
Da Ich den Erdenkreis erhalte und ernähre.

13—14. Gelüſtet mich denn nach dem Fleiſch der Stiere,
Will Ich etwa das Blut ſchuldloſer Tiere?

Ihr sollt Mir dar der Herzen Opfer bringen
Und euch empor zu Mir durch Reinzucht ringen!

15—16. Und flehn zu Mir in Sündennot um Meine Gnade,
Daß Ich euch führe auf des Heiles Pfade.
Es ist sonst Trug das heuchlerisch Geschwätze,
Wenn ihr vom „Bunde" sprecht und vom „Gesetze",

17—18. Dabei der Artung heil'ge Lehre hasset
Und euer Rassenerbgut schnöd verprasset,
Und lüstern euch an jeden Aeffling hänget
Und wahllos euch in Brunst mit ihm vermenget!

19—20. Die Bosheit trieft euch aus dem Frevlermunde,
Und eure Zunge lehrt des Lasters Kunde.
Ihr wütet wider eure Artgenossen
Und wider eurer eig'nen Mutter Sprossen.

21. Wenn ruhig ich zu diesem Tun geschwiegen,
So glaubet nicht, daß ihr Mich könnt betrügen!
Ich habe nichts gemein mit Valands-Wichten,
Drum stand ich klagend auf, um euch zu richten.

22. Zurück zu Mir, die ihr von Gott gefallen,
Daß ich euch reiße aus den Aefflingskrallen!
Zurück zu Mir, werft ab der Sünde Ketten,
Sonst kann euch niemand vom Verderben retten!

23. Bringt Mir das Opfer dar der Reinzuchtliebe
Und züchtigt büßend eurer Herzen Triebe!
Ja, diesem Opfer neige ich in Wonne
Mich zu mit Meines Segens Gnadensonne!

Pſalm 50 („Miſerere") [1]).

1—3. Erbarme Dich in Deiner Huld, o Gott,
Und nimm von mir der niedern Artung Not.

4. Unreines Weſen waſche ab von mir
Und läutre mich von artungsloſer Gier.

5. Denn meines Blutes Fehl' hab' ich erkannt,
Er ſchwebt mir vor den Augen unverwandt.

6. Blutſchuld bannt mich von Deinem Angeſicht,
Denn ewig währt, was Deine Satzung ſpricht.

7. Mit Artungsfehl trat ich ins Leben ein,
In Sünden mich gebar die Mutter mein.

8. Du liebſt die zücht'ge Strenge für und für,
Erſchloſſeſt Deines Weistums Tiefen mir.

9. Netz mich mit Heldenblut und mach mich rein
Und wie der Schnee laß wieder licht mich ſein.

10. Gib meinem Herzen wieder Luſt und Freud
Nimm vom entarteten Gebein das Leid.

11. Dein Antlitz wende ab von meiner Schuld,
Tilg meiner Artung Mängel mit Geduld.

12. O Gott, ein neues, lautres Herz ſchaff mir,
Dazu den zücht'gen Geiſt, gelenkt von Dir.

13. Dein Schönheits-Engel weiche von mir nicht
Und laß mir Deines heil'gen Geiſtes Licht.

14. Ach gib mir wieder Deines Heiles Heiterkeit
Und ſtärk mich mit dem Geiſt der alten Zeit.

1) 20. Dezember 1900.

15. Dafür will künden Deiner Pfade Lehr'
Dem Frevler ich, daß er zu Dir ſich kehr'.

16. Gott meines Heils, mach mich vom Blutfehl frei,
Drob will ich preiſen Deine Lieb' und Treu.

17. Auch meine Lippen, Frauja, öffne mir,
Auf daß Dein hohes Lob ich künde Dir.

18. Brächt' gerne zum Altar Dir Spenden auch,
Doch freut Dich nicht der Opferbrände Rauch.

19. Dein Lieblingsopfer iſt ein reiner Geiſt,
Dazu ein reuig Herz, das Dich nur preiſt.

20. Nimm Zion, Frauja, heut in Deine Hut,
Wir bau'n die Tempelburg mit friſchem Mut,

21. Dann werden wir Dir andre Opfer weih'n:
Dann ſoll der Schrättling Dein Altarbrand ſein!

Pfalm 51 („Quid gloriaris in molitia").

1—3. Was rühmſt du dich in deinem Frevelſinne,
Du Fürſt des Laſters und der Valandsminne?
Verruchtheit nur iſt deines Herzens Streben
Und Niedertracht dein Tageswerk und Leben.

4—6. Du liebſt die Unzucht ſtatt der reinen Liebe
Und ſtatt der Heldentugend Unholdstriebe.
Du biſt betört von Sodoms Schandgeſetzen,
Die dich verführ'n zu ſcheußlichem Ergetzen.

7—8. Drum wird auch Gott dich und dein Haus vernichten,
Es rotten aus und dich zugrunde richten.
Aufatmend werden dies die Frommen ſchauen
Und ſprechen dann in heil'gem Schreck und Grauen:

9—10. „Seht nun den Menschen, der, von Gott gefallen,
Der sich an Reichtum hing und Lüstlingsquallen,
Indes wir wie Olivenbäume sprossen
Als Gottes und der Ewigkeit Genossen."

11. Drum laßt uns preisen unsres Gottes Stärke
Und seines Artgesetzes Wunderwerke,
Laßt uns im Preis als höchstes Glück erheben:
In seiner Minne heil'gem Bund zu leben!

Psalm 52 („Dixit insipiens in corde suo").

1—2. Der Tor in lasterhaftem Herzen spricht:
„Es ist kein Gott, ich seh' und fühl Ihn nicht!"
Zum Scheusal wird der Tropf im Frevelmut,
Und kaum ein einz'ger ist, der Gutes tut.

3—4. Gott prüft umsonst der Millionen Heer,
Und findet keinen Gottesjünger mehr!
Sie alle sind nur eine Schächerbrut,
Die niemals, nirgends, Gutes schafft und tut,

5—6. Sondern verschlingt, gen heil'ges Artgebot,
Das Gottesvolk gleich einem Bissen Brot
Und ohne Gottesfurcht und Glaube lebt,
Doch stets vor Unholdsgötzen schlotternd bebt! —

6—7. Gott wird des feilen Menschmobs Gebein
Verachtungsvoll in alle Winde streu'n,
Und jubelnd steigt empor aus Kerkers Haft
Dann Zions Volk in reiner Jugendkraft.

Pſalm 53 („Deus in nomine Tuo ſalvum fac").

1—4. In Deinem Blute, Frohdi, mach mich rein
Und feſtige mich durch die Tugend Dein,
Erhöre meiner Lippen Bittgebet,
Erfülle, was mein Herz von Dir erfleht.

5. Die Artungsloſen wüten gegen mich
Und drohen meiner Seele fürchterlich.
Die Schergen, die von Gott ſich abgewandt,
Sie ſchänden frevelnd Dich im ganzen Land.

6—7. Wohlan mein Gott, ſei Du der Retter mein,
Nimm meine Seele in die Arme Dein,
Von mir lenk alles Unglück auf ſie ab,
Daß ſie verſchlinge der Entartung Grab.

8. Dann will ich freudig Opfer bringen Dir
Und preiſen Deiner Artung höchſte Zier,
Die wohlbeſchützt Dir in den Armen ruht
Als Deiner Schöpfung höchſtes Edelgut.

9. Du halfſt und wirſt mir helfen in der Not,
Denn Dein bin ich im Leben und im Tod,
Der Du biſt Deiner Kinder Schutz und Freund
Und ihnen Sieg gibſt über jeden Feind.

Pſalm 54 („Exaudi Deus orationem meam").

1—3. Erhöre Gott, mein innig Bittgebet,
Das fromm und heiß von Dir um Gnade fleht.
O nimm mich auf und neige Dich mir zu
Und gib dem leidgeprüften Herzen Ruh.

4—5. Der Lüstling lockt mich süß, der Feind mir droht,
Zu zerren mich in ihres Elends Tod.
Mein Herz schwankt hin und her und bebt,
Und über mir des Todes Fittich schwebt.

6—7. Es faßt mich Schrecken und es packt mich Grau'n,
Und düstre Wetterwolken mich umbrau'n.
Wer gibt der Taube Flügel mir, zu flieh'n
Zu Gott, dem Orte meiner Ruhe, hin?

8—9. Ja traun, ich schwang mich auf in kühnem Flug,
Floh in die Einsamkeit vor Affentrug,
Um dort zu dienen meinem Herrn und Gott,
Daß Er erleuchte mich in Herzensnot.

10. Doch, Teuto, Du, Du fahre jetzt hinab
Und straf die Brut in ihrem Lastergrab.
Zerstöre ihrer Städte Sündenpfuhl,
In denen thront der Schratt auf hohem Stuhl,

11—12. Um deren Mauern die Verruchtheit schleicht
Aus denen Not und Aufruhr niemals weicht,
Auf deren Straßen wüster Wucher sprießt
Und nur des Artzerfalles Jauche fließt.

13. Wenn Feinde mir geflucht und mich geschmäht,
Da hielt ich stand und hab zu Dir gefleht,
Nie hätten sie verlockend mich verführt,
Wenn ich mir Dich als mein Versteck erkürt.

14—15. Ja doch, Du bist mein Gott, mein starker Held,
Mein König und mein Ahnherr auserwählt,
Mit dem des Grales Wunderbrot ich brach
Und immer als mit meinem Vater sprach.

16. Send strafend über sie den Artentod,
Und zücht'ge lebend sie mit Aefflingsnot,
Es sitzt der Affe unter einem Dach,
In Blut und Adern ihnen tausendfach!

17—18. Ich aber will zu Teuto bittend fleh'n,
Mir kraft des Artgeſetzes beizuſteh'n.
Ich ſinge mittags, ſinge früh und ſpät,
Bis daß er hört mein Lob- und Preisgebet.

19—20. Bis meine Seele ruht in Gottes Arm
Erlöſt von Feindes Not und Herzensharm,
Bis daß der Schändling in dem Kampf erliegt
Und Teuto, unſer Ahnherr, ganz geſiegt.

20—21. Denn nie und nimmer kommet zu Verſtand,
Wer ſich von Gott hat ſchnöde abgewandt,
Wer frevelnd übertrat Dein Heilsgebot,
Der ſoll es büßen nun mit ew'gem Tod.

22. Auch wenn ſein Herz im Haſſe ſich verzehrt,
Sein Auge zuckt, von Wut und Grimm verſtört,
Auch wenn von glatten Reden trieft ſein Mund,
Mit Schlingen mich zu zieh'n in ſeinen Bund!

23. Wirf Deinen Kummer ab, laß ihn dem Herrn,
Er wird Dich letzen und erquicken gern!
Denn er behütet ſorglich ſeine Art,
Daß ſie nie ſchwindet und auch nie erſtarrt.

24. Denn aller, die geſündigt wider Blut
und Art,
Der Untergang im Affenpfuhle harrt,
Doch mich knüpft feſter an den Herrn
mein Leid,
Der Hirt und Freund mir bleibt in
Ewigkeit.

Pſalm 55
(„Miſerere mei Deus, quoniam conculcavit").

1—2. Erbarme gnädig, Frauja, meiner Dich,
Der Valandsmenſch bedrückt mich fürchterlich.

Er drängt und quält mich Tag für Tag
Und bringt mir schwere Pein und Plag.

3—4. Es hält mich unterjocht zu jeder Stund
Die Pöbelmenge, die mit ihm im Bund,
Wenn auch die Not mich grüßt beim Morgengrau'n,
So will ich doch allein auf Dich vertrau'n.

5—6. Ich bete zu Dir ohne Unterlaß,
Was soll mich schrecken dann der Schratte Haß,
Was ihrer Lästerworte trübe Flut,
Was ihrer Neidgedanken tückische Wut?

7—8. Auch wenn sie überall sich nisten ein
Und stellen grimmig nach der Ferse mein,
Und hetzen meine Seele für und für, —
Sie sind doch rettungslos verfal-
len Dir!

8—9. Dir leg' ich meine Seele in die Hand,
Dir fließt mein Tränenopfer unverwandt,
Daß Du, in Aefflingspein mein Schutz und Hort,
Dadurch gemahnt seist an Dein Bundeswort.

10—11. Den Aeffling treffe strafend Deine Hand
An jedem Tag, da betend ich Dich fand,
Als meinen Heiland und als meinen Gott,
Als meinen Retter aus Tschandalennot.

12—13. Dein ew'ger Bund, er lebt in uns'rem Blut,
Und flammt entgegen Dir in reiner Opferglut
Und führt Dein Volk aus jeder Seelennot
Zu Dir, wo uns der Gottheit Licht umloht[1]).

Psalm 56 („Miserere mei, Deus, miserere mei").

1—2. Erbarm' Dich Gott, erbarm' Dich gnädig mein,
Denn meiner Seele Zuversicht ist Dein!

1) 1919.

Sie ſuchet Schutz in Deiner Flügel Hut,
Wenn ſie umtobt der Frevler Uebermut.

3—4. Dann betet ſie zum allerhöchſten Gott,
Zum Gott, der rettet ſie aus jeder Not,
Der Recht ihr und Erlöſung bringt,
Und ihre Dränger kraftvoll niederringt.

5. Ja Gott, Du retteteſt die Seele mein,
So oft ich ſtöhnte unter Affenpein,
Mich dieſe Ungeheuer fielen an,
Zerfleiſchten mich mit geifervollem Zahn.

6—7. Steh auf denn, Herr, in Deiner Göttermacht,
Die über Erd- und Himmelsgeiſter wacht,
Stoß die, die ſchänden Seele mir und Blut
Ins Grab, das mir gegraben ihre Wut.

8—9. Bereit iſt Gott und reingeglüht mein Herz,
Das dieſen Pſalm emporſchickt himmelwärts,
Und im Gebet hinauf zu Dir ſich ſchwingt,
Und Dir zum Harfenſpiele Lieder ſingt.

10—12. Ja Jubellieder ſingt es, Frohdi, ſeinem Herrn,
Der iſt der Erd- und Göttervölker Stern,
Der auch in Sturmnacht leuchtet ſtreng und mild
Als Schickſal über Himmel und Gefild.

Pſalm 57 („Si vere utique juſtitiam loquimini").

1—3. Wann wirſt das Artgeſetz du endlich achten,
Wann wirſt du, Herdenmenſch, nach Reinzucht trachten?
Dein Herz folgt blind der Unzucht Laſterfährte,
Und deine Hand verſchändet frech die Erde.

4—5. Ja, weil der Menſch ward irre an dem Weibe,
Iſt er entartet ſchon im Mutterleibe

Und flucht dem Schoß, dem er entsprossen,
Und der zur Bestie ihn hinabgestoßen.

6—7. Er gleicht der Schlang', die nicht mehr folgt und höret
Dem Ruf des Zaub'rers, der sie klug betöret.
Ihm würgt nun zu den giftgequoll'nen Rachen
Der Heldengott, der einst bezwang die Drachen.

8—9. Hebt Er die Hand gen die Tschandalenprasser,
Entflieh'n sie schon vor Angst wie strömend Wasser.
Wie weiches Wachs sie schwinden und zerfließen,
Läßt Er auf sie die Himmelsblitze schießen.

10—11. Der Feuerstrahl, von Engelszorn geschwungen,
Hat unversehn's und lebend sie verschlungen.
Im Blut der Frevler nun der Frommen Leiden
Sich wandeln um in ew'ge Himmelsfreuden.

12. Drum bete, Tempeleise, bet' in Züchten:
Gib Herr uns von des Artgesetzes Früchten
Und strafe dann der Artungslosen Herden,
Und schaff den Deinen Raum und Recht auf Erden."

Psalm 58 („Eripe me de inimicis meis").

1—3. Entreiß mich, Herr, dem Wüten meiner Feinde
Befreie mich, mein Gott, aus ihren Krallen.
Heb' mich empor aus ihrem Artenchaos,
Erlös mich aus den Händen der Tschandalen.

4—5. Sie halten fest umklammert meine Seele
Und würgen mich durch ihrer Unzahl Stärke.
Doch ich, ich scheute ihrer Unzucht Frevel
Und ging den Weg der Furcht und guten Werke.

6. Wohlan ſteh' auf und komme mir entgegen,
Du Gott der Reinen und der Artgerechten
Und ſäubere der Völker bund Gemenge
Von Blutverfälſchern und von Affenknechten.

7—8. Stoß ſie hinaus ins nächt'ge Graun wie Hunde,
Daß hungrig ſie umſpähn der Burgen Wälle,
Daß ihre Geiferkehlen wund ſich heulen
Und niemand hör ihr wütendes Gebelle.

9—10. Und Frohdi, Du, Du ſollſt dann triumphieren
Und ſchonungslos die Schrattenvölker richten,
Doch nehmen auf mit ſtarken Vaterarmen
Die Deinen, die an Deine Bruſt ſich flüchten.

11—12. Mein Gott und Ahnherr biſt und bleibſt Du Frohdi
Und wirſt in Liebe ſchützend mich umſchweben.
Kämpf Du für mich, ich laſſe Dir die Rache,
Wenn ſoll der Mob zu meinem Ruhme leben!

12—13. Nur auseinander ſtreue ihre Horden,
Nur hebe mich und ſtoße ſie vom Throne,
Nur ſtrafe ihren Uebermut und Frevel
Und zwing ſie nieder unter Joch und Frohne,

13—14. Daß die verdammte Brut in ihrem Sturze
Den Ruhm des Artgeſetzes nur verkünde
Und Gott als Gott der Reinzucht offenbare,
Als Gott der Helden und der heil'gen Bünde.

15—16. Stoß ſie hinaus ins nächt'ge Graun wie Hunde,
Daß ſie dann um der Burgen Mauern lungernd,
Einander ſelbſt in Rudeln ſich zerfleiſchen,
Stets keifend, kläffend und doch ſtändig hungernd [1]),

17—18. Doch ich, umſtrahlt vom Morgenrot, Dich preiſe
Als meine Stärke, meinen Hort, und Retter
Und ſinge Pſalmen meinem güt'gen Vater
Und meinem Gott, dem Ahnherrn meiner Väter.

1) Siehe Bolſchewismus!

Psalm 59 („Deus repulisti nos").

1—4. Wiewohl Du uns verstoßen und verworfen,
Wiewohl Du zürntest, hast Du Dich versöhnt
Und schlugst und züchtigtest das Volk der Erde,
Bis es bekehrt in Reue zu Dir stöhnt.

5—6. Du nährtest lang Dein Volk mit hartem Brote
Und tränktest lange es mit herbem Wein,
Eh Du es siegen ließest über Feinde
Und es erlöstest von der Dränger Pein.

7—8. Drum rette mich durch Deine Huld und Gnade
Und sprich zu mir aus heil'gem Tempelhain.
Du duldest keinen Hörselberg [1]) zu Sichem,
Im Affentale keinen Opferstein.

9—10. Nur Dir geweiht sei Galaad, Manasse,
Sei Ephraim und Zions Königsbann [2]).
Als Becken und als Schemel Deiner Füße
Sei Edom und Moab Dir untertan.

11—12. Nur Du sprengst auf der Städte-
tore Riegel
Und führst uns siegend durch's Udumi-
land,
Nur Du, der uns geprüft und uns
geläutert,
Gibst Heldenkraft der Waffe unsrer
Hand.

13—14. Schenk Huld und Gnade uns in allen Nöten,
Da eitel jede Menschenhilfe ist

1) Eine zwergartige Tiermenschenart lebte auf Erdhügeln, in welche sie Gänge — sogenannte Erdställe — gruben. Die Berge, Hörselberge, Tanzberge, Hausberge usw. waren Stätten bestialitischer Unzucht. Vgl. die „Tannhäuser"-Sage!

2) = Zions königlicher Bannkreis.

Und wir allein in Dir nur finden Stärke
Und Rettung wider aller Feinde Liſt [1]).

Pſalm 60 („Exaudi Deus deprecationem meam").

1—3. Erhöre Gott mein innig Pſalmgebet,
Das zu Dir fromm um Huld und Gnade fleht.
Mein ſehnend Herz ſucht überall nach Ruh,
Doch führſt den Weg zur Gralesburg nur Du!

4—5. Drum vor den Feinden flieh ich hin zu Dir
Und küre Dich zum feſten Berchtfrit mir
Und berge mich in Deines Tempels Raum
Und küſſe Deiner Flügel Mantelſaum.

6—7. Ich weiß, daß mein Gebet Erhörung bringt,
Weil es aus artgerechtem Herz ſich ringt,
Und ird'ſches Heil der Heldenart Du ſchenkſt,
Die väterlich Du ſtetig ſchirmſt und lenkſt.

8—9. Denn Frohdi liebend für ſie ewig wacht,
In ſanfter Strenge auf ihr Heil bedacht.
Drum ſei Dir, Gott, und Deiner Art geweiht
Dies Pſalmgebet zu jeder Tageszeit [2]).

Pſalm 61
(„Nonne Deus ſubjecta erit anima mea?").

1—3. Iſt nicht mein Herz ein Schiff, in Gott verankert,
Da es in Ihm und durch Ihn lebt und webt
Und ruhend ſtill auf Seiner Gnaden Wogen
In ſich'rem Port vor keinem Sturme bebt?

4—5. Iſt Sturm und Unraſt nicht des Pöbels Treiben,
Der ſelbſt ſich des Verfalls Ruinen gräbt,

1) 1. Januar 1901.
2) 8. November 1921, 2 h. p. m. („Ebredö").

Der mich als Bettler ſtößt aus meinem Erbe
Und nur von Hetzgeſchrei und Beute lebt?

6—7. Trotz alledem, mein Herz bleibt Gott verankert
Am feſten Ankertaue der Geduld,
Das Gott als Retter mir hat zugeworfen,
Daß reiße mich kein Sturm von Seiner Huld.

8—9. In Gott ruht all mein Heil und meine Würde,
Und meine Hoffnung ankert feſt in dieſem Grund.
Verſenkt in Ihn vertrauensvoll die Herzen,
Ihr Völkerſcharen auf dem Erdenrund!....

10—11. Ein ſchlecht verankert Schiff iſt der Tſchandale,
Der an des eig'nen Laſters Riff zerſchellt,
Weil nur an Raub und Unzucht hängt ſein Herze,
An ird'ſchen Schätzen und an Mammonsgeld.

12—13. Es hat Gott ein für allemal geſprochen
Zwei Worte ewig und erhaben groß:
„Gott iſt gerecht in Liebe und Vergeltung",
„Wie eines Menſchen Werk, ſo auch ſein Los"[1].

Pſalm 62

(„Deus, Deus meus, ad Te de luce vigilo").

1—3. Mein Gott, das Licht erwartend, harr' ich Deiner
Es dürſtet heiß nach Dir mein Leib und Geiſt,
Der kam durch Wüſten dürr zu Deinem Tempel
Und dort in Deinem Ruhmesglanz Dich preiſt.

4—5. Ja Deine Liebe als den Quell des Lebens
Will ich im Pſalmgebete benedein,

1) Am Oſterſonntag 1919, als ich von den Bolſchewiſten an die Wand geſtellt ward.

Dich auch als meines Lebens Vater ehrend,
Zu Dir erheben fromm die Hände mein.

6—7. Du labſt mein Herz mit Deines Grales Speiſe,
Den pſalmenfrohen Mund mit ſüßem Trank,
Wenn deiner denkend ich die Nacht durchwache,
Und Dir zur Morgendämm'rung ſage Dank.

8—9. Du biſt mein treuer Helfer ſtets geweſen,
Stets Schutz ich unter Deinen Flügeln fand.
So oft mein Herz verſtört Dir ſank zu Füßen,
Hob huldvoll auf es Deine Vaterhand.

10—11. Nie fanden dann mein Herz, die nach ihm fahnden,
Sie irrten in der Tierheit Tiefen ab.
Und ſtürzten in der Drachen Teufelskrallen
Und in der Pöbelmenſchen Laſtergrab. —

12. Drum ſoll in Gott die Heldenart frohlocken
Und jeder, der i h r Treue ſchwor,
Doch ſtille werden all die Unholdswichte
Die ſchändeten die Art und — d i e N a t u r!

Pſalm 63

(„Exaudi Deus orationem meam, cum deprecor").

1—3. Erhöre Gott mein innig flehend Beten,
Es ſchlägt in Aefflingsnot mein Herze bang.
Beſchütz mich, wenn die Pöbelhorden toben,
Und mich bedroht der Herdenmenſchen Drang.

4—5. Ein Dolch iſt jedes Wort aus ihrem Munde,
Jeder Gedanke nur ein ſpitzer Pfeil,
Mit dem ſie ſchlau des Blutes Kraft vergiftend,
Dem Artungsreinen rauben Glück und Heil.

6. Sie treffen ſchnell, ſind furchtlos ohn' Erbarmen,
Verbergen klug des Giftes Todeskraft

Und höhnen, wenn der Hinterhalt gelungen,
„Seht nur, wer hat den Edlen hingerafft?“

7—8. Sie züchten zur Vollendung rein den Schrättling
Und brüsten sich mit ihm in Uebermut,
Doch Gott wird ihrer Herr, sie gehn zugrunde
Am Drachengift der selbstgezeugten Brut.

9—10. Ihr freches Lästermaul wird stille werden,
Wenn diese wilde Schrattenbrut sie schaun,
Wenn sie verstört und hilflos sehn ihr Wüten
Und eig'nen Unterganges Todesgrau'n. . . . .

10—11. Sie künden so die Wunderwerke Gottes,
Gen ihren Willen S e i n e r Weisheit Ruhm,
Weil Frohdi's Jünger endlich müssen siegen
Durch ihr artreines Heldenmenschentum [1]).

Psalm 64 („Te decet hymnus, Deus in Zion“).

1—3. Dich preise, Gott auf Zion, unsre Hymne,
Dich unser Schwurlied in der Tempelstadt.
Zu Dir empor dring unser kindlich Flehen,
Da hilfesuchend alles Fleisch Dir naht.

4—5. Der Unzucht Geist ist über uns gekommen,
Nun rette uns aus unsrer Laster Schmach,
Und nimm uns auf in Deiner Sel'gen Reigen
Und unter Deines heil'gen Tempels Dach!

5—6. Erfülle uns mit Deines Hauses Gnade,
Mit Deines Tempels Artgerechtigkeit,
Erhör uns Gott, Du Heiland aller Wesen,
In Wassern tief und auf der Erden weit.

7—8. Du bändigtest mit Kraft die Bergtitanen
Und zähmtest sie in kühnem Heldenmut,

1) 16. November 1921 (Central).

Du machteſt ſtumm des Meeres Ungeheuer
Und ihrer Rudel Zorngebrüll und Wut.

9. Sie ſind, vor Deiner Gotteskraft zerſtiebend,
Geflohn ins fernſte Randgebiet der Welt,
Und Morgenrot und Abenddunkel ſchwinden
Im Werden und Vergeh'n, wie Dir's gefällt.

10. Mit Deinem Blut berauſchteſt Du die Erda,
Daß ſich vermehre Dein erwählt Geſchlecht,
Und Gottes Flut erhebe über Drachen
Durch Grales Koſt die Artung rein und echt.

11—12. In Himmelsbächen Deine Zucht nun bade,
Aus Gralesbrunnen letze Deine Schaar
Und ſegne Deiner Schöpfung hehrſte Krone
Und ſegne Deine Artung wunderbar.

13—14. Beleb mit Engeln Wüſtenei und Hügel,
Mit Korn und Lämmern ſchmücke jedes Tal,
Daß Dir frohlockend ſing die ganze Erde
Nur einen Pſalmenhymnus allzumal!

Pſalm 65 („Jubilate Deo, omnis terra").

1—3. Im Jubelpſalm Dir, Gott, frohlockt die Erde
Und preiſet Deiner Artung Heldenſchaft
Und kündet, Teuto, Deine Wundertaten:
Den Tod der Drachen einſt durch Teuto's Kraft.

4—5. Die ganze Erde vor Dir betend knie
Und ſinge Pſalmen Deiner Heldenart.

O kommt und ſeht die Werke Gottes alle,
Wie Er die Udumsmenſchen züchtigt hart.

6—7. Er ließ der Urzeit Echſenmeer verſiegen,
Daß glücklich wir entrannen ſeiner Flut
Und zähmte oder tilgte aus die Arten,
Die irrten ab in freevlem Uebermut.

8—9. Drum benedeiet unſren Gott, ihr Völker,
Entbietet froh Ihm Dank und Pſalmengruß,
Weil unſrer Art Er ſchenkte ew'ges Leben,
Nicht abwärts ſchreiten ließ einſt unſren Fuß.

10—11. Wahrhaftig Gott! Du haſt uns ſtreng geläutert,
Im Feuer uns wie Silber rein geglüht
Und uns erprobt durch Drangſal und Verlockung,
In harter Zucht und Not uns abgemüht.

12—13. Zum Schluß gabſt Du uns in die Hand von Affen
Und triebſt durch Feuer uns und Waſſernot,
Bis Ruhe fanden wir in Deinem Hauſe,
In Bundesſchwur und Deinem Artgebot.

14—15. Ja das Gelöbnis zu der Reinzucht war es,
Das Dir mein Herz in Nöten brachte dar,
Daß geile Zwerge, Faune und Titanen
Dein Opfer ſeien auf dem Brandaltar!

16—17. Nun ſollen alle Gottesjünger ſeh'n und kommen
Und hören meiner Lippen Preisgebet,
Daß ich, mit Herz und Mund nur Dir ergeben,
In Dir ſei und in mir ſeiſt Du erhöht. . . . .

18—20. Wenn meines Herzens Sünde ich betrachte,
Und zweifle auch an Gottes Gnad und Huld,
Er hört mich doch ob dieſes Schwures willen
In Seiner allerbarmenden Geduld.

7*

Pſalm 66 („Deus miſereatur noſtri").

1—3. Gott, ſei uns gnädig, ſend uns Deinen Segen,
Dein Engel ſchweb voran uns allerwegen,
Daß wir auf Erden Dir auf Deinen Bahnen
Treu folgen, Dir dem Ahnherrn unſrer Ahnen,

4—5. Daß alle, die Dich Gott als Stammherrn preiſen,
Lobſingen Dir in ew'gen Liederweiſen,
Daß jubelnd ſie frohlocken und ſich freuen,
Weil Gott die Völker führt und lenkt in Treuen!

6—7. Drum ſollt ihr Völker Gott als Schutzherrn preiſen,
Lobſingen Ihm in ew'gen Liederweiſen,
Daß ſich die Erde wieder füll' mit Früchten,
Mit einem Segensvolke, rein in Züchten....

8. Gott, ſei uns gnädig, ſend uns Deinen Segen,
Dein Engel ſchweb voran uns allerwegen,
Daß vor dem Gottesvolk entſetzt zerſtieben,
Die Affenreſte, die auf Erden blieben.

Pſalm 67 („Exurgat Deus et diſſipentur inimici").

1—3. Erheb Dich Gott, zerſtreue Deine Feinde,
Dein Engel ſchlag die Dränger in die Flucht,
Daß vor Ihm gleich dem Rauch, gleich Wachs im Feuer,
Zergeh'n die Rotten, ſcheußlich und verrucht,

4—5. Daß frohgemut in Gralesrunde tafeln,
Die Reinen, die von Aug zu Aug Dich ſchau'n,
Und ſingen Lob und dienen Dir in Werken
Und preiſen Dich, dereinſt beſiegt das Grau'n.

5—6. Ja laß frohlocken uns vor Deinem Grale,
Doch vor Dir Teuto, zittern jeden Feind,

Du, Gott verwaister heil'ger Tempelstätten,
Der Artgerechten väterlicher Freund!

7. Du führtest mich ins Haus der reinen Artung
Aus Troglodytenhöhlen schaurig tief
Und hobst mich aus den Scheusalsgräbern,
Wo ich den dumpfen Schlaf der Tierheit schlief.

8—9. Da Gott als Herzog Seinem Volk durch Wüsten
Vorauszog einst mit Seinem Führerstab,
Da floh'n am Sinai die Erdenwichte
Und stiegen Engel auf Sein Volk herab.

10—11. Ein Himmelssegen labte die Erles'nen,
Von Makel läuternd sie durch strenge Wahl,
Und Deine Engel wohnten unter ihnen
Und tränkten uns're Ahnen mit dem Gral.

12—13. Die Gralessucher letzte damals Christus
Mit Seines Blutes Kraft und Wundertau.
Nur Könige der reinsten Liebestugend
Beglückten da der Heldenartung Frau.

14—15. O schlieft ihr immer in den Engelshürden,
Die silbergoldne Taube fänd' sich ein,
Nähmt, Frauen, solche Helden ihr zu Männern,
Wir würden licht wie Selmons Firnschnee sein[1]).

16—17. Der Gottesberg ein Berg der Fülle würde
Erles'ner Gralesspeise wundersüß,
Er würde da ein Berg der Auserles'nen
Und Christi ew'ges Heim und Paradies.

1) Diese Stelle ist sehr wichtig. Sie hat auf die Gralssage stark eingewirkt. Selmon = ein hoher Schneeberg im hl. Lande.

18—19. Auf Sinai's Höhn lobpreiſend Ihn umſchwebten
Der Engel ſel'ger Myriadenchor,
Und von der ſünd'gen Menſchheit die Erhöhten,
Die ſich der Herr als Beute auserkor.

20—21. Geprieſen ſeiſt Du Gott im Tagesreigen,
Weil ſich'ren Wegs Du führſt aus Drang und Not,
Und unſer Gott biſt, Gott des Heils und Grales,
Des Grals, der iſt: Des Artungstodes Tod!

22—23. Drum wird die Zottelhäupter geiler Schratte
Zermalmen Seine ſtrafgewalt'ge Hand.
Sie wird im Rachezug verheerend fahren
Dann durch der Affen und Sirenen Land.

24—25. Dann ſoll der Knecht in deren Blut ſich baden,
An ihnen ſich der Pöbel trinken ſatt [1]).
Der ſoll dann Gottes Einzug ſtaunend ſchauen,
Den Einzug Teutos in die heil'ge Stadt,

26—27. Wie unter Palmgeſang und Paukenwirbel
Zieht ein der Fürſten und der Jungfrau'n Schar,
Im Ring der Artgerechten Teuto preiſend
Als Hort des Auswahlvolkes rein und klar.

28—29. Dich grüßt der Heldenſohn mit hellem Jubel,
Dir dienen Könige aus hohem Stamm,
Weil Deine Kraft wird dann das Werk vollenden,
Das Du in uns begonnen wunderſam.

30—31. Es bringen Dir in Deinem heil'gen Tempel
Nur Edelinge reine Opfer dar,
Es ſei'n verbannt die Beſtie des Schilfes [2]),
Des Pöbels Buhlgeſchmeiß und Schrättlingsſchar.

1) Die Proli, Knechte und Sklaven ſind die Nachkommen der Niedermenſchenmiſchlinge.

2) Das pagu, der Nickermenſch, eine Art Anthropoſaurier, die ſich noch bis ins Mittelalter ſporadiſch in Sumpfgegenden erhielt, beſonders im Nildelta.

31—32. Rott aus die ſündenteure Unzuchtware,
Den Mob, der Krieg nur zeugt und Untergang,
Aegypten, lief're aus die Sodomsſchätze,
Und Negerland heb hoch die Hände bang!

33—34. Frohlocket Gott ihr Erdenreiche alle,
Singt Pſalmen Ihm, ſingt ſie vor Teutos Thron,
Den Himmelsmorgenrot umſtrahlt im Aufgang,
Von Dem Gott ſpricht in Engelſtimmenton:

35. „Fallt nieder vor dem Gott der Edelvölker,
Deß' Macht und Ruhm bis in die Wolken ragt,
Es iſt der Gott der Wunder Seiner Heil'gen,
Der Gott der — Götterſöhne unverzagt."

Pſalm 68 („Salvum me fac, Deus").

1—3. Errette gnädig mich, mein Gott und Vater,
Schon ſpült um meine Seele Sodomsflut,
Schon ſink ich mehr und mehr im Aefflingsmeere,
Und droht mit Tod der Pöbelmaſſen Wut.

4—5. Gequält ſchrei ich nach Dir mir wund die Kehle
Seh' mir nach meinem Gott die Augen aus,
Ich habe mehr als Haupteshaare Feinde,
Die drohen mir mit blut'gem Schreck und Graus.

5—6. Und immer toller, frecher wird ihr Wüten,
Sie laſſen büßen mich für Väter Schuld,
Denn Gott Du weißt, wie ich bereut die Torheit,
Die Sünden, die verziehen Deine Huld.

7. Doch traun, es ſollen ſich in mir nicht täuſchen,
Die hoffen feſt auf Frauja, meinen Herrn,

Es ſollen nicht an mir zuſchanden werden,
Die ſuchen Gott, der Edelvölker Stern.

8—9. Denn ich hab' Leid für Dich auf mich genommen,
verkannt, verhöhnt floh ich mein Heimatland,
Bin meinen Brüdern ſelbſt ein Fremdling worden,
Aus Sippe und aus Vaterhaus verbannt.

10—11. Weil für Dein Haus verzehrte mich mein Eifer,
Drum haßten mich, die haßten Dich mein Gott,
Weil ich mein Herz in ſtrenger Zucht kaſteite,
Drum überſchütteten ſie mich mit Spott.

12—13. Weil mit dem Mönchsgewande ich vertauſchte
Mein weltlich Kleid, ward ich verhöhnt, verlacht
Am Städtetor von allen Aefflingsbuhlern,
Die Sodomsweine zechen Nacht für Nacht.

14. Drum ſend' ich mein Gebet empor zu Frauja:
O Gott, daß Du mir hilfſt, iſt nun die Zeit.
Erbarme Dich in Deiner Gnaden Fülle
Und ſieh auf meine Artgerechtigkeit.

15—16. Heb mich empor aus dieſem Laſterpfuhle,
Und rett' mich aus der Sodomswäſſer Schlund,
Daß ich in Affentrieben nicht verſinke,
Mich nicht verſchläng' des Drachenbrunnens Grund.

17—18. Erhör mich, Herr, in Deiner großen Güte,
In Deiner Liebe, an Erbarmung reich,
Kehr Dich nicht ab von Deines Dieners Nöten,
Komm mir zuhilfe, Herr, o komme gleich!

19—20. Erlöſend ſtärke meine müde Seele,
Mach ſie von ihren wüſten Drängern frei.
Du weißt, wie ſie mich ſchändeten und höhnten,
Doch auch, wie ich Dir diente fromm und treu.

21. Sieh, vor Dir steh'n die Schergen, die mich plagen,
Auch die mein Herz zermartern haßerbost,
Vergebens such' ich einen Leidgenossen
Ich finde keinen, der mir spendet Trost.

22—23. Vielmehr, sie geben Galle mir zur Letzung
Und stillen meinen Durst mit Essigwein.
Drum laß ihr Sodomsmahl zum Untergange
Und rächenden Vergeltung ihnen sein!

24—25. Mit ew'ger Blindheit schlage ihre Augen
Und beuge ihren Knechterücken krumm,
Schütt aus auf sie die Schale Deines Zornes,
Daß sie vor Schrecken werden ewig stumm.

26—27. Ja, ihre Städte mach zu Wüsteneien,
In denen keine Menschenseele haust
Weil sie verfolgten den, den Du geläutert
Und schlugen tot mit roher Henkerfaust.

28—29. Laß sie nur Laster über Laster häufen,
Sie kommen nie zu Sitte, Art und Recht.
Gestrichen sei'n sie aus dem Buch des Lebens,
In dem nur steh'n die Völker rein und echt.

30—31. Bin ich ein Armer auch und Leidgeprüfter,
So warst und bist doch Du mir Heil und Hort,
Und will ich Gottes Art als Höchstes preisen
In Psalm und Lied und jedem einz'gen Wort!

32—33. Denn Gott, der Du Dich jedes Kalbs erbarmest,
Indem Du schmücktest es mit Horn und Huf,
Du sendest Heil auch Deinem Leidensvolke,
Wenn seine Seele folget Deinem Ruf.

34—35. Ja, Frauja, Du erhörst die Leidgeprüften,
Den Ruf des Volks, das unter Ketten stöhnt,
Den Ruf, der Dir von Erd- und Himmelsgeistern
Und Meeresdrachen laut entgegentönt.

36. Zu Heil und Glück wirſt Gott, Du, Zion führen
Und Deiner Edelvölker Stadt erbau'n,
Wo ſie als ew'ges Erbe ſollen wohnen,
Und ew'ge Paradieſesfreuden ſchau'n.

37. Sie ſei die ew'ge Burg der Gralesknappen,
Die dienen nur der einen, reinen Art,
Und die dort ſel'gen Frieden finden werden
Nach leidenvoller Buß- und Erdenfahrt.

Pſalm 69 („Deus in adjutorium meum intende").

1—3. Gott, eile gnädig mir zur Hilf' herbei,
Du, Frauja, immer unſer Retter ſei,
Zuſchanden werde die verruchte Schar,
Die mir ans Leben gehet offenbar.

4. Zermalme ſie und mach ſie ſtumm und ſtill,
Da dieſe Rotte mir nur Uebles will.
Mein Herr und Gott, tu die in Acht und Bann,
Die fordern auf zu Sodomsorgienwahn.

5. Doch laſſe jauchzen und in Dir ſich freu'n,
Die vielen, die Dich betend benedei'n,
Die, Frauja, Dir frohlocken ſonder Weil
Und lieben über alles nur Dein Heil.

6. Wenn ich auch einſam und verlaſſen bin,
So iſt in Gott mir ſtark doch Herz und Sinn,
Du biſt mein Hort, in Sturmesnacht mein Licht,
Drum komme Frauja, komm, verweile nicht!

Pſalm 70 („In Te Domine speravi").

1—3. Auf Frohdi hoffend, will ich niemals wanken,
Denn Deine Zucht gibt Freiheit mir und Heil.
Du hörſt auf mich und biſt mein Gott und Schutzherr
Und meine Burg auf Felſen hoch und ſteil.

3—4. Dort find' ich sicheres Asyl und Zuflucht
Und jenes vielgelobte heil'ge Land,
Wo mich vor Schändern Deines Artgesetzes
Und vor der Pöbelflut birgt Deine Hand.

5—6. Denn Du allein gabst mir Geduld und Stärke,
Gabst feste Hoffnung mir von Kindheit an,
Gabst mir im Ahnenblute in die Wiege
Vom Mutterleibe an die r e c h t e Bahn,

7—8. So daß ich selbst auf Dich ein Hymnus werde,
Zum hehren Wunder für die ganze Welt,
Das Tag für Tag mit Psalmenstimme kündet
Die Größe seines Schöpfers auserwählt.

9—10. Verlaß mich nicht zur Zeit des Greisenalters,
Verlaß mich nicht, wenn Jugend mich verläßt,
Denn meiner Seele lauern auf die Schergen,
Sie zu verseuchen mit der Sodomspest.

11—12. Sie glauben, Gott wird achtlos mich verstoßen,
Mich schutzlos geben ihren Listen preis.
Doch Gott, mein Gott, Du säume drum nicht länger
Und bring mir Hilfe auch als müdem Greis,

13—14. Daß sie von meiner Seele endlich lassen
Und stellen ein die wüste Menschenjagd.
Dann werd' ich Deine Treue segnend preisen
Und Deinen Ruhm, der in die Himmel ragt.

15—16. Dein heil'ges Artgesetz ich werde künden
Und Tag für Tag des heil'gen Grales Glück,
Wenn ich zu den Einherien eingegangen
Und Buch und Schrift entschwanden meinem Blick.

16—17. Wenn selbst mein Erdendasein ich vergessen,
Wird in mir leben noch des Grales Geist,
Der mir von Dir ins Ahnenblut gegossen
Und Deine Wunderwerke ewig preist.

18. Du, Gott, wirst mich und meine Art nicht lassen,
Auch wenn wir Ewigkeiten würden alt.
Denn meiner Artung künftige Geschlechter,
Sie werden künden Deines Arms Gewalt,

19—20. Sie werden Dich verklären hier auf Erden
Durch Taten, die allein nur Gott vermag,
Und preisen Deine Zucht, die mich geleitet
Aus dunkler Affennacht zu lichtem Tag.

21—22. Es wird Dich Deine Güte dann nicht reuen,
Mit der mich schirmte allezeit Dein Schild!
Drum will ich jetzt zum Saitenspiele werden,
Das Deine Hand zu eig'nem Preislied spielt.

23—24. Laß Lieder meine Zunge, Lippe singen,
Die Lieder Deiner ew'gen Lieb' und Treu,
Laß Dir als Harfe meine Seele klingen,
Die Du erlöst und ewig machtest frei!

Psalm 71 („Deus judicium regi da").

1—2. Mit Gralesrecht erleucht' des Grales König,
Mit Gralesrecht durchglüh' des Grales Sohn,
Daß Gralesrecht Dein Gralesvolk regiere
Und Gralesrecht die Frommen schütz' und lohn!

3—4. Dein Gralesrecht, es schmücke jeden Hügel,
Es rage himmelan auf jedem Berg
Als Freiheitshort verfolgter Artgerechter,
Als festes Bollwerk wider Schratt und Zwerg.

5—6. Es strahle wie der Sonne warme Strahlen,
Nicht wie des Mondes [1]) armseliges Licht.
Es tau wie milder Regen auf die Vließe,
Auf Völker und der Erde Angesicht.

7—8. Dann wird ein Sonnentag des Rechtes tagen
Erlöschen Mond [1]) und ruheloſe Haſt,
Und Gralesfreuden füllen Land und Meere
Die, ach ſo lang, nur Haß und Krieg durchraſt.

9—10. Es ſollen beugen ſich vor ihm die Neger
Und küſſen demütig der Erde Sand,
Von Oſt und Süden ſollen Gaben bringen
Die farb'gen Völker aus dem fernſten Land.

11—12. Und alle Erdenfürſten vor Ihm knien,
Und dienen Ihm der Völkerheere Schar,
Weil Gralesrecht die arme Heldenmenſchheit
Errettet aus des Affentods Gefahr.

13—15. Weil adelte ihr Blut und ihre Seelen
Aus Sodomsbuhlerei des Grales Recht,
Das Ruhm und Leben und der Erde Schätze
Aufs neue täglich gibt dem Gralsgeſchlecht.

16. Ja dieſes ſoll bis in die Himmel ragen
Gleich Bergen hoch, gleich Cedern feſt und kühn.
In Gottes Stadt ſoll es, in Fülle ſprießend,
So zahllos wie die Wieſenblumen blühn.

17. Für ewig ſei des Grales Volk geprieſen,
Deß Ruhm der Sonne Glanz noch überragt,
Durch das geſegnet werden alle Völker
Und allen Frommen Graleswonne tagt.

18—19. Preis ſei dem Herrn, dem Gott des Gralesvolkes,
Der alle Graleswunder hat getan,
Von deſſen Majeſtät durchweht, durchſchauert,
Ein ew'ges Amen lallt der Erdenplan [2]).

1) Die armſelige Mondperiode, die den Pöbel hinaufbrachte, dauerte ca. 1210—1920 n. Chr.! Jetzt kommt aber eine Zeit, wo der Pöbel wieder in gebührende Schranken gewieſen wird.

2) 6. Januar 1922. Man vergleiche zu dieſem Pſalm die Unterweiſungen des Trevrizent in Wolfram v. Eſchenbachs „Parſifal".

Psalm 72 („Quam bonus, Israel, Deus").

1—2. Wie gut bist, Gott der Auswahl Du zu jenem,
Der züchtigen und reinen Herzens ist,
Auch wenn er unter Mühsal stöhnend pilgert
Auf seinem Lebenspfad hinauf zu Dir.

3—4. Mag auch mit Zorngefühl er sehen müssen,
Wie sich im Glück der Schändling sonnt und prahlt,
Indeß der Fromme unter Schicksalsschlägen
Zermalmt und sterbensmüd sich weiterschleppt,

5—6. Mag auch der Sünder, frei von jeder Plage,
Dem Geißelhieb des Schicksals oft entgehn,
Mag er vor Uebermut sich noch so blähen
Und Laster nur auf Laster frech begehn,

7—8. Mag auch in Glückesfülle er ersticken
Und übervoll sein Herz von Frevel sein,
So daß sein Mund, von Bosheit überquellend,
Nur Lästerung empor zum Himmel schreit,

9—10. Mag auch er tollkühn selbst den Himmel stürmen,
So daß die Welt ist seines Ruhmes voll,
Und selbst Dein eigen Volk zu ihm sich wendet,
Und Heil und Glück bei ihm erhofft und sucht,

11—12. Mag selbst Dein eigen Volk verzweifelt fragen:
„Wie kann der Allerhöchste, weise Gott
Die Schändlinge mit so viel ird'schem Glücke,
Mit so viel Reichtum überschütten ahnungslos?",

13—14. Mag auch selbst ich mich oft verzagend fragen,
Wozu hielt ich mir Herz und Hände rein,
Wozu hab' ich geduldig es ertragen,
Wenn Du mich züchtigtest bei Tag und Nacht?, —

15—16. Ich sag' mir doch und werd' mir immer sagen:
Du läuterst Deiner Söhne Edelvolk.
Ich glaub' Dir doch und werd' Dir immer glauben:
Der Weg zu Dir führt nur durch Müh und Leid.

17—18. Der Weg, er führt zum Tempel Deines Lichtes,
Wo mir am jüngsten Tag wird sonneklar,
Daß Du die Frevler hast so hoch erhoben,
Daß um so tiefer sei ihr Sturz und Fall.

19—20. Wie werden sie dann voll Verzweiflung schreien,
Wenn sie im Teufelspfuhl für ewig untergehn,
Wenn, Frauja, sie in Deiner Stadt des Lichtes
Wie Traumgestalten in das Nichts zerwehn.

21—22. Wie wird mein Herz gleich einer Flamme lodern,
Wenn sich von Erdenschwere löst mein Leib,
Wenn ich dann in das Urnichts wieder schwebe
Und mir wird offenbar, was mir verhüllt,

23—24. Daß ich Dein Träger, Zelter nur gewesen,
Daß Du es warst, den ich in Leiden trug,
Und Deine Hand, die hart die Zügel führte,
Mich reißen wollte nur zu Dir empor!

25—26. Was hoffte ich denn von des Himmels Wonnen,
Was mir als dieser Erdenwand'rung Ziel?:
Daß Leib und Herz, von ird'schem Leide ledig,
Dann eins mit Deinem Leib und Herzen sei.

27. Deshalb, mein Gott, droht ewiges Verderben
Den Seelen, die mich Deiner Hand entzieh'n.

Drum fegst Du weg die Leiber aller jener,
Die sich entfremden Dir in Buhlerei.

28. Drum, Frauja, ist es gut, Dir anzuhangen,
Dich nicht zu lassen auch in Leid und Not
Und Zions Töchtern allzumal zu künden
Nur Deiner Artung Zucht und ew'ges Heil.

Psalm 73 („Ut quid, Deus repulisti in finem").

1—2. Wie lange, Gott, willst Du uns noch verstoßen,
Wie lang den Lämmern Deiner Herde zürnen?
Hast Deines Auswahlvolks Du schon vergessen,
Das Du Dir schufst vom Anbeginn der Welten?,

2—3. Das Du als Deines Erbes Edelsprößling
Gepflanzt auf Zion, Deinem Tempelberge.
Erhebe Deinen Götterarm gen jene,
Die jetzt Dein Heiligtum verschänden wollen,

4. Die stolz sich rühmen, daß sie Dich verachten,
Und daß die Greuelzeichen des Verfalls
Als Denkmal ihres Siegs sie tragen werden
Hinein ins Innerste der heil'gen Haine!

5—6. Sie scheu'n sich nicht, Erhab'nes zu zerstören,
Und wüten in des heil'gen Bannwalds Forsten,
Mit Axt und Beil in sinnloser Verwüstung
Die Götterbäume frech zu Kleinholz schlagend [1]).

7—8. Sie legen Feuer an die Heiligtümer
Und zerren in den Kot die heil'gen Zelte.
Dann prahlen sie und ihre Brut verwegen:
„Wir räumten auf mit Frohdi's Festesstätten!"

---

1) Die Zerstörung der alten arioheroischen Denkstätten und ihre systematische Verschändung ist ein allen Pöbelrevolutionen gemeinsamer Zug! Zu allen Zeiten, an allen Orten!

9—10. Fürwahr!, der Vorzeit Heldenmäler schwinden,
Und kein Prophet ersteht aus uns'rer Mitte!
O Herr und Gott, wie lang willst Du untätig
Von Affen Deine Artung schänden lassen?

11—12. Laß länger nicht den Arm im Schoße liegen
Und uns verstoßen sein aus Deinem Herzen,
Du unser Gott und unser ew'ger König,
Der uns voreinst erlöst aus Affenrudeln,

13—14. Und bändigte die Wasserungeheuer
Und trieb die Drachenhäupter baß zu Paaren
Und dieser Brut zerschmetterte die Schädel
Und warf sie hin dem Negervolk [1]) zum Fraße,

15—16. Der Du die Nicker und das Wurmgezücht geschaffen,
Und Ethans Drachenbrunnen legtest trocken,
Und bist der Herr des Tags und auch der Nächte
Und schufest Sol [2]) und schufest auch Aurora [3]),

17—18. Doch legtest auf der Erda weise Fessel,
Gabst Frühling ihr und müdes Herbstesreifen:
Du weißt genau, daß sich an Dir vergriffen,
An Deiner Art, die rohen Schrattenhorden.

19—20. Du wirfst die Jünger Dein nicht vor die Bestien,
Vergissest nicht der Drangsal Deines Stammes,
Du wirst getreu sein Deinem Bundesschwure
Und rechnen ab mit des Verfalles Kindern,

---

1) Die Neger sind den p a g u t u am stammverwandtesten. In Afrika fanden sich an manchen Stellen in ziemlich seichter Lage Dinosaurierknochen. Es hatten sich dort offenbar Reste dieser Vorzeitfauna noch bis in historische Zeiten erhalten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man auch heute noch in abgelegenen Gebieten Reste dieser Fauna findet. (Vgl. die Expeditionen nach Tibet und in die argentinischen Andenseen.)

2) = Sonnengott, Gott der aufgehenden Sonne.

3) = Gott in der Abenddämmerung; der Sinn dieser Verse ist, daß Gott hintereinander verschiedene Vormenschen-Arten geschaffen hat, die eine Zeit lang blühten, dann untergingen.

21—22. Daß Dein erniedrigt Volk sich neu aufraffe,
Und selbst in Not Dein Ruhmeswerk verkünde!
Erheb' Dich Gott, schaff' Recht in Deiner Sache
Und straf die Frevler, die Dich täglich schänden.

23. Vergiß nicht ihres wilden Hetzgeschreies,
Vergiß nicht Deiner Feinde Größenwahns,
Vergiß nicht ihres Hasses blinder Bosheit,
Wenn Du sie schleuderst in des Abgrunds Tiefen[1]).

Psalm 74 („Confitebimur Tibi Deus").

1—3. Ich will Dir, Gott, ein Freudenlied anstimmen,
Ein Freudenlied auf Deiner Artung Ruhm.
Ich will der Welt ein hehres Urteil künden,
Da nunmehr kommen ist der Fülle Zeit.

4—5. Zerronnen ist die Macht der Schrattenhorde,
Nur unsres Tempels Säule ragt noch hoch,
Nur wir noch sprechen zu den sünd'gen Frevlern:
Sucht Gott und laßt des Sodomstrankes Horn!

6—7. Schwenkt nicht die Becher wüsten Sodomsrausches,
Laßt ab vom Kampf gen Gott und die Natur,
Kein Retter naht von Osten noch von Westen,
Kein Retter kommt aus wüstem Steingebirg,

8—9. Wenn Gott als Herr und Richter euch dann nahet,
Den stoßt hinab und jenen hebt empor,
Wenn dann der Herr die Frevler zwingt, zu leeren
Den Teufelskelch bis auf der Hefe Grund,

10—11. Dann werde ich in Ewigkeit lobpreisen
In Lied und Psalm der Edelmenschheit Gott,
Zerschmettern dann der Sodomsschwelger Hörner
Und heben hoch des Grales reinen Kelch.

1) 9. Juni 1925.

Pſalm 75 („Notus in Judaea Deus").

1—3. Und Gott erſchien im Land der Auserwählten,
Zum Ruhme Seiner Art im Volk der Helden.
Wo Frohdi wohnt, auf Zions Tempelhöhen,
Dort iſt des Friedensglücks geweihte Stätte.

4—5. Dort bricht das Schwert, den Bogen Er in Stücke
Und ſchlägt des Krieges grauſ'ge Furien nieder
Und ſchleudert Seiner Blitze Feuerſtrahlen
Herab von Seinen ew'gen Götterbergen.

6—7. Dort taumeln in Betäubung alle Wichte,
Und wachen auf mit leerer Hand die Schwelger.
Die hoch zu Roß gen Frohdi ausgezogen,
Sie ſind gelähmt vom Anhauch Seines Lichtes.

8—9. Ja ſchrecklich biſt Du, Gott der Reinzuchtminne,
Denn Deinem Zorngericht entgehe niemand.
Wenn Du aus Himmeln ſprichſt Dein Donnerurteil,
Hält zitternd an den Atem jedes Weſen.

10—11. Wenn Du, o Gott, zum Strafgerichte ſchreiteſt,
Um zu befrei'n das Volk der Artgerechten,
Dann loht Dir zu der Geiſt der Heldenmenſchheit
In feſtesfreudigen Gedankenſtrömen. . . . .

12—13. Drum weiht mit Herz und Hand euch Frohdi alle,
Die ihr doch Frohdi's Weiheopfer ſeid,
Weiht euch dem Bändiger der Urzeitgroßen
Weiht euch dem Bändiger der Udums-Rieſen!

Pſalm 76 („Voce mea ad Dominum clamavi").

1—3. Laut rufe ich nach Frauja, meinem Heile,
Und Er hat gnädig auf mein Flehn gehört.
In Nacht und Not rang ich nach Ihm die Hände,
Und Er hat huldvoll Sich mir zugekehrt.

4—5. Wenn meine Seele jeden Troſt verloren,
Hat mich der Gralsgedanke neu belebt.
Wenn meine Augen ſchlaflos Wache hielten,
Dann hab ich in Geſichten ſtumm gebebt.

6—7. Da ſtiegen vor mir auf der Urzeit Tage
Und der Aeonen unabſehbar Heer
Und führten meine Hand im Saitenſpiele
Und meinen Geiſt in Sphären hoch und hehr.

8—10. Wird ewig Er die Seinigen verlaſſen,
Iſt Seine Güte und Erbarmung aus?
Wird Er vergeſſen, was Er uns verheißen
Und nie mehr Gnade ſchenken Seinem Haus?

11—12. Nein, ſagt' ich mir, ich muß es ſtille tragen,
Denn all Geſchick liegt in des Höchſten Hand!
Und die Aeonen riefen: Nein! Gedenke
Der Urzeitwunder Sein in jedem Land!

13—14. Ich ſuchte Dich in Sage und Geſchichte
Und fand in jeder Tat nur Dich allein.
Dein Weg ging mit des Aryas Heldenſcharen,
Drum kann kein Gott ſo groß wie
Teuto ſein.

15—16. Du biſt es, Teuto, der die Ruhmeswerke
Gewirkt in jedem Volk und jedem Land,
Du biſt es, der geführt das Volk der Auswahl
Und Deiner Kinder Zucht mit ſtarker Hand.

17—18. Es ſahen Gott, Dich ſchauernd einſt die Drachen,
Des Abgrunds Ungeheuer floh'n vor Dir,
Als ſtieg Dein Donnerwort aus Wolken nieder
Und fuhr herab in ſie und ihr Gewirr.

19—20. Es fuhr in ſie mit Blitzespfeilen, Donnergrollen
Mit Flammenzungen aus dem Feuerſchlund.

Es bebte da vor der Kolosse [1]) Brüllen
Und ihrem Tritt der Erde tiefster Grund! —

21. Doch haben Deiner Heldentaten Spuren
Die Meere nicht und Fluten aufbewahrt,
Sondern nur hoher Priester heil'ge Hände,
Nur in den Schäflein Deiner Edelart [2]).

Psalm 77
(„Attendite, populе meus, legem meam").

1—4. Merk auf, mein Volk und achte meiner Satzung,
Hört auf die Worte, die ich euch nun künde,
Erzählend aus der Väter Urzeittagen
Zum Trost für Kinder und für Kindeskinder.

5—6. Daß Teuto's Wunderwerke sie dann rühmen
Und Zeugen seien für die heil'ge Satzung,
Die fort und fort lebendig wirkend bleibe
In der Geschlechter ew'ger Reihenfolge.

7—8. Auf Gott sie sollen alle Hoffnung setzen,
Vergessend nie Sein Werk und Seine Satzung,
Nie wie die böse Art der Väter werden,
Die Herz und Sinn von Frauja abgewendet.

9—11. Die Kinder Ephraims, die Bogenschützen,
Sie fielen ab, verwarfen Bund und Satzung.
Denn Faujas Gnadengaben, Ruhmeswerke
Bei diesen Frevlern waren längst vergessen.

12—13. Und doch hat Er vor ihren Vätern Wunder
Gewirkt am Zoanfeld und in Aegypten:
Durch Wasserdrachen schlug Er eine Straße,
Daß rechts und links sich Leichenmauern türmten.

1) Die Dinosaurier! Anthroposaurier!
2) 10. Juni 1925.

14—15. Er führte sie bei Tag als dunkle Wolke
Und bei der Nacht als lichte Feuersäule,
Er spaltete die Felsen in der Wüste
Und tränkte sie mit Wasserquellen reichlich.

16—18. Doch trotz der Quellen sündigten sie weiter
Und murrten in der Wüste gen den Höchsten,
Verlangten frech für ihre geilen Herzen
Von Gott auch Sodomsschmaus und Affenspeise.

19—20. Sie höhnten Gott und sprachen spöttisch also:
„Kann Gott vielleicht auch einen Tisch uns decken,
Hier, wo er Wasser schlug aus Wüsteneien?
Ist Er imstand, uns hier ein Mahl zu geben?"

21—24. Der Herr geriet in Wut gen jene Horden,
Weil sie in Ihm ihr Heil und Glück verhöhnten,
Und ließ das M a n aus Wolken niedersteigen,
Um sie mit Grals- und Himmelsbrot zu speisen.

25—27. Fürwahr, der Mensch hat Engelsbrot gegessen,
Doch ward er dessen satt der Fülle wegen:
Gott ließ von Ost und Süden Fleisch und Vögel,
Dem Sand des Meeres gleich, auf sie da regnen.

28—31. Als dieser Schwarm fiel über Zelt und Lager
Und diese Rotte fröhnte geil den Lüsten,
Da kam der Herr in Zorn und grimmes Wüten
Und schlug die feisten Sodomsschwelger nieder.

32—37. So sündigten sie fort trotz aller Wunder
Und fanden nur in Not den Weg zu Frauja.
Auch wenn sie Ihn dann als ihr Heil erkannten,
So fiel ihr Herz doch wieder ab vom Bunde.

38—39. Und Er — vergab barmherzig ihnen alles
Und schenkte Gnade ihnen immer wieder.
Da Er aus Fleisch geschaffet sie als Geister,
D i e v o r, d o c h n i e z u r ü c k e s o l l t e n s c h r e i t e n.

40—43. Und so erzürnten sie Ihn in der Wüste
Und kränkten fort und fort den Gott der Auswahl,
Vergaßen all der hohen Wunderzeichen,
Die Er gewirkt in Zoan und Aegypten

44—47. Da Er zu Blut verwandelte die Flüsse
Und Echsen schuf, die all die Frevler fraßen,
Und die heuschreckengleich die Frucht verzehrten,
Die Reben und die Arbeit ihrer Hände,

48—51. Da Er mit Blitzen fuhr in Schrattenhorden,
Die mit der Pest die Strafe-Engel schlugen,
Bis daß die Sodomsbrut war ausgerottet
Mit Chams verworf'nen Vorzeitungeheuern,

52—53. Da Er Sein Volk entführte in die Wüste
Und treu geleitete gleich einer Heerde
Und schützte vor Gefahr und Unglück,
Indeß die Drachenflut verschlang die Frevler.

54—55. Dann führte Er Sein Volk noch weiter, höher!
Bis auf die Bergeshöh'n der Gottverklärung,
Ins pöbelreine Land des Auswahlvolkes,
Das Er als Erbe aufbewahrt den Seinen.

56—58. Sie brachen trotzdem wieder Frauja's Satzung
Und irrten ab vom Bund wie ihre Väter
Und trieben Affenbuhlerei auf Hörselbergen
Und reizten Gott zu neuer Straf' und Rache....

59—62. Da gab Er preis Sein Auswahlvolk der Schande,
Brach ab Sein heilig Zelt in Menschenlanden
Und ließ Sein Volk vom Schwert der Feinde schlagen
Und dessen Adel in die Knechtschaft schleppen.

63—64. Es fraß das Feuer auf die Sodomsbuben
Und keine Minne gab's mit Schrattendirnen,
Es fraß des Feindes Schwert die Orgienpriester,
Kein Männchen gab's für Buhlerlose Weiber.

65—67. So wachte auf der Herr aus Seinem Schlafe,
Fuhr auf in Kraft, gleich einem Weinberauschten
Und schlug mit ew'ger Schande Seine Feinde
Und brach die Zelte ab, wo Er gewohnet[1])....

68—69. Gar manchen Stamm, den Er gewählt, verwarf Er,
Nur Zions Tempelvolk blieb Seine Liebe,
Das Er gewappnet mit des Einhorns Stärke
Und Sich zum ew'gen Heiligtum erkoren.

70—72. Aus dieses Stammes Sippe nahm Er David,
Daß er als treuer Knecht die Seinen hüte,
Und führ als guter Hirte auf die Weide,
Wo wächst die herzensreine Kost — des Grales!

Pfalm 78

(„Deus, venerunt gentes in hereditatem Tuam").

1. Es drang, o Gott, der Pöbel in Dein Erbe,
Den heil'gen Tempel frech verschändend,
Und aus Jerusalem macht diese Horde
Den Lusthain geiler Sodomsbuhlereien.

2. Es ward zur Leichenstätte Deiner Diener,
Die sie den Geiern warfen hin zum Fraße,
Es ward die Schlachtbank Deiner heil'gen Helden,
Von deren Fleisch sich rohe Affen mästen!

3—5. So ward ein Blutsumpf um die Stadt der Götter,
Ein Sumpf, den niemand kann versiegen machen,
So daß zum Spott wir wurden unsern Nachbarn,
Und Gottes Zorn uns fort und fort muß peitschen.

---

1) Aus dem ehemalig arioheroischen Volk der Israeliten wurde eine dunkle Tschandalenrasse. Dieser Prozeß wiederholte sich bei allen Völkern!

6—7. Beſtraf den Pöbel, der Dich nicht will kennen,
Weg mit dem Volk, das Frohdi's Art verachtet,
Das gierig trinkt das Blut des Heldenſohnes
Und ſelbſt das Heim, das er bewohnt, beſudelt.

8—9. Gedenke, Herr, nicht unſrer alten Miſſetaten
Und ſchenk uns Armgeword'nen ſchnell Erbarmung,
Um Deiner Artung willen komm zuhilfe,
Um Deiner Artung willen uns verzeihe.

10—11. Dem Pöbel ſei nicht länger Du zum Spotte,
Und nimm für Deiner Diener Blut jetzt Rache,
Erhöre der Gefangenen Geſtöhne,
Fall in den Arm den Schergen, die ſie quälen.

12—13. Vergelte ſiebenfach der wüſten Rotte,
Weil ſie Dich, Gott, in unſrer Art verletzen.
Du aber führ' uns Schäflein Deiner Weide,
Als unſer vielgeprieſ'ner guter Hirte.

Pſalm 79 („Qui regis Iſrael, intende").

1—3. O König, Hirte der Erwählten, höre,
Der Du in den Cheruben thronſt, erſchein!
Vor allem Heldenvolk zeig Deine Stärke,
Der Du ſollſt unſer Gott und Retter ſein.

4—7. Blickſt Du auf uns, ſo werden wir geneſen,
Zürn', Starker, nicht, wenn betet fromm Dein Knecht,
Und ſpeis und tränk mit Tränen uns nicht fürder,
Schaff Dir und uns vor Deinen Feinden Recht.

8—11. Blickſt Du auf uns, ſo werden wir geneſen,
In affenreine Erd' hat Deine Hand
Verſetzt den Rebengarten aus Aegypten,
Der nun erfüllt der Zedernberge Land,

12—13. Der Ranken bis an's große Meer hinsandte
Und Wurzeln bis zum Strom der Wüstenei,
Doch dessen schützend Hürde wir zerbrachen,
Daß jeder schändet ihn, der zieht vorbei.

14—15. Es frißt ihn ab der Valandsmenschen Horde,
Es wühlt ihn um die geile Sodomssau.
Erbarm Dich, Gott der Engel und der Helden,
Und acht' auf Deinen Weinberg, Herr, genau!

16—17. Die Rebe, die aus Adams Stamm Du zogest,
Beschneid und züchte wieder hoch und rein,
Mit Deiner Engel Blitze aber senge
Und rotte aus den wilden Sodomswein.

18—20. Halt über echte Menschen Deine Rechte,
Halt über Menschenkinder Deine Hand
Und blick auf uns, dann werden wir genesen
Und neu verjüngt, Dich preisen unverwandt[1]).

Psalm 80 („Exultate Deo adjutori nostro").

1—4. Frohlocket Gott, der unser Heil und Retter,
Singt Preis dem Gott der Artgerechten,
Spielt Ihm auf Pauken, Harfen und auf Lauten
Und blast das Neumondhorn zum Fest der Hütten.

5—7. Im Auswahlvolk herrscht das Gesetz der Artung,
Lebendig wirkt in ihm der Bund noch weiter,
Den in Aegypten Josef einst geschlossen,
Um edle Art von niedrer Art zu trennen.

1) 12. Juni 1925.

8—9. So spricht der Herr: „Ich nahm das Joch von jenen,
Die Knecht der Knechte und der Affen waren,
Befreite die, die Mich in Nöten riefen,
Und die, die Ich am Haderwasser prüfte.

10—11. Habt keinen Gott der fremden Mischlingsartung,
Sondern nur Mich, den Gott der reinen Liebe.
Ich will euch sein ein Gott der höchsten Wonne
Und der Erlösung und der Gnadenfülle.

12—13. Hörst Du, mein Auswahlvolk, nicht Meine Stimme,
Laß ich Dich untergeh'n in Sodomstrieben.
Doch wanderst du die Wege reiner Artung,
Dann will ich deiner Feinde Heer zerschmettern.

16—17. Ja Frohdi's und der Heldenartung Feinde,
Die laß ich untergeh'n auf ew'ge Zeiten,
Doch euch will ich mit Edelweizen nähren
Und letzen mit der Felsenklüfte Honig [1]).

Psalm 81 („Usquequo judicatis iniquitatem").

1—2. Im Rat und Thing der Götter Gott nun stehet,
Und fordert unter Göttern nun Sein Recht:
„Warum entscheidet ihr euch für den Schändling,
Für Fratzen euch und jeden Affenknecht?

3—5. Erbarmt euch wohl der Niedrigen und Armen,
Doch reißt sie aus der Sodomiter Hand!
Denn deren Buhlerei wirft euch ins Dunkle
Und bringt den Umsturz jedem Volk und Land.

6—7. Ich sagt' es euch und sag' es immer wieder:
Des Höchsten Söhne und Gott selbst
seid ihr!

1) Der Honig der Felsenklüfte = nordische, arioheroische Rasse. Honig war im Altertum ein Hauptausfuhrartikel der nordischen Länder. „Honig" hießen die „süßen" heroischen Blondinnen!

Doch werdet ihr, wenn ihr ſo weiter buhlet,
Zugrunde gehn im Affen und im Tier!" —

8. Drum auf denn, Gott, erhebe Dich in Kräften
Und reinige der Erde weiten Plan!
Bereite ſie als Erbe vor den Deinen
Und mach den Pöbel ihnen unterthan.

Pſalm 82 („Deus, quis ſimilis erit Tibi?").

1—4. O Gott und Herr, dem niemand gleich und ähnlich,
Halt länger nicht zurück und bleib nicht ſtille,
Denn immer frecher werden Deine Feinde
Und immer frecher ſchmäh'n ſie Deine Heil'gen.

5—6. Sie rufen zu einander: „Kommt und helfet,
Die Edelart zu tilgen von der Erde.
Laßt uns in Eintracht feſt zuſammenſtehen
Und ſchließen einen feſten Bund gen jene!"

7—8. So kam der Pöbel allzumal zuſammen,
Das Udumspack, Ismaeliten, Moab,
Auch Agarener, Gebal, Amoriter,
Dann Amalek und das Geſchmeiß von Tyrus.

9—10. Zum Schluß hat ſich auch Aſſur angeſchloſſen,
Wie alle andren, dieſem Schrättlingspöbel!
Vernicht' auch ſie, wie Du am Ciſſon ſchlugeſt
Den Madian und Siſſara und Jabin,

11—13. Die gingen unter im Geſchlechterbrunnen
Und wurden eine ſchmutz'ge Udumshorde.
Behandle ſie wie Oreb und Salmona,
Die Frauja's Heiligtümer plündern wollten.

14—17. Und wirble ſie herum wie Staub im Winde,
Komm über ſie, dem Waldbrand gleich in Bergen,

Setz ihnen nach mit Wetter, Blitz und Donner,
Daß sie besiegt sich Deiner Artung beugen.

18—19. Vor Schreck und Grauen sollen sie vergehen
Und nie und nimmer wieder auferstehen
Und wissen, daß Du Frauja s Namen führest
Und als der höchste Gott die Welt regierest!

Psalm 83 („Quam dilecta tabernacula Tua").

1—3. Wie schön ist, Engelsgott, Dein Haus des Tempels,
Wie sehn' ich mich nach Teuto's Tempelhöfen,
Denn meine Seele und mein ganzer Körper,
Sie jauchzen freudig zu dem Gott des Lebens.

4. Denn traun!, der Sperling hat sein Haus gefunden,
Die Taube auch ein Nest für ihre Jungen,
So habe ich, mein Heldengott und König,
An Deinem Altar mein Asyl gefunden.

5—8. Glückselig, die in Deinem Hause wohnen
Und im Gebet mit Dir stets höher steigen
Und Weisheitsbrunnen in der Erde Thränentäler
Als Teutos Jünger segensvoll erschließen.

9—11. O Engelsgott, o Heldengott, erhöre mich,
Den Dir geweihten Christusritterboten,
Der lieber ist der Diener Deines Hauses
Als tausend Jahre Herr in Sodomshäusern.

12—13. Denn Teut, der Wahrheit und Erbarmung liebt,
Schenkt Gnade mir und höchste Ehre
Und macht den herzensreinen Artgerechten
Zum wahrhaft glücklichen und reichen Menschen.

Pſalm 84 („Benedixisti Domine terram Tuam").

1—4. Du haſt Dein Land geſegnet, Herr und Frauja,
Der Knechtſchaft Schmach von Deinem Volk genommen,
Des Pöbels Miſſetaten uns verziehen
Und Deinem Zorngerichte Halt geboten.

5—7. Kehr jetzo ganz Dich zu uns, Herr und Heiland!
Willſt durch Geſchlechter Du uns weiter grollen?
Laß ab vom Zorn und ſchenk uns Deine Gnade,
Dann wird verjüngt in Dir Dein Volk ſich freuen.

8—9. Sei uns barmherzig, Herr, ſei unſer Heiland,
Still will ich Deiner Stimme in mir lauſchen,
Die Artungsfrieden Deinem Volke kündet
Und Deinen Jüngern, die ihr Herz Dir weihten.

10—11. Denn Heiland biſt Du denen, die Dich ehren,
Und Ruhm und Stärke ihrem Land und Reiche.
Dort halten Treu und Glaube ſich umſchlungen
Und küſſen ſich Gerechtigkeit und Friede.

12—14. In ſolchen Ländern ſprießt die Artungsreinheit,
Auf ſolche Lande taut des Himmels Segen,
Und ſolchem Land gibt Frauja Reichtumsfülle
Und jene Ordnung, die Ihm ſelbſt die Bahn bereitet.

Pſalm 85 („Inclina, Domine, aurem Tuam")

1—4. Neig mir Dich zu, erhör mich Armen, Frohdi,
Mich, Deinen gläub'gen Knecht und treuen Jünger.
Erhöre gnädig, Herr, mein täglich Beten,
Erquick das Herz, das ſich zu Dir erhebet.

6—8. Denn süß und mild ist Frohdi solchen Betern
Und schenkt Erhöhrung ihrem Fleh'n in Nöten.
Du wirst auch mir genaden in Verzweiflung
Du Gott, dem kein Gott gleicht an Kraft und Stärke.

9—10. Es komm ein jedes Volk, das Du geschaffen,
Um Dich und Deine Art im Psalm zu rühmen,
Denn Du allein bist groß, ein Wundertäter,
Denn Du allein bist Gott vor allen Göttern.

11—13. Drum leite mich auf Deiner Wahrheit Pfade,
Auf daß mein Herz in Deinem Dienst sich labe
Und Deine Artung preist in ew'gen Liedern,
Weil Deine Huld mich riß aus Aefflingschlünden.

14—15. Sieh wie die Frevler gen mich wüten,
Wie die verworf'ne Rotte mich verfolget
Und Dich, der Du barmherzig bist und gnädig,
Dich, Gott der Güte und der Treue.

16—17. Auf denn und gib Dein Reich jetzt Deinen Knappen
Und mache frei den Sohn der reinen Fraue
Und laß besiegen ihn nun diese Frevler,
Auf daß er sei das Denkmal Deiner Größe!

Psalm 86

(„Fundamenta Ejus in montibus sanctis").

1—3. Gegründet steht Sein Thron auf heil'gen Höhen,
Vor allen Städten Zion ist Sein Lehen!
Nur Fraujas Gottesstadt erglänzt im Ruhme,
Der gehet aus von Seinem Heiligtume.

4. Ich will die Rahab und will Babel nennen
Mit allen ihren frechen Lastersöhnen,
Mit Aethiopern und Phönizierhorden,
Denen sie alle unterthan geworden.

5—7. Nur Zion bleibt der ew'ge Ruhm alleine,
Weil hier entſteht der Menſch, der artungsreine,
Und hütet Gott die Urkundei der Hohen,
Die Wiege und das Heim — der Artungsfrohen!

Pſalm 87 („Domine, Deus ſalutis meae").

1—4. Gott meines Heils und Frohdi, hör mein Beten,
Deß, der bei Tag und Nacht Dir eifrig dienet.
Denn ſchmerzerfüllt ſtöhnt meine ſchwache Seele
Im Daſeinskampf in dieſer Aefflingshölle.

5—6. Ich gleiche faſt den Hörſelbergefreunden,
Den Menſchen, die ihr Menſchentum verloren
Und in der Unzucht Grüften ſtill verkommen,
Und die Gott hat verſtoßen und vergeſſen!

7—9. So lieg ich denn in dieſen Sodomsgräbern,
Auf mir als hohe Grabeshügel laſten
Des Todes Schatten und die Fülle Deines Zornes,
Die mich von Dir und Artgenoſſen trennen.

10—13. Und thränenmüde bet' ich zu Dir, Frohdi:
Kannſt Du an Toten nicht auch Wunder wirken?
Kann nicht im Lande der Vergeſſenheit auch
Die Sodomsgruft ob Deiner Huld Dich preiſen?

14—16. Drum ſoll mein Eifer im Gebete fürder
Sogar der Morgenröte voraneilen,
Daß Du mich Armen gnädig magſt erhören,
Den jung Du haſt erhöht und alt erniedrigt,

17—19. Daß mich Dein Zorngericht nicht ganz zerſchmett're,
Nicht einer Sturzflut gleich mich überſchütte
Und reiße fort weit weg ins graue Elend,
Auf ewig weg von meiner Art Genoſſen!

Pſalm 88

(„Miſericordiam Domine in aeternum cantabo").

1—3. Frauja's Gnade will im Lied ich ewig preiſen
Und verkünden ewig Deiner Lehre Wahrheit,
Daß Dein Gnadentempel ſich erbaut aus Hohen,
Und in dieſen blüht und waltet Deine Ordnung,

4—5. Daß Du mit der Zuchtwahl einen Bund geſchloſſen,
Einen Bund mit frommen, königlichen Knappen,
Deren Artung wirſt für ewig Du erhalten
Und auf ew'gen Fürſtenthronen wirſt einſt ſetzen.

6—7. Ja die Edlen werden Deine Wunder künden
Und die Auswahlskirche Deines Ordens gründen,
Der regieren wird mit Gott in den Propheten
Und mit Frauja's Söhnen an geweihten Stätten.

8—9. Wenn im Heldenorden Gott ſich dann verkörpert,
Wird vor Seiner Größe beugen ſich die Menge.
Niemand wird ſich dann dem Engelsgott vergleichen,
Der mit ſich als Heerbann führt — die Artungsſtrenge.

10—13. Dann wirſt, Frauja, Du der Maſſenflut gebieten,
Niederbrechend Deiner Feinde Ueberhebung.
Dein iſt Himmel, Erde und der Völker Fülle,
Berge, Wind und Waſſer vor Dir bebend kreiſen.

14—16. Ja das Artgeſetz iſt Deiner Rechten Stärke,
Ja iſt Deines Thrones feſte Säulenſtütze,
Huld und Güte ſind dann Deine Königsboten,
Glück Dein Treugeſchenk für artungsſtrenge Völker.

17—20. Täglich ſollen ſie in Deiner Art und Sitte
Dir frohlocken, Dir dem Gott der Heldenſtärke,
Dir dem Hort und König hoher Heilandsritter,
Die Du Deinem Volk auferweckſt zur Rettung,

21—24. So wie Du einst David Deinen Knappen salbtest,
Siegeskraft verleihend seinem Königsschwerte,
So daß nie die Schändlinge ihm schaden konnten,
Sondern unter seinen Schlägen knirschend flohen.

25—28. Artungsstrenge war die Stütze seines Reiches,
Das vom Meer bis an die Wüstenflüsse reichte.
Du warst ihm zugleich ein Vater, Gott und Heiland
Und erhöhtest seinen Thron vor allen Thronen.

29—31. Treu dem Bunde, schenktest Du ihm Gnade,
Schütztest seinen Thron selbst für die fernsten Zeiten,
Solang seine Kinder hielten Artgesetz und Sitte
Und in Züchten nach der heil'gen Lehre lebten.

32—36. Fehlten sie, kamst über sie Du mit der Geißel,
Doch erbarmtest Dich doch immer wieder ihrer!
Niemals brachst Du, Frauja, Deine Bundeseide,
Die Du einmal treuen Jüngern hast geschworen.

37—40. Stark und lange ließest Du sein Haus gedeihen,
Und den Thron wie Mond und Sonne hell erstrahlen,
Bis sie wieder frech die Christusritter würgten,
Artungslos das Heiligste auf Erden schändend.

41—44. Da, Gott, brachst die Mauern Du und Burgen nieder,
So daß jeder Räuber konnte sie dann plündern,
Und die Nachbarn und die Feinde sie verhöhnten,
Weil ihr Schwert verlor die Siegeskraft und Stärke.

45—48. Reinheit dann und Glanz nahmst Du von ihrem Reiche,
Warfst sie in das Chaos des Verfalls der Arten,
Rottetest im Zorne Jugend aus und Alter,
Als ob Du die Menschen nie geschaffen hättest. —

49—50. Wird ein Mensch noch lebend bleiben und dem Tode
Und der Hand der Aefflingsschergen noch entrinnen?
Wo ist, Frauja, Deine alte Güte hingekommen,
Deine Güte, die Du Deinem Knecht versprochen? ...

51—53. Herr! Der Schmach, in der der Pöbel uns geschleudert,
Wirst Du, Treuer, nie und nimmermehr vergessen,
Nimmermehr der Schändung Deiner Heldenmenschen,
Die Dich benedein für jetzt und immer, Amen.

Pfalm 89 („Domine refugium factum es nobis").
(Das Gebet Mosis, des Gottesmannes).

1—2. Du bist, o Teuto [1]), unsre Zufluchtsstätte
Von Ewigkeit in alle Ewigkeiten.
Noch vor der Erde und der Berge Riesen
Bist Du schon Herr, bist Du schon Gott gewesen.

3—5. Laß nicht die Menschenart nach abwärts sinken,
Der Du einst riefst die Menschheit auf zur Hochzucht,
Dem tausend Jahre sind gleich einem Tage,
Ein Leben gleich ist einem Augenblicke,

6—8. Dem die Geschlechterfolgen sind nur Blumen,
Die morgens blüh'n und abends schon verwelken,
Vor Dessen Zornes Hauch wir schnell verdorren,
Wenn wir in Lasterglut uns von Ihm wenden,

9—10. Der webt wie Spinngewebe unser Leben,
Nur siebzig Jahre lang, wenn's gut geht, achtzig,
Und was darüber Er uns schenkt, ist Mühe,
Ist Plage nur und nur ein langsam Sterben,

11—14. Du mächtigster und schrecklichster der Götter,
Führ Du, die Deiner Weisheit Zucht gezüchtet.
Kehr wieder zu Dich Deinen treuen Knechten
Und gnade uns, daß wir in Dir frohlocken.

1) Ich lasse Moses ruhig zu Teuto beten, denn der vielgerühmte ägyptische Thot, der Gott der Weisheit und griechische Hermes (Irmin) ist eben niemand anderes als unser Teuto! Thot und Teuto sind nicht nur Wortgleichungen, sondern auch Sachgleichungen, beide sind Substitutionen für Mercurius-Wotan.

15—16. Gib Freude uns nach der Erniedrung Tage
Und Wonne für die Jahre bitt'rer Leiden.
Genade Deinen artungsſtrengen Knappen,
Die doch Dein Werk ſind, ja, ſind Deine Kinder!

17. Ja, Teutos Glanz, ja unſres Gottes Schimmer,
Erleuchte über uns und unſre Werke!
Ja, Teutos Segen ruh auf unſren Händen,
Daß unſrer Zeugung Werk ſei — Höherzeugung!

Pfalm 90 („Qui habitat in adjutorio altiſſimi").

1. Wer in des Allerhöchſten Hallen wohnt
In ſtarkem Götterſchutze ruht.

2. Er ſpricht zu Frauja: „Du biſt Zuflucht mir,
Nimm gnädig mich, mein Gott, in Deine Hut!"

3. Er hat dich aus der Sodomsjäger Netz
Und aus des Scheuſals Rachen wohl befreit.

4. Mit Seiner Flügel Dach deckt Er dich zu,
Wenn du Vertrau'n Ihm ſchenkſt zu jeder Zeit.

5. Mit Seines Artgeſetzes feſtem Schild
Schützt Er dich vor dem Wicht der Nordlandsnacht

6. Und vor des Abends und des Morgens Schratt
Und vor des Mittagsäfflings Niedertracht.

7. Und mögen Tauſend fallen neben dir,
Vor jedem Schaden Er dich ſchützend wahrt.

8. Du wirſt's mit deinen eig'nen Augen ſeh'n,
Wie Er die Artungsloſen züchtigt hart.

9. Denn Du, o Frauja, biſt mein Zufluchtshort,
Der Du in Leib und Geiſt der Edlen wohnſt.

10. Kein Schändling und kein Frevler nahet je
Dem Zelt, in welchem unnahbar Du thronſt.

11. Denn Seinen Engeln Er gebot, daß ſie
Auf allen Wegen ſorglich warten Dein,

12. Und dich auf ihren Händen tragen ſanft,
Daß ſtoße nicht dein Fuß an einen Stein.

13. Denn über Zwerg und Nicker wirſt du geh'n
Und über Schratt und Drache ſchreiten kühn.

14. „Den will befrei'n Ich, deſſen Sinn und Herz
Nur für Mein Artgeſetz in Eifer glüh'n.

15. Ich werde auf ihn hören, wenn er ruft
Und neben ihm in Nacht und Nöten ſteh'n.

16. Durch Weltenrunden ſoll er leben fort
Und Meines Siegestages Lichtglanz ſeh'n."

Pſalm 91 („Bonum eſt confiteri Domino").

1—3. Wie lieblich iſt es, Höchſter, Dich zu rühmen
Und Deine Art im Pſalmgebet zu preiſen,
Und Deine Güte zu verkünden morgens
Und nächt'ger Weile Deine Artungsſtrenge.

4—6. Auf zehnſaitiger Leyer und zur Harfe
Will ich im Pſalme Deine Werke preiſen,
Will mich erfreu'n an ihrer reinen Schönheit
Und ernſt in ihre Tiefen mich vertiefen.

7—9. Nie wird der blöde Dümmling Dich begreifen,
Denn wie das Gras die Sodomswichte wachſen,
Sie blühen raſch und gehen raſch zugrunde,
Indes Du, Frauja, bleibſt der Höchſte ewig.

10—11. Verſchwinden werden Deine Widerſacher,
Vergeh'n der Sodomsfrevler ſchnöde Rotte,
Doch meine Art wird blühn in Einhornsſtärke
Und um ſo ſel'ger ſein, je mehr ſie altert.

12—13. Mein Aug' und Ohr wird ungeſtört ſich laben,
Wenn nicht mehr ſind der Frevler Sodomsbuben.
Wie Palmen blühn dann ſtolz die Artgerechten,
Wie Zedern ſtark dann ſtehen Deine Knappen.

14—16. Sie werden wurzeln dann in Fraujas Hauſe
Und blühn in unſres Gottes Tempelhöfen,
In ewig unverwelkter Friſche kündend,
Daß Frauja iſt der Gott der reinen Artung.

Pſalm 92
(„Dominus regnavit, decorem indutus eſt").

1. Als König, Frohdi, nahmſt Du Deinen Schmuck
Und gürteteſt Dich mit dem Gurt der Stärke,
Als Du der Erde Heldenvölker ſchufſt,
Erkürend ſie zum Werkzeug Deiner Werke.

2—3. Für jetzt und immer ſtehet feſt Dein Thron,
Den einſt die Waſſerrieſen wild umtoſten,
Den ihre Waſſerfluten laut umbrüllten,
Und den verſchlingen wollten die Erboſten.

4—5. Trotz aller Größe dieses Drachenschwalls
Gabst Sieg zum Schluß Du Deinen Heldensöhnen,
Daß sie als Zeugen Deiner Urzeit-That
Und höchste Zier jetzt Deinen Tempel krönen!

Psalm 93 („Deus ultionum Dominus").

1—5. O Herr der Rache, Frauja, nun erscheine,
Als Weltenrichter züchtige die Frevler,
Die ihrer Sodomslaster frech sich rühmen
Und treten in den Kot Dein Volk und Erbe.

6—9. Sie schänden Nixen, Aefflinge und Zwerge
Und sagen keck: „Was weiß der Herr, was Frauja?"
Die Toren und Verruchten, die nicht wissen,
Das hört und sieht des Ohrs und Auges Schöpfer!

10—13. Soll der nicht strafen, der den Pöbel züchtigt,
Dem Menschen aber gab das Licht der Lehre?
Glückselig der, den Deine Zucht gestählet,
Daß heil er über Lasterfallen wandelt.

14—17. Ja Frauja wird Sein Erbvolk nicht verlassen,
Denn Artrecht ist der Hort der Artgerechten
Und feit sie wider der Tschandalen Tücke
Als Heil und Retter aus der Aefflingshölle.

18—21. Du halfst mir, wenn ich strauchelnd Dich gerufen,
Und gabst mir Tröstung nach der Leiden Schwere.
Nein, niemals wirst Du je in Schratten wohnen,
Die Deiner Auserwählten Blut verseuchten.

22—23. Sondern Der wird mein Zufluchtsort und Retter,
Mein Gott sein und Erfüller meiner Hoffnung,
Der alle Unzucht rächend wird bestrafen
Und rotten aus der Unzucht Schandgezüchte.

Psalm 94 („Venite exultamus Domine").

1—5. O kommt zum Lob des Herrn, zu Teutos Lobe,
Preist Ihn als großen König aller Götter,
Der aus der Erd- und Meertitanen Chaos formte
Als feste Art der Heldenartung Väter.

6—8. O kommt und werft euch betend vor Ihm nieder
Und danket Teuto, der uns hat geschaffen,
Der uns als guter Hirte einst gerufen
Zu Seinen Schäflein aus dem Pferch der Affen,

9—11. Dem wir jetzt öffnen die verstockten Herzen
Ungleich den Lastervätern, den verirrten,
So daß auf Seinen Ruf wir wieder finden
Hin in den Schoß — des ewig guten Hirten!

Psalm 95 („Cantate Domino canticum novum").

1—4. Singt Ihm ein neues Lied, ihr Erdenkinder,
Preist Tag für Tag das Heil der Heldenartung
Und kündet allem Volke Fraujas Ehre,
Der groß, doch schrecklich ist vor allen Göttern.

5—6. Denn alle andren Götter sind Dämonen,
Nur Frauja ist der Engelchöre Vater,
Und Reinheit, Schönheit ist Sein Wesen
Und Heiligkeit Sein Schmuck und Seine Zierde.

7—10. Singt Preis und Lob Ihm nun ihr Völkerscharen,
Bringt Weihgeschenke Ihm in Seinen Tempel
Und betet an Den in den heil'gen Hallen,
Vor Dessen Weltgericht die Völker beben.

11—13. Freut euch ihr Engel und ihr Erdenmenschen,
Freut euch ihr Land- und Meer- und Waldbewohner!
Denn zu dem Weltgerichte kommt jetzt Frauja,
Der Wahrheit und der Reinheit Richterkönig.

Psalm 96 („Dominus regnavit, exultet terra").

1—4. Der Herr ist König, freut euch alle Lande!
Von Seinem Thron will richten Er die Sünde,
Und Blitze zucken rings auf Seine Feinde
Und rütteln auf der Erde tiefste Gründe.

5—7. Wie Wachs zergehen da die Erdtitanen
Und Engel donnern Seines Urteils Kunde
Den Frevlern zu, die Sodoms Götzen dienten,
Mit Affen paarend sich im Minnebunde.

8—9. Freut, Seine Engel, euch und freu Dich Zion,
Freut Heldentöchter euch des Urteilsspruches,
Denn Frauja ist der Erdenwesen Höchster,
Der Gott des Segens und der Gott des Fluches.

10—12. Wer Frauja liebt und haßt die Unholdsaffen,
Der steigt empor zu Seinen heil'gen Weisen,
Wo Wonnelicht die Artgerechten trinken
Und Ihn verklärt in ew'gen Liedern preisen.

Psalm 97 („Cantate Domino canticum novum").

1—3. Singt Ihm ein neues Lied, dem Wundertäter,
Der Seine Heil'gen schirmte allerwegen,
Dem Pöbel ließ die Artgesetze fühlen,
Doch Sein Haus überschüttete mit Segen.

4—8. Frohlockt dem Herrn und singt Ihm Psalmen
Spielt Harfen Ihm und blast Ihm mit Posaunen,
Erhebt euch auch, ihr Land- und Meeresdrachen
Ihr Nicker tanzt vor Freude und vor Staunen.

9. Denn seht den Herrn, den ew'gen Völkerkönig,
Seht Teuto kommt zum Weltgericht, zum strengen,
Um nun zu sieben alle Menschenvölker
Wohl in des Artgesetzes Sieb, dem engen!

Psalm 98 („Dominus regnavit, erascantur populi").

1—3. Der Herr ist König, mag der Pöbel rasen,
Sein Cherubswagen läßt die Erde beben,
Denn Zions Gott ist groß und hoch vor allen,
Deß Name ihnen schrecklich ist und heilig.

4—6. In dieses Königs Reiche führt das Zepter
Das Artgesetz der frommen Auswahlmannen;
Drum werft euch zu des Heil'gen Thronesstufen
Und betet an, wie einst die Priesterfürsten.

7—8. Er sprach mit ihnen in Gestalt der Engel
Von Seiner Lehre, die sie wohl bewahrten,
Drum hörte Er auf alle ihre Bitten
Und war trotz harter Zucht doch ihnen gnädig.

9. Drum hebet Teuto hoch, dankt unsrem Gotte
Und betet auf des Tempels heil'gem Berge:
O heilig bist Du, unser Gott und Heiland
Und heilig, Teut, Du Gott der reinen Minne.

Psalm 99 („Jubilate Deo omnis terra").

1—3. Frohlockt dem Herrn, ihr Erdenkinder alle
Kommt Ihm mit Gruß und freud'gem Dienst entgegen.
Und wisset, daß nicht wir uns selbst erschaffen,
Sondern — Er uns auf Seiner Artzucht Wegen![1])

1) Die arioheroische Rasse ist die planmäßige Zucht vorzeitlicher Engelwesen. Später leiteten ariosophische Priesterorden („Templeisen", „Armanen") die Rassenzucht.

4—5. Betretet froh Sein Haus mit Reuehymnen,
Geht durch der Reinzucht Pforte nur, die enge,
Daß jubelnd ihr Ihn ſchmeckt in Seiner Güte,
Die ſich enthüllt in — Seiner Artungs-
ſtrenge!

Pſalm 100
(„Miſericordiam et judicium cantabo Tibi").

1—3. Ich will im Pſalme Deine Strenge preiſen
Und ſuchen Dich und wandeln reine Pfade,
In Herzenseinfalt flieh'n des Blutes Frevel
Aus Lieb zu meinem Stamm und Deiner Gnade.

4—6. Ich will mit Affenbuhlern niemals eſſen,
Ich will den Schändling nicht, den Artungsloſen.
Den Pfad der Reinzucht wandelnd,
will ich eins nur:
Die Liebe artungsgleicher Treuge-
noſſen.

7—8. Ich will das Untier nicht in meinem Hauſe,
Es in und um mir nicht mehr ſehn und hören
Und es frühmorgens ſchon Dir, Frohdi, opfern
Zion und Deinem Zionsvolk zu Ehren.

Pſalm 101 („Domine exaudi orationem meam").

1—4. O höre, Teuto, gnädig auf mein Flehen
Und blick auf mich, wenn ich in Nöten bete,
Wenn gleich dem Rauch verwehn des Lebens Tage
Und Bein und Fleiſch verwelken wie die Gräſer.

5—7. Die Zunge klebt vor Schreien mir am Gaumen
Mein Herz verdorrt wie Heu, kein Brot ich eſſe,
Bin einſam wie der Pelikan der Wüſte
Und wie die Eule in den Hausruinen.

8—10. Wie auf dem Dach der Sperling bin ich heimlos,
Der Feinde Tücke nimmt mir Schlaf und Ruhe,
Da täglich war mein Brot nur graue Asche,
Und täglich war mein Trank nur salz'ge Thränen.

11—14. Ich fürchte, daß Du mich wirst ganz verwerfen,
Mein Leben schattengleich in nichts zerstäuben?
Doch nein! Du, Teuto, bleibst uns treu doch ewig
Und wirst Zion zur richt'gen Zeit genaden.

15—19. Weil Deine Ritter lieben Zions Steine
Und Deiner Huld und Artung Glück alleine,
Weil Zions Mauern hat der Herr gebauet,
Der sorgend wacht und auf die Seinen schauet:

20—21. So zeichnet vor der Herr der Zukunft Grundriß
Und schafft zum Ruhme sich den Zukunftsmenschen.
So kommt der Herr der Heldenart zuhilfe,
Ihr Los von dem der Verfallsarten trennend.

22—25. Es wird sich Teuto's Ruhm auf Zion künden,
Wo Völker sich und Reiche werden ein'gen.
Wenn auch durch Irrfahrt ich das Heil versäumte
So gib mir Zeit, daß ich es dennoch sehe.

26—27. Du ließest einst zum Schmucke Dir entstehen
Der Erde und des Himmels Vorzeitwesen,
Und sie, Du ewig Gleicher, geh'n und kommen
Und ändern sich gleich wie man Kleider ändert.

28—29. Denn Du ja bleibst doch Einer und derselbe,
Und Deines Gottesdaseins gibt's kein Ende,
Weil Du in Deiner Knappen Artung wohnest,
Und deren Samen ew'ges Leben schenkest.

Psalm 102 („Benedic anima Domino").

1—4. Frohlocke meine Seele, preise Frauja,
Frohlock mein Herze Ihm und Seiner Gnade,
Die jede Sünde, jede Schwachheit heilet
Und mit Erbarmung und Erlösung krönet,

5—8. Die jeden Wunsch in Ueberfülle stillet
Und Duldern gibt die Jugendkraft der Aare
Und Seinem Volk der Artung heil'ge Satzung,
Mit der Du es in milder Strenge führest.

9—12. Denn nicht für ewig zürnest Du uns Frauja
Und strafest uns für unsre Missetaten.
So groß ist Gottes Liebe für die Seinen
Wie weit der Ost vom Westen, die Erd' vom Himmel.

13—15. Er liebt uns wie ein Vater seine Söhne
Und weiß, daß wir, mit niedrem Blut vermischet,
Nur flücht'ger Staub sind, der in Nichts zerwehet,
Und Gras und Wiesenflor, der rasch verblühet.

16—17. Der Geist weht übers Meer der welken Blüten
Und treibt sie weg, weit weg vom Blumenstiele,
Und doch bleibst, Gott, barmherzig Du den Deinen
Und ihren Kindeskindern treu für ewig,

18—19. Treu denen, die in Treue Deinem Bunde
Und Deinem Artgebot durch Taten dienen,
Denn in der Edelart hat Gott errichtet
Den Thron, auf dem die Erde Er regieret.

20—21. Frohlockt dem Herrn, Ihr starken Engelssöhne,
Die ihr Sein Wort erlebet und verkündet.
Frohlocket Ihm, ihr Seine starken Knappen,
Die eifernd ihr, nur dienet Seinem Willen.

22. Frohlockt dem Herrn, ihr alle Seine Werke,
Frohlocket Ihm in jeglichem Geschöpfe,
Frohlock auch Du, dem Herrn, dem Gott der Gnade,
Frohlocke Ihm auch Du, Du meine Seele!

Psalm 103 („Benedic anima mea Domino").

1—2. Frohlock dem Herrn und Frohdi, meine Seele
Der sich mit Pracht und Schönheit hat gegürtet,
Der sich als Kleid das helle Licht erwählte,
Der Himmelssöhne Glanz als Königsmantel.

3—4. Der Sich herabließ auf die Wasserdrachen
Und wolkenwärts erhob auf Echsenflügeln
Und Sich zum Schlusse schuf die Engelwesen
Als Seines Lichtes treu'ste Fackelträger.

5—6. Der goß aus diesen dann die festen Formen
Der Udumsart für alle Ewigkeiten
Und überfluten ließ die Erd' von Wasserdrachen
Und bergehohen Wasserungetümen.

7—9. Doch die Giganten wichen Seiner Donnerstimme,
Es stieg das Hohe und es fiel das Niedre,
Er wies in strenge Ordnung jede Artung
Der Erd' zulieb in Grenzen haltend alles.

10—11. In wald'gen Tälern sprudeln wieder Quellen,
Und klare Bäche schlängeln sich durch Hügel,
Dort eilen allerlei Getier des Feldes
Und wilde Esel durstig hin zur Tränke.

12—14. Aus Höhen tönt der Himmelsvögel Stimme,
Mit Himmelslicht die Erdariesen tränkend,
Mit Gottes Kreatur die Erde füllend,
Und sie zu Zucht und Dienst des Menschen zwingend.

15—16. Daß reiner Artung Wein das Herz der Menschen,
Und reines Brot und Oel ihn nur erquicke
Und Zucht ihm Antlitz und Gemüt veredle,
Und er gedeih' gleich Frauja's Göttercedern.

17—18. In ihnen nehmen Wohnung die Walkyrien,
Zu oberst der Erodius als König,
Und bieten mächt'ge Hilf' und Zuflucht
Den schwächeren und klein'ren Arten allen.

19—21. Du schufst des Mondes und der Sonne Kinder
Und setzteſt fest ihr Auf- und Niedersteigen.....
In Götterdämmrung Nacht erwacht der Affe
Und streicht herum, nach Götterfleische lechzend!

22—23. Zu Sonnenzeiten aber flieht die Rotte
Verkriecht sich feig in ihre dunklen Löcher
Und sieghaft tritt hervor zu Seinem Werke
Zum Sonnenwerk—der Mensch, der Sohn des Lichtes[1]).

24—26. Wie wundervoll sind Deine Werke, Frohdi,
Wie trägt die Welt das Siegel Deiner Weisheit:
Hier riesengroße Würmer und dort Linte[2]),
Hier Wassernixen, die mit Drachen spielen!

1) Dieser Psalm schildert in großartiger Poesie die Entstehung der Menschenart, er ist ariosophische Paläoanthropologie!

2) Ein gutes altdeutsches Wort für die drachenartigen Anthropozoa-Arten. Diese Schilderung entspricht ganz, fast wörtlich der Mythologie des Ariosophen Hesiod, der römischen und germanischen Mythologie.

27—29. Sie hassen Dich als Schöpfer und Erhalter,
Deß gnädig Hand gab ihnen Sein und Leben.
Da nahmst Du ihnen Deines Geistes Gnade
Und alsbald sanken sie ins Nichts zurücke.....

30—31. Drum sende Deines Geistes Schöpferlicht,
Erneu' der Erde runzlig Angesicht.
In Deinen Werken sei gebenedeit
Und, Frohdi, Du gelobt in Ewigkeit,

32—33. Vor dem sich scheu verkriecht der Udumsmann,
Vergeht der Riese, wenn Du rührst ihn an,
Den ja mein Dasein ständig benedeit,
Und dem mein Leben sei als Psalm geweiht!

34—35. Erhöre Deines Knappen Beten gern,
Ich will nur leben und mich freu'n im Herrn.
Die Himmelsstürmer werden längst nicht sein,
Wenn Dich noch immer rühmt die Seele mein!

Psalm 104

(„Confitemini Domino et invocate nomen ejus).

1—3. Frohlockt dem Herrn und Seiner heil'gen Artung,
Verkündet Seiner Werke Ruhm den Völkern.
Und Seine Wundertaten preist im Psalme
Zur Freude aller frommen Gottessucher.

4—6. Ja sucht den Herrn in Treue zu der Artung,
Die eben ist die Künd'rin Seiner Wunder.
Weil unsre Ahnen Seine Diener waren,
Drum hat Er sie als Auswahl auserkoren.

7—10. Ja unser Gott soll Frauja sein und bleiben:
Der Mensch ist Seiner Bundestreue Denkmal,
Des Bundes, den mit heiligen Erzvätern
Er schloß für tausend Generationen.

11—14. Er ſprach: „Es ſei euch Kanaan zum Erbe
Auch wenn ihr euer wenig ſeid und Fremde.
Auch wenn von Land zu Land ihr ziehen müſſet,
So darf kein König ungeſtraft euch ſchaden.

15—16. Weh denen, die an Chriſtusmenſchen freveln
Und Leid zufügen meinen heil'gen Sehern.
Ich ſende Hunger über ſolche Lande
Und brech' entzwei die Sodomsbrote ihnen".

17—19. Drum nahm doch Gott ſich Joſef ſo zum Boten,
Den Er von ſeinen Brüdern ließ verſchachern
Und ließ als Sklaven dann im Kerker ſchmachten,
Bis daß der Geiſt zum Seher ihn entflammte,

20—22. Bis daß der König löſte ihm die Ketten
Und ihn zum Herren ſeines Hofes machte,
Daß er Aegyptens Fürſten unterweiſe
Und künde Fraujas Weistum ſeinen Prieſtern,

23—25. Bis daß das Auswahlvolk zog nach Aegypten
Und ward der Hausgenoſſe der Chamiten
Und alle Feinde übertraf an Stärke
Und Haß und Neid erregte bei dem Pöbel,

26—28. Bis Moſes Er geſandt den hehren Boten,
Und wählte Aaron Sich zum treuen Knechte
Und ließ durch ſie der Zeichen viele wirken
Und aufs Chamiterland die Götzendämmrung fallen,

29—32. Bis Flüſſe wurden rot von Sodomsblute
In Königskammern drangen Krötenfaune[1]),
Bis Zwergenrudel wie ein Wetterſchauer
Und Ungeziefer überſchwemmte alles,

1) Genau wie heute!

33—36. Bis sie beraubten Wein- und Feigengärten,
Und grasten Wiesen ab und fällten Haine
Und fraßen wie Heuschrecken ab die Erde,
Bis daß der Urmensch selbst sich aufgefressen, ...

37—38. Dann führte Gott Sein Volk aus jenem Lande,
Nur makelloses, reines Blut sich wählend.
Doch ihres Wegzugs freute sich Aegypten,
Das vor dem Auswahlvolke zitternd bebte.

39—40. Er führte sie bei Tag als Wolkensäule
Und nachts als leuchtend heller Feuerengel
Und stärkte sie als holde Gralestaube
Auf ihren Wunsch mit reinem Himmelsbrote.

41—42. Er schlug entzwei der Sodomssteine Felsen
Und ließ verlaufen sich die Sodomsbäche,
Denn Er war eingedenk des heil'gen Schwures
Und Abrams, Seines Knechts, des „Sohns der Höhe".

43—45. Er führt Sein Auswahlvolk zu Freud' und Wonnen
Und gibt ihm Länder weit und Ruhm und Ehren.
Er läßt die Pöbelvölker für uns frohnen,
Daß wir, Sein Artrecht suchend, Ihn verklären.

Psalm 105
(„Confitemini Domino, quoniam bonus").

1—4. Frohlockt dem Herrn, denn Er ist süß und milde,
Erhaben groß in Seiner Macht und Güte!
Glückselig, die in strenger Artzucht leben
Und die Du heimsuchest in Huld und Gnade.

5. O komm' und ſchau die Frömmigkeit der Guten
Und ſieh die Tugend Deiner Auserwählten
Und freu' Dich in der Freude Deines Stammes
Und ſonne Dich im Ruhme Deines Erbes.

6—8. Ja, unſ're Väter haben Dich beleidigt,
Vergaßen in Aegypten Deiner Güte.
Und als ſie frevelten am Sphinxenmeere,
Da haſt ſie Du in Deiner Kraft errettet.

9—11. Das Sodomsmeer vor Deinem Zorn ward trocken,
Daß unbenetzt die Deinen es durchſchritten
Und ihren Artungsfeinden heil entrannen,
Die insgeſamt verſchlang der Nixenwirbel.

12—15. Da glaubten unſ're Väter Deinen Worten
Und prieſen wieder laut Dein Wunderzeichen,
Um doch nur allzuſchnell Dich zu vergeſſen,
Als ſie drauf lüſtern wurden in der Wüſte.

16—18. Du haſt geſtillt in grenzenloſer Güte
Auch dieſes überſchwängliche Verlangen.
Sie fielen ab von Deinen Prieſtern wieder,
So daß die geile Rotte ganz veraffte.

19—21. Sie machten ſich das Sodomskalb von Horeb,
Dein Ebenbild zur Schrattenfratze ſchändend,
Und jenen großen Stammesgott vergeſſend,
Der aus Aegypten wunderbar ſie führte,

22—23. Der in dem Lande Chams einſt Wunder wirkte
Und Schreckliches am Meere der Sirenen,
Und der einſt Moſes, Seinem Knecht, zuliebe
Das unverbeſſerliche Volk verſchonte,

24—25. Das der Verheißung Land niemalen ſchätzte
Und Fraujas Wort nie Treu und Glauben ſchenkte,
Das ſtets verſtockt in Sodomszelten lebte
Und nie des Herren Stimme hören wollte.. ..

10*

26—28. Da hobst Du Deinen Arm, sie auszurotten,
Ins Affenhaus zu streuen ihren Samen:
Sie hurten toll mit Belphegor und rasten
Im Orgienrausch mit todgeweihten Arten.

29—31. Sie reizten Gott durch immer neue Frevel,
So daß sie immer tiefer abwärts sanken,
Bis Phinees, ein artungsstrenger Priester,
Dem Laster steuerte und Gott versöhnte.

32—35. Am Haderwasser plagten sie dann Moses,
Daß er mit Fluchesworten sie verdammte,
Weil sie trotz dem Gebot die Vorzeitschratte
Nicht tilgten, sondern sich mit ihnen mischten,

36—37. Und dadurch lernten ihrer Väter Laster
Und sich und jenen brachten Schmach und Schande,
Indem sie ihre Söhne, ihre Töchter
Der Buhlerei mit Aefflingsmenschen weihten.

38—39. Das edle Blut von Deinen Heldenkindern
Vermischten sie mit Kanaans Scheusälern.
Verseucht ward Volk und Land vom Aefflingsblute,
Durch Sodomsbuhlerei beschmutzt ihr Leben.

40—42. Ergrimmt verwarf da Gott Sein Volk und gab es
Jetzt hin den Henkershänden der Tschandalen,
Die es von jeher haßten und verfolgten
Und nunmehr ihre Zwingherrn wurden.

43—46. Doch immer wieder schändeten sie Frauja
Und suchten Ihn nur in der Zeit der Nöten.
Indes verzieh den Reuigen Er immer,
Dem Bunde treu und gnädig Sich erbarmend....

47—48. Erlös uns Herr nun aus der Hand
des Aefflings
Und sammle uns aus allen Nationen,

Daß Du in uns, und wir in Dir uns rühmen,
Und jedes Auswahlvolk noch in Aeonen![1]).

Pfalm 106

(„Confitemini Domino, quoniam bonus").

1—3. Frohlockt dem Herrn, denn Er iſt ſüß und milde,
Preiſt alle Ihn, die Frauja hat erlöſet
Und auserwählt aus allen Nationen
Von Nord und Süd, von Oſten und von Weſten,

4—6. Die lang geirrt durch dürre Wüſteneien
Und keine Stadt zur Wohnung fanden,
Die, durſtiger und hungeriger Seele,
Nach Ihm geſchrien je in bittren Nöten,

7—8. Die endlich Er auf rechten Weg geleitet
Hin in die Stadt der ſeligen Behauſung!
Dankt alle Gott, der Seine Huld und Güte
Den Menſchenkindern zeigt in Seinen Wundern.

9—12. Denn jeder Seele Durſt und Hunger ſtillt Er,
Nimmt denen, die durch Frevel Gott erzürnten
Und drum im finſtern Affenkäfig ſchmachten,
Die Feſſeln ab und ſtärket die Erſchlafften!

13—15. Die nach Ihm ſchrien dann in bittren Nöten
Und warfen ab des Schrattenhenkers Ketten,
Dankt alle Gott, der Seine Huld und Güte
Nur Menſchenkindern zeigt in Seinen Wundern.

---

1) Dieſer Pſalm ſchildert an dem Beiſpiel des jüdiſchen Volkes die Vertſchandaliſierung eines ehemals arioheroiſchen Urvolkes. Denſelben Weg gingen Babylonier, Aſſyrer, Perſer, Griechen, Römer und — die heutigen Germanen! Die Folgen ſind immer die gleichen, weil auch die Urſachen die gleichen waren und ſind.

16—18. Ja, Bronzetore, Eisensiegel bricht Er
Und rettet die vom Laster sich bekehrten,
Die satt bekamen all die Sodomsgreuel
Und niederbrachen an den Todespforten.

19—20. Die schrien dann nach Ihm in bittren Nöten
Und denen Er Sein rettend Wort gesendet,
Dankt alle Gott, der Seine Huld und Güte
Nur Menschenkindern zeigt in Seinen Wundern.

22—25. Es sollen bringen dar ein Lobesopfer
Auch die, die fahren mit den Sodomsschiffen
Und Fraujas Wunder auch im Meer bestaunen,
Wie Er den Mut nimmt und die Fluten losläßt,

26—29. Die dann verzweifelt tanzen zwischen Höll und Himmel
Und aller Weisheit bar gleich Trunk'nen taumeln,
Die schreien dann nach Ihm in bittren Nöten,
Daß sänft'ge Er die Flut und glätt' die Wellen,

30—31. Und denen Er dann frohe Fahrt bescheerte
Und Landung in dem Hafen ihrer Wünsche,
Dankt alle Gott, der Seine Huld und Güte
Nur Menschenkindern zeigt in Seinen Wundern.

32—35. Erhebe Ihn, Du Kirche der Templeisen,
Lobsinge Ihm, Du Chor der Tempelbrüder,
Weil Er verdorren läßt die Sodomswässer
Und Natronwüsten macht aus Affengärten [1]),

36—38. Doch die, die nach Ihm dürsten, läßt erbauen
Die neue Stadt der seligen Behausung
Mit neuen Aeckern, neuen Rebengärten
Und Ställen voll der auserlesnen Lämmer,

1) Wie in Aegypten geschehen.

39—40. Des Artgesetzes Feinde aber wegfegt
Durch selbstgewolltes Mißgeschick und Unglück
Und wegfegt artvergeßne Lasterfürsten,
Die weg vom Herrn den Weg zum Abgrund wandeln,

41—43. Der aber sucht und reihet zu die Neu'gen
Den Schäflein Sein, der Herde Seines Hauses,
Und Freud' und Wonne gibt den Artgerechten
Im hehren Weistum Seiner Allerbarmung.

Psalm 107 („Paratum cor meum").

1—3. Bereit ist, Gott, mein Herz, bereit zum Liede,
Bereit, im Psalm die Größe Dein zu singen.
Wach Harfe auf zu rauschenden Akkorden,
Mein Herz zum Morgenopfer darzubringen.

4—7. Weil Deine Güte ragt bis in die Wolken
Und Deine Macht bis in die Himmelssphären,
Wenn Du die Dir Geweihten willst erlösen
Und ihr Gebet und Flehen willst erhören.

8—10. Der Gott, der einst der Sodomshütten Pferche,
Der Sichem ließ und Galaad zertrümmern
Und Moab bändigte und Idumaea,
So daß sie jetzt zu Seinen Füßen wimmern,

11—12. Der Gott, der sollte mich nicht brechen lassen
Der sünd'gen Aefflingsstädte eitle Werke,
Mich nicht die Udumsbrut besiegen lassen
Und mir nicht helfend leihen Seine Stärke?

13—14. Fürwahr, Du Gott allein bist Retter und Erlöser,
Wo Menschenhilfe eitel ist in Nöten.
Wir wollen ritterlich in Dir nur leben,
Und — Dich allein die Schratten lassen töten!

Psalm 108 („Deus laudem meam ne tacueris").

1—4. Ich will Dein Lob, o Gott, stets laut verkünden
Gerade, weil ihr Lästermaul die Frevler
Aufreißen und mich schmähen und verfolgen,
Indeß ich liebend, für sie sorg' und bete.

5—8. Wer reine Lieb' vertauscht mit Sodomsminne,
Der soll des Satans Sündenknecht nur werden.
Verdamm ihn, wenn er auch scheinheilig betet,
Zu frühem Tod und zum Verlust der Würde.

9—11. Zu Waisen sollen werden seine Kinder,
Laß sie und seine Witwe betteln gehen
Und herrenlos verfallen den Tschandalen,
Die fressen werden ihrer Arbeit Früchte.

12—14. Kein güt'ger Retter nah' sich seinen Kindern,
Geweiht sei sein Geschlecht dem Untergange,
Getilgt sein Name aus dem Buch des Lebens,
Doch nicht die Rassenschuld von Ahn' und Mutter[1])

15—17. Sie werden als Dein Widerpart verschwinden,
Von dieser Erde spurlos ausgerottet,
Weil sie die Artgerechten schnöd verfolgten,
Weil Fluch sie wollten anstatt Deinen Segen.

18—20. Der Blutfluch wird zum Kleide ihres Aeußern
Und dringt wie Oel in ihres Innern Poren
Und klebt an ihrem Leib gleich einem Hemde,
Weil sie an Teuto's Wesen sich vergingen.

21—23. Um Deiner Artung willen sei mir gnädig,
Denn Teuto, Du bist ja so gut und milde,
Erlös mich Reuigen, erlös mich Armen,
Der kraftlos schwankt gleich einem Nachtgespenste.

---

1) Vergleiche Rußland und die bolschewikische Zuchtruthe!

24—26. Die Knie ſind vom Faſten ſchwach mir worden,
Und mürb mein ſinnlich Fleiſch durch Deine Salbung.
Komm mir zuhilf jetzt, Gott, in Deiner Gnade,
Daß nicht die Frevler weiter mich verhöhnen.

27—29. Das wiſſen ſie, daß Deine Huld tut Gutes,
Daß ſegnet ſie, wo fluchen ſie und freveln,
Und Deine Knappen läßt die Feinde ſchlagen
Und dieſe mit dem Rock der Schmach bekleiden.

30—31. Drum will ich Teuto allenthalben preiſen,
Weil Er die Reu'gen läßt in Huld geneſen,
Weil Er aus tück'ſcher Feindeshand befreite
Die Art und Seele mein, mein Blut und Weſen!

Pſalm 109 („Dixit Dominus Domino meo").

1. Der Liebesgott [1]) zu Frauja ſprach:
„Auf, ſetz Dich Mir zur rechten Hand!

1. Bis daß Ich Deiner Feinde Trotz
Zu Füßen habe Dir gebannt.

2. Dein ſtark Geſchlecht von Zion aus
Die Feinde zwinge kräftiglich.

3. Denn aus der Urzeit Urkraftsſtrahl
Ich vor den Engeln zeugte Dich"

4. Nach Gottes Ratſchluß ſollt' Er ſein
Der Prieſter nach der Engel Art

5. Und ſollte in artreinem Zorn
Die Drachenbrut bedrängen hart.

6. Drum Frauja treiben wird auch jetzt
Der Horden Völkerbrei ins Joch.

1) Gott-Vater ſpricht zu Gott-Sohn, d. i. der Urgott zum Stammesgott der arioheroiſchen Raſſe.

7. Der trank vom Bach auf gradem Weg[1]),
Wird alle überragen hoch!

Pfalm 110 („Confitebor Tibi Domine").

1. Neuelieder will ich Frauja ſingen
In der Artungsreinen frommen Schar.

2. Hehr iſt, was aus Seiner Zeugung ſtammet
Alles, was Ihm Liebeswahl gebar.

3. Läuterung und Hochzucht iſt Sein Wirken
Und das Artgeſetz in Weſt und Oſt.

4. Seht das Denkmal Seiner Wunderkräfte:
Seine Diener nährt des Grales Koſt!

5—6. Eingedenk des ew'gen Bundes gibt Er
Seine Macht nur Seiner Artung kund.

7. Setzt ſie ein zum Erben aller Völker,
Schafft den Reinen Recht zu jeder Stund.

8. Denn untrüglich ſind die Artgeſetze,
Gründend ſich auf die Gerechtigkeit.

9. Seiner Artung brachten ſie Erlöſung
Und beherrſchten ſie zu jeder Zeit.

9. Heilig, aber ſchrecklich iſt Sein Name:
Furcht des Herrn iſt aller Weisheit Grund.

1) Eine wunderbare, in ihrer Kürze treffſichere Bemerkung. Die arioheroiſche Raſſe iſt das Ergebnis einer geraden direkten Zuchtentwicklung. Alle Säuger ſind Seitenentwicklungen des Urprimaten, dem der Menſch am nächſten ſteht. Unter den Primaten ſind die Affen, Affenmenſchen, Vor-, Ur-Menſchen und heutigen Dunkelraſſen Abirrungen und Rückentwicklungen, mit anderen Worten, der Affe ſtammt vom Urmenſchen ab, nicht umgekehrt der Urmenſch vom Affen.

10. Wer ſie pflegt, dem ſchickt Er die Erleuchtung
Und macht Seines Ruhmes Werk Er kund!

Pſalm 111 („Beatus vir, qui timet Dominum").

1. Glückſelig iſt der Mann, der Frauja fürchtet
Und ſtrebt nach Artungsreinheit mehr und mehr.

2. Auf Erden mächtig wird Sein Same werden,
Dem reinen Hochgeſchlecht blüht höchſte Ehr!

3. Denn Ruhm und Reichtum wohnt in ſeinen Hallen,
Und Recht und Ordnung herrſcht allwärts.

4. Durchs Dunkel führt ein Licht die Artungsfrommen:
Der Liebe und Erbarmung fühlend Herz!

5—6. Der Edeling pflegt artungsreiner Liebe,
Drum kann in Ewigkeit er fallen nicht.

7. Durch Erdenrunden lebt der Artgerechte,
Es ſchadet ihm kein Schratt, kein Böſewicht.

8. Sein Herz iſt ſtark, hofft unentwegt auf Frauja,
Bis daß den Feind beſiegt ſein Heldentum,

9. Freigebig teilt er alles mit den Armen,
Denn artgerechtes Walten iſt ſein Ruhm! . . . .

10. Vergebens eifert ihm der Aeffling nach,
Der knirſchend untergeht in eigner Schmach!

Pfalm 112 („Laudate pueri Dominum").

1. Auf! Knappen, preiſt den Gott der Liebe,
Preiſt Frohdi's Namen jederzeit.

2. Geprieſen ſei Sein heil'ger Name
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Von Oſten bis zum fernen Weſten
Reicht Frohdi's Prieſterkönigtum.

4. Kein Erdenvolk, kein Chor der Engel
Kann überſtrahlen Seinen Ruhm.

5—6. Wer wohnt gleich Ihm nur in den Hohen
Und haßt das Niedre allzumal?

7. Er iſt's, der zog die Heldenartung
Empor aus dem Udumu-Tal

8. Und krönte ſie mit Fürſtenrange
Vor allen Weſen offenbar

9. Weil ſoll des Erdballs Erbe werden:
Der keuſchen Artung Knappenſchar!

Pfalm 113 („In exitu Iſrael de Aegypto").

1—2. Als einſt das Auswahlvolk verließ Aegypten,
Als reiner Stamm ſich ſchied von Urzeithorden,
Da ward zu Gottes Heiligtum Judäa,
Und Israel zum Throne Seines Waltens.

3—6. Die Meeresdrachen und die Jordansnixen
Und auch die Rieſen floh'n gleich Hammelherden.
Was ſeid ihr Nixen und ihr Drachenvolk geflohen?
Was ſeid ihr Rieſen weggehüpft wie Lämmer?

7—8. Vor Gottes Volk und Seinen Engeln wichen
Der Erde mächt'ge Urzeitriesenhorden,
Die Höhlenbrut ließ Er in Sümpfen sich verlaufen
Und schlug aus Völkerblöcken Völkerbrunnen.

9—10. Nicht uns, o Gott, sei daher Ruhm und Ehre,
Sondern nur Deiner sieggekrönten Artung
Und Deiner Gnad und liebevollen Treue,
Die unsre Feinde ließ zuschanden werden.

11—14. Denn unser Gott herrscht über Erd' und Himmel
Indeß' die Sodomswichte sind nur Pfuschwerk
Mit Stotterlippen und mit blöden Augen,
Mit trüben Ohren und mit stumpfen Nasen.

15—16. Sie haben Hände, die nicht greifen können
Und Torkelfüße und sprachlose Kehlen
Und werden gleich so jenen, die sie zeugten
Und denen, die an ihnen töricht hängen.

17—20. Des Auswahlsvolkes Art hängt nur an Teuto,
Denn Er ist Sein Erretter und Erlöser,
Nur Er ist Schutzherr aller Artgerechten,
Nur Er in uns der Segen unsres Hauses.

21—24. Er wird die Gottesfürcht'gen alle segnen
Und, Brüder, euch und eure Kinder fürder.
Ihr seid das Segensvolk des Himmelsgottes,
Der schuf als Erdengott den Heldenmenschen.

25—26. Nicht sollen preisen Dich die Todgeweihten,
Die abwärts wanken in die Mischlingshölle,
Sondern nur wir, die wir in Teuto leben
Und leben werden, traun, in Ewigkeiten.

Pfalm 114 („Dilexi, quoniam exaudit Dominus").

1—3. Ich lieb Dich Herr, weil Du mein Fleh'n erhörteſt
Und Du mir Hilfe brachteſt in den Tagen,
Da mir der Tod im Affenpfuhle drohte,
Und mich bedrückten bittre Not und Plagen,

4—5. Da ich dann Frohdis Namen angerufen,
Daß Er befreie und erlös' mich Armen
Und Er, der güt'ge Gott und der Gerechte,
Mir ſchenke dann Erlöſung und Erbarmen.

6—7. Fürwahr, der Herr bewachet Seine Kinder
Und rettet, die im Herzen tief bereuen.
Drum Seele, kehr' zurück zu Deinem Frieden
Zu Deinem Gott, der Deiner pflegt in Treuen,

8—9. Der, Seele!, dich vom Affentod befreite,
Von Tränen, Auge, dich, dich, Fuß, vom Falle,
Der mich einſt gnädig wird zu ſich aufnehmen
In jenes Reich, wo ewig leben alle.

Pfalm 115
(„Credidi, propter quod locutus sum").

1—3. Ich glaube, Herr, drum künd' ich Deine Lehre
Ich glaube, Herr, daß wir nur Deine Knechte,
Ich glaube, Herr, daß unrein ſind wir alle
Und Deine Gnad' verdienen nie zu Rechte.

4—5. Ich will drum froh den Kelch des Heils ergreifen
Und rufen an nun Teutos Art und Name.
Ich will dem Herrn mein fromm Gelübd' erneuern
Und halten es vor jedem Volk und Stamme.

6—8. Da ich der Sohn bin Deiner Magd, Dein Knappe
Und Dir gar teuer iſt der Jünger Leben,
So wirſt Du mir abnehmen jede Feſſel,
Daß frei ich kann Dir Weiheopfer geben.

9—10. Ich will dem Herrn mein fromm Gelübde halten
Vor jedem Volk und Stamm, in Tat und Worten
Und neu beſchwören hier in Teutos Hallen,
Das iſt, in Teutos Tempelburg und Orden.

Pſalm 116
(„Laudate Dominum omnes gentes").

1—2. Frohlock dem Herrn, Du Volk aus edlem Stamme,
Frohlock dem Herrn, Du Volk aus g'ringen Leuten.
Denn uns führt als Panier nur Frohdi's Name
Und Seines Heils Geſetz in Ewigkeiten!

Pſalm 117
(„Confitemini Domino, quoniam bonus").

1—4. Frohlockt dem Herrn, denn Er iſt ſüß und milde,
Frohlockt Ihm, Auswahlvolk und Tempelprieſter,
Frohlockt Ihm alle, die ihr Frauja fürchtet,
Denn ewig währet Seine Huld und Güte.

5—7. Wenn ich in Mißgeſchick nach Ihm gerufen,
Da hörte Er auf mich und ward mein Retter,
So daß ich Menſchenmacht nicht fürchten brauchte
Und meiner Feinde Herr und Meiſter wurde.

8—11. Denn beſſer iſt, dem Herrn zu trau'n als Menſchen,
Denn beſſer iſt, dem Herrn zu trau'n als Fürſten.
Auch wenn die Pöbelhorden mich umringen
So werde ich in Teutos Art ſie ſchlagen,

12—13. Auch wenn sie mich umdräu'n in hellen Schwärmen
Der Waberlohe gleich auf Dornbuschwällen,
So werde ich in Teutos Art sie schlagen,
Der auf mir hilft, auch wenn ich zehnmal falle.

14—16. Es ist der Herr mir Ruhm und Heil und Stärke,
Drum Heil Ihm in der Artgerechten Hütten,
Weil Seine Rechte uns so hoch erhoben
Und Er der Grund ist aller Heldentugend.

17—18. Nicht sterben werd' ich, sondern ewig leben,
In meinem Stamm den Ruhm des Herrn zu künden.
Es züchtigte der Herr mich für und fürder,
Doch wird Er nie mich untergehen lassen.

19—21. Tut auf das Tor! Das Tor der Artgesetze,
Daß ich, frohlockend es durchschreite,
Ja Teuto's Tor, bestimmt den Artungsfrommen
Als einz'ger Weg zum Heile der Erlösung.

22—23. Der Stein, den achtlos warfen weg die Maurer,
Der ward zum Eckstein und zur Angelstütze,
Zu Teuto's wunderbarstem Meisterstücke,
Das einst in Staunen setzen wird den Weltkreis.

24—26. Das soll ein Tag sein, den der Herr geschaffen,
Ein Tag des Jubels und der hellen Freude.
Gib, Teuto, uns Erlösung und Gedeihen
Und Segen dem, der kommt als Teutos Bote.

27. Und Segen euch, die ihr aus Teutos Stamme
Und Seines Lichtes Fackelträger seiet:
Wohlan, ihr sollt die Feier jetzt schon feiern
Und den Altar mit Maien überschütten.

28—29. Ihr sollt als euren Gott Ihn frei bekennen
Und preisen Ihn, weil Er uns hat erlöset,
Frohlocken Ihm, denn Er ist süß und milde,
Und Seine Huld und Güte währet ewig.

Psalm 118 („Beati immaculati in via")[1]).

Aleph.

1—4. Ach selig, die den Weg der Reinzucht wandeln
Und Fraujas Satzung suchen keuschen Herzens,
Die nie mit Sodomswichten sich vermischen,
Weil ihnen heilig das Gesetz der Artung.

5—8. Ach daß mein Weg nur Dein Gebot stets wäre,
Ich würde irre nie an Deiner Satzung,
Und an der Tiefe Deiner Schicksalsführung,
Die mich erlöst und Dir bringt ew'ge Glorie.

Beth.

9—12. Bin jung schon Diener Deines Worts gewesen,
Mein Herz hing krampfhaft sich an Deine Lehre,
In Treue tief bewahrend jede Weisung,
Und züchtig lebend, Deine Weisheit segnend.

1) Eine Art ariosophischen Alphabets.

13—16. Bin Deines Weistums Bote stets gewesen
Und freute mich an ihm mehr als an Schätzen.
Ich hab auf meinem Lebensweg in Geist und Werken
Mich abgemüht als Knappe Deines Wortes.

Gimel.

17—20. Genade Deinem Knecht zu neuem Leben,
Erleucht sein Aug zu höchster Arterkenntnis,
Enthüll dem Erdenpilger Dein Geheimnis,
Dem meine Seele nachsinnt allenthalben.

21—24. Geh ins Gericht mit Artungsfrevlern endlich,
Laß länger mich von ihnen nicht verhöhnen
Und Deinen artungstreuen Knecht verfolgen,
Der lebt und webt allein im Artgesetze.

Daleth.

25—28. Die Seele, die am Boden klebt, erhebe
Und hilf ihr, Deine Lehre zu erfassen,
Und stähle sie durch Deine Schicksalsführung
Und weck durch Zucht und Strenge die Erschlaffte.

29—32. Dein Artgesetz den Lasterweg verrammle
Und öffne mir den Pfad der reinen Minne,
Von dem ich nie auch einen Schritt nur weiche,
Doch den ich eifrig will und eilends schreiten.

He.

33—36. Halt stets mir vor zur Warnung Deine Lehre,
Gib mir auch Geist und Wille, sie zu halten,
Führ mich den selbstgewollten Weg der Artzucht
Füll aus mein ganzes Herz mit zücht'ger Minne.

37—40. Halt meinen Augen fern Tschandalenblendwerk,
Laß sie den Weg der Lebenszucht nur sehen,

Ergötze ſie mit Deiner Lehre Schönheit
Und gib mir Reinzuchttreuen neues Leben.

Vau.

41—44. Von Deinem Wort komm Heil mir und Erlöſung,
Daß meine Spötter ich mit Deinem Worte ſchlage
Und ein lebend'ger Zeuge ſei der Lehre,
Der ich verlobt durch alle Ewigkeiten.

45—48. Von ſtrenger Zucht der Weg ins Weite führet,
Wo ich für Dich vor Kön'gen werde zeugen,
Und mich in Liebe in Dein Wort vertiefen
Um es durchs Werk in Taten umzuſetzen.

Zain.

49—52. Sei eingedenk des Bunds, dem gilt mein Hoffen,
Der auf mich richtete in jeder Drangſal,
Von dem trotz aller Frevler ich nicht weiche,
Da ſeine ewige Wunderkraft ich kenne.

53—56. So ſehr die Tſchandala mich auch verfolgten,
Dein Bund blieb mir doch Lebensführer,
An den ich artbewußt und ſtändig dachte,
Deß' Heil ich hatt' geſucht und auch gefunden.

Heth.

57—60. Herr, ſieh mein Los iſt, Dein Geſetz zu hüten,
Um Deine Huld herzinnig ſtets zu beten,
Den Weg der Reinzucht, ſei's in Wort und Werken,
Zu ſuchen und entſchloſſen auch zu gehen.

61—64. Hinab der Sodomslockung Stricke zerren,
Ich aber ſchwing mich auf zum Preis der Lehre
Im Morgenchorgebete Deiner Knappen,
Um Deine hohe Gnade zu verdienen.

Teth.

65—68. Treu Deinem Bund, send Gott Du Deinem Knappen
Erleuchtung und Erlösung in dem Artgesetze.
Schick Strafe mir zur Lehr' für jede Sünde,
Daß Deiner Satzung Güte ich erkenne.

69—72. Turmhoch häuft sich der Artungsfrevel,
Ich aber denk' im Herzen krampfhaft Deiner,
Daß gut mir war, daß Du mich hast gezüchtigt,
Und lieber mir Dein Bund als Gold und Silber.

Jod.

73—76. Ja Du bist meines Geists und meines Körpers Bildner
Und ziehst mich auf im Kreise Deiner Jünger,
Um Deiner Satzung Strenge mich zu lehren,
Doch auch mit ihrem Trost mich zu beglücken.

77—80. Im Artweistum steigt auf der Quell des Lebens,
Für mich das Heil, für Affen das Verderben!
Es führt mir zu, die tiefes Weistum suchen,
Und stärkt mein Herz auf meinem Lebenswege.

Ceph.

81—84. Kann meine matte Seel' Dein Heil erwarten?
Wirst Du abwischen meinem Aug' die Tränen?
Ich sehn' mich krank nach Deines Bundes Hilfe
Und nach dem Tag, da Du die Affen richtest.

85—88. Kein Aeffling wird mit Schwätzerei mich trügen,
Ich achte Dein Gesetz als höchste Wahrheit,
Von der ich lasse nie trotz aller Drangsal,
Und der zu meinem Heil als Knecht ich diene.

Lamed.

89—92. Laß Deines Wortes Kraft, Herr, ewig leben,
Und wirken Dein Geſetz durch die Geſchlechter,
Denn Deine Ordnung lenkt das All, die Sonnen
Und ich wär' nicht, wenn nicht Dein Artrecht wäre.

93—96. Laß nie vergeſſen mich des Lebensbundes,
Ich bin und bleibe Dein, mein Herr und Heiland,
Ich kenn Dein Artgeſetz, der Frevler Strafe
Und ihren Untergang im Artentode.

Mem.

97—100. Mein Stolz iſt, Artgeſetze zu ergründen,
Die geiſt'ge Ueberlegenheit mir geben,
Mich klüger machen als die Schriftgelehrten
Und mir verleih'n des Greiſenalters Weisheit.

101—104. Mein Fuß geht nie des Sodomslaſters Straßen
Und weicht nie ab vom Wege Deiner Satzung,
Die ſüß mir ſchmeckt, wie Honig meinen Lippen
Und gründlich mir den Affenweg verekelt.

Nun.

105—108. Nur Dein Wort iſt des Lebensweges Leuchte,
Drum halt ich feſt an ihm in ſteter Treue.
Es hat aus Nied'rung mich emporgehoben,
Erworben mir Dein gnädig Wohlgefallen.

109—112. Nun halte ich mein Herz ſtreng in den Zügeln,
So daß an ihm verfängt kein Seil der Lockung,
Und ewig es frohlockt in Deiner Lehre
Und Dein Gebot auch hält in Wort und Werken

Samech.

113—116. Sei Heil und Retter Deinem treuen Jünger,
Der Artung liebt und haſſet die Entartung,

Der betet: „Schratte, weg vom Artungsfrohen!
Erweck und halt mich aufrecht Du in Treuen!"

117—120. Sei Hilfe mir und Hort durch Deine Satzung,
Ich hasse die, die, Herr!, von dir sich trennen,
Und hasse all die eklen Schrättlingshorden,
Da ich mein Fleisch mit Deiner Zucht kasteite.

Ain.

121—124. Heb Deinen Knecht empor zu Deinen Wonnen,
Entreiß den Artgerechten seinen Drängern,
Errette Deinen eifervollen Knappen,
Der ab sich müht in Deinem Artgesetze.

125—128. Hast Du zu Deinem Diener mich erlesen,
So gib mir auch die Kenntnis Deiner Lehre,
Daß gen die Artungsschänder sei gerüstet
Dein Knecht, dem Dein Gesetz das höchste Kleinod.

Coph.

145—148. Komm, Herr, zuhilfe dem, der zu Dir betet
Und ringt nach der Erkenntnis im Gesetze,
Und hofft auf Deiner Lehre frohe Botschaft
Und freudig sie begrüßt am frühen Morgen.

149—152. Kommt nah' die Sodomsbrut, dann scheuch sie ferne
Durch Dein Gesetz und stärke meine Seele
Durch Deine Nähe, Herr, der Du bist Wahrheit
Und Artungszucht von Anfang bis zum Ende.

Res.

153—156. Reiß mich, weil fromm ich bin, aus meinen Nöten,
Nach Deinem Wort gib Heil mir und Erlösung
Und einen Sohn, der nicht ist Sodomsfreude,
Sondern das Leben selbst aus Deiner Liebe.

157—160. Rein will ich bleiben stets an Geist und Körper,
Auch wenn die Sodomsschratten mich bedrängen.
Ich liebe Dein Gesetz aus ganzem Herzen,
Denn Deiner Worte Grund ist ew'ge Wahrheit.

Sin.

161—164. So sehr mich Lasterfürsten auch verlocken,
Mich freut Dein Wort mehr als die reichsten Schätze,
Ich haß' die Brut und liebe Deine Satzung
Und preise täglich sie im Chorgebete.

165—168. Sieh, holde Selde[1]) lacht den Artungsfrohen,
Drum hoffet auch von Dir, o Herr, Erlösung
Nun meine Seele, die als Diener Deiner Satzung
Getreu auf Deinem Reinzuchtspfade wandelt.

Tau.

169—172. Treu Deiner Lehre bet' ich diese Psalmen
Und bitte Dich um Gnade und Erbarmung
Und preis' im Hymnus Deiner Lehre Größe
Und ihrer tiefen Wahrheit ew'ge Geltung.

173—176. Tu auf die Hand zum Segen Deines Heiles
Und segne mich, der Dir in Treu verbunden,
Deß' Seele sich verlor gleich einem Lämmchen,
Doch nunmehr ihren Hirten hat gefunden!

1) Glückseligkeit.

Pſalm 119
(„Ad Dominum, cum tribularer clamavi")[1]).

1—4. Du hörteſt meinen Ruf in Elendsnächten
Und retteteſt mich aus der Drachen Hand,
Vor ihren Flammenzungen, Donnerkeilen
Und ihrer Feuerblitze heißen Brand.

5—7. Und jetzt?! Ich bin ein Flüchtling ach geworden,
Muß hauſen unter einer Aefflingsſchar,
Als der Genoſſe wilder Schächerhorden,
Die morden aus die Menſchheit, echt und wahr! —

Pſalm 120 („Levavi occulus meos ad montes").

1—3. Ich hebe ſtolz mein Aug' zu Bergeshöhen,
Von denen kommt Erlöſung mir und Heil.
Der Erde und der Himmel Herr läßt werden
Zu jeder Zeit mir Seinen Schutz zuteil!

4—6. Ob ich nun wache oder ſchlafe, immer!
Des Auswahlvolkes Hirt und Hüter wacht,
Der mit der Segensrechten feit die Seinen
Vor Mondes und der Sonne Strahlen Macht.

7—8. Der Herr, Er ſchützt uns vor dem Unhold
Und ſegne Ausgang uns und Anbeginn,
Er ſei der gute Hirte unſ'rer Artung
Jetzt und für alle Ewigkeiten hin.

1) Pſalm 119—133 inkl. ſind die ſogenannten Gradualpſalmen.

Pfalm 121

(„Laetatus ſum in his, quae dicta ſunt mihi").

1. Des Spruches freu' ich mich, der uns verheißet:
Ihr tretet einſt in Frohdi's Tempel ein!

2. Schon ſteh'n wir kampfbereit und ſchwertgegürtet
Im ird'ſchen Vorgemach der Gralsburg Dein,

3. Die ſich gleich einem Menſchenbau auftürmet,
Wo Stein zu Stein ſich fügt in ſtrengem Bund.

4. Dahin empor zieh'n Frohdi's Heldenſcharen
Und geben Seiner Artung Ehre kund,

5. Dort ſitzen Engel auf den Prieſterſtühlen
Und wachen über Frohdi's Tempelhaus.

6. Um deinen Frieden, Gralsburg, laß uns bitten
Auf daß von dir der Deinen Glück ſtröm' aus.

7. Und deiner Türme Schutz und Stärke ſeien:
Der Artung Fried' und Liebe ewiglich [1]).

8. Der Ahnen und der Artgenoſſen wegen
Spricht Gott zu jedem: „Gürt' mit Artzucht dich!

9. Aufs neue zu bereichern Frohdi's Haus,
Mußt nun auch du auf Beute reiten aus!" [2]).

1) Vgl. „Arioſophiſche Briefe" Nr. 90. „Des hl. Abtes Bernhards v. Clairvaux Lobpreis der neuen Tempelritterſchaft", wo ſich genau derſelbe Gedanke findet.

2) Jeder Jünger Fraujas muß ſich nicht damit begnügen, ſelbſt Fraujas Weistum gefunden zu haben. Wenn er es gefunden hat, dann muß er dieſes Weistum anderen, Tauglichen, verkünden!

Pſalm 122 („Ad Te levavi oculus meos").

1—2. Meine Augen heb' ich auf zu Dir,
Frohdi, der Du wohnſt in Himmelsſchören.
Wie der Knecht zum Herrn, die Magd zur Frau,
Flehe ich zu Dir, mich anzuhören:

3—4. Ach erbarm Dich, Frohdi Deines Stammes,
Sieh wie er geſchändet iſt geworden!
Sieh wie ihn verhöhnt der Sodomsmob,
Und zum Sklaven machen Affenhorden!

Pſalm 123 („Niſi quia Dominus erat in nobis").

1—4. Wenn wohnte nicht in uns der Herr
Es wäre unſre Art nicht mehr,
Gefreſſen hätt' uns Schrattenwut
Und uns verſchlungen ihre Flut.

5—6. Doch dieſen Wildbach unſre Art
Heil überwand in kühner Fahrt.
Denn, ſich erhebend ſiegesfroh,
Den Affenzähnen ſie entfloh,

7—8. Und ſich dem Schrattenpfuhl entrang
Und Falken gleich empor ſich ſchwang,
Wo Fraujas Nam' gibt Heil und Kraft
Und Erd- und Himmelsſöhne ſchafft[1]).

1) Die Reinzucht trennt die Arten, hebt die Edlen empor und drängt die Minderwertigen hinab, ſtellt mit einem Wort das naturgeſetzliche ſoziale Gleichgewicht wieder her!

Pfalm 124
(„Qui confidunt in Domino, ſicut Mons Sion").

1—2. Die auf den Herrn in Treue feſt vertrauen
Die ſtehen feſt gleich Zions Tempeltürmen.
Wie Jeruſalems Berge werden trotzen
Sie gottbeſchirmt den ſtärkſten Feindesſtürmen.

3—5. Es läßt der Herr der Schratte tolles Zepter
Nicht knechten ſeine Diener, ſeine Beſten.
Er wird die Schwächlinge den Affen laſſen
Doch nehmen Sich die Art- und Herzensfeſten.

Pfalm 125
(„In convertendo Dominus, captivitatem Zion").

1—3. Wenn Zions Knechtſchaft, Herr, Du wendeſt
Dann werden jauchzen wir und Dir frohlocken
Und Deine Wundertat den Völkern künden,
Daß Dich in uns ſoll'n feiern ihre Glocken.

4—6. Ach laß ein Ende kommen unſrer Knechtſchaft
Wie einſtens für der Valandsdrachen Wüten.
Laß lachend ernten, die in Tränen ſäten,
Gib edle Früchte denen, die ſich mühten.

6. Ach laß ſie geh'n und kommen immer wieder,
Die Reinen und durch Deine Zucht Geſtählten,
Und unter frohen Jubelſängen bringen
Stets neue Garben Deiner Auserwählten.

Pfalm 126
(„Niſi Dominus aedificaverit domum")[1].

1. Wenn Frauja nicht die Burg erbaut,
Die Werkleut' dann vergebens bau'n.

2. Wenn Frauja nicht die Stadt bewacht,
Umſonſt vom Turm die Wächter ſchau'n.

2. Vergebens ſteht ihr früh ſchon auf,
Die ihr die Aefflingsbrote brecht.

2—3. Der Fromme wird im Schlaf belohnt
Mit einem edlen Sohngeſchlecht[2]. —

4. So tief wie eines Schützen Pfeil,
Die fremde Art ins Fleiſch ſich bohrt,

5. Drum ſelig, wer ſtets artrein liebt,
Und von ſich bannt den Aeffling fort!

Pfalm 127
(„Beati omnes, qui timent Dominum").

1—2. Glückſelig, der da Frohdi fürchtet,
Und wandelt unverzagt auf ſeinen Wegen
Und lebet von der eignen Hände Arbeit,
Auf die dann Frohdi ſpendet reichſten Segen!

3—4. Sein Weib gleicht einem Weinſtock, der umranket
Sein ganzes Haus mit traubenvollen Reben.
Gleich einem ſchönen Kranze von Oliven
Wird ſeinen Tiſch ein Kinderkreis umgeben. —

---

1) „Ein Gradualpſalm Salomonis."
2) Bei raſſengleicher Zeugung müſſen die Kinder vortrefflich ſein.

5—6. Sieh an, das iſt der Lohn der Artungstreuen,
Der Dir auch ſei von Zions Gott beſchieden,
So daß des Grales Glück Du noch erſchaueſt
In Dir und Deiner Kinder Gralesfrieden.

Pſalm 128
(„Saepe expugnaverunt me a juventute mea").

1—3. Sie ſind's, die dich knechten, die dich plagen,
Volk der Auswahl, ſeit der Urzeit Tagen,
Affenbuhler ſind es, die da praſſen
Und dich nicht zur Ruhe kommen laſſen.

4—6. Teut, Gerechter! beuge ihren Rücken,
Da ſie Zion wollten unterdrücken.
Laß wie altes Dachſtroh ſie verdorren,
Das des Lebens Keimkraft hat verloren.

7—8. Laß bei ausgedroſch'nem Korn ſie darben,
Segne nie mit Aehren ihre Garben.
Nimm den Segen ihnen Deines Namens,
Deiner Art und Deines Reinzucht-Samens!

Pſalm 129 („De profundis")[1]).

1. Aus Grabestiefen ruf ich zu Dir, Frauja,
In Deinen lichten Höh'n hör' meine Klage.

2. O achte Herr, in Gnade auf mein Flehen,
Erbarme Dich, auf daß ich nicht verzage.

3. Siehſt Du, o Gott, auf unſ're Artvergehen,
Von uns kann keiner dann vor Dir beſtehen.

4. Indes, bei Dir iſt der Entſühnung Fülle,
Dein Artgeſetz allein kann mich erhalten.

1) Februar 1911.

5. Mein Leben klammert sich an Deine Worte
Und an Dein ewig artgerechtes Walten.

6. O daß vom Tagesgrau'n bis in die Nächte,
Gott, Deiner doch Dein Auswahlvolk gedächte!

7. Denn unerschöpflich ist die Liebe Gottes
Und Sein Erlöserherz steht ihm nur offen.

8. Aus dem Verwesungsgrabe wird es Frauja
Erwecken und erfüllen all sein Hoffen.

Psalm 130
(„Domine non est exultatum cor meum").

1. O Herr, nicht eitlen Mutes ist mein Herz,
Ich blick nicht aufgeblasen himmelwärts,
Ich rühme mich nicht einer großen Tat
Und brüste mich damit nicht früh und spat!

2. In einem will ich unbescheiden sein,
Auf eines nur ist stolz das Herze mein:
Es suchet Dich, wie's Kind die Mutterbrust,
Und liebt Dich heiß in reiner Minne Lust!

Psalm 131 („Memento Domine David").

1—4. Gedenk der Treue Deines Priesterknappen,
Der sich verlobt Dir, Gott der reinen Liebe,
Ob ich nun bin in meinem Hause,
Ob ich zum Schlaf' mich leg' auf meinem Bette,

5—7. Ich finde Ruhe nur allein in Frohdi's Hauſe,
Im Hain von Ephrata, dem zederndunklen.
Dort ſuchen auf wir Seine Tempelhütte
Und werfen uns Ihm ehrfurchtsvoll zu Füßen.

8—10. Erheb' Dich Herr zum Schutze Deiner Friedung
Zeig Deine Kraft, du heil'ge Bundeslade,
Laß Deine Prieſter ſich mit Strenge gürten,
Daß ſie ſich freu'n des Siegs der Dir Geſalbten.

11—12. Es ſchwur der Herr einſt Seinen Prieſterknappen,
Daß nur ihr Blut den Weltenthron wird erben,
Doch nur, wenn halten treu und feſt die Söhne
Sein Artgeſetz und Seine heil'ge Lehre.

13—16. Drum bannt der Herr Zion als heil'ge Friedung
Und wählet es ſich aus zur ew'gen Heimat
Und ſpeiſt mit Gralesbrot dort zücht'ge Frauen
Und gibt den Gurt des Heils dort Seinen Prieſtern [1]).

17—18. Dort zieht Er auf die Kraft der Prieſterfürſten,
Daß ſie der Chriſtusfeinde Macht zerſchmettern,
Und ſchürt der Gottesmenſchheit Höhenfeuer,
Die uns erwecken werden und erleuchten!

---

1) Vgl. Wolfram v. Eſchenbachs Parſifal" und Bernhard v. Clairvaux in „Arioſophiſche Briefe" Nr. 90.

Pſalm 132
(„Ecce quam bonum et quam jucundum") [1]).

1. Sieh, wie herrlich iſt's und ſchön,
Wenn der Schöpfung edle Kronen
Auf den lichten Bergeshöh'n
Brüder beieinander wohnen.

2. Wie des Balſams Duft und Kraft
Süß berauſchend uns durchdringen,
Iſt's, wenn wir in Bruderſchaft,
Frauja, Dir zum Lobe ſingen.

3. Wie des Hermons Silbertau
Zions hohe Zinnen kleidet
Und der Erdenwichte Bau
In der Niedrung Schwüle meidet,

4. Alſo ſendeſt Licht und Tat
Du, o Frauja, den Templeiſen,
Deinem Volk allein den Pfad
Nach der Ewigkeit zu weiſen.

Pſalm 133 („Ecce nunc benedicite Domino").

1. Wohlan, ihr Diener Fraujas, ſingt!
Singt Frauja Lob und ſingt Ihm Preis!

1. Die wir in Fraujas Tempel ſteh'n,
In gottgeweihtem Brüderkreis,

2. In ſtiller Nacht die Hände hebt
Und Frauja preiſt im Sternenthron.

3. Von Zion ſegne uns, der ſchuf
Den Erden- und den Himmelsſohn.

1) In metriſche Form gebracht von Dr. E. Sch.

Psalm 134 („Laudate nomen Domini").

1—3. Preist Teuto's Namen, preist Ihn, Teuto's Knappen,
Die ihr in Seinen Tempelhallen stehet.
Psallieret Ihm, dem unaussprechlich Guten,
Deß Art und Name Seligkeit bedeutet.

4—6. Der einst die Heldenart sich nahm zur Wohnung,
Der unser Gott ist, hoch vor allen Göttern,
Der Himmels-, Erd- und Meergetier regieret
Und auch der Herr ist aller Urzeitdrachen.

7—8. Der schuf in fernem Land Orakeltauben [1])
Und Greifen, die des Sturms und Blitzes Feuer
Aus Seines Geistes Schatzgemächern streuten
Und reinigten des Urzeitchaos Tierwelt,

9—11. Die Zeichen wirkten einst im Sodomslande
Vor Pharao und seinen Schrättlingspfaffen
Und schlugen alle Völker, alle Fürsten,
Die Ymirs-Riesen, Sehon, Og und Basan,

12—15. Der Kanaan gab Seinem Auswahlvolke,
Deß Name ward zum Siegmal allen Völkern,
Da Er nur schafft und züchtet Menschenvölker,
Als Pfuschwerk aber rottet aus die Schratte,

16—18. Die dicke Lippen, blöde Augen haben,
Ein taub Gehör und geistesarme Sprache,
Und denen ähnlich sind, die sie erzeugten
Und sie in Sodomsorgien verehren.

19—21. Du, Auswahl- und Templeisenvolk nun singe,
Du Priestervolk, frohlock in Psalm nur Teuto,
Preist alle Ihn, die ihr Ihm züchtig dienet,
Ja Ihm, der wohnt allein auf Zions Höhen.

1) Vgl. die Gralstaube!

Pſalm 135
(„Confitemini Domino, quoniam bonus").

1—3. Frohlockt dem Herrn, denn er iſt ſüß und milde,
Frohlockt dem höchſten Gott, dem Gott der Götter
Frohlockt dem Liebesgott der Liebesgötter,
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

4—6. Frohlockt dem großen Urzeit-Wundertäter,
Der ſchuf der Engel reine Geiſterchöre
Und Erda's Kinder hob aus Drachenfluten,
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

7—10. Der ſchuf die großen Lichter Mond und Sonne,
Daß ſie wohl über Nacht und Tag gebieten,
Und grimmig ſchlug Aegyptens Sodomswichte,
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

11—14. Der dann Sein Auswahlvolk herausgeriſſen
Mit mächt'ger Hand aus dieſem Affenzwinger
Und es geführt durchs Meer der roten Schratte,
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

15—18. Der Pharao in dieſer Flut erſäufte,
Jedoch Sein Volk entführte in die Wüſte,
Wo es beſiegte dann der Rieſen Fürſten,
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

19—21. Der Sehon ſchlug, den großen Ymirs-Rieſen,
Und die Gigantenhäupter Og und Baſan
Und Seinem Volke gab ihr Land zu Eigen,
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

22—24. Der nahm Sein treues Auswahlvolk zum Erben
Und unſrer auch in Drangſal ſtets gedenket
Und uns von jedem Schrättlingsfeind befreiet,
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

25—27. Ja Ihm frohlockt, der Graleskost gibt allen,
Ja Ihm frohlockt, dem Gott der Himmelsgötter,
Ja Ihm frohlockt, dem Gott der reinen Liebe,
Weil ewig währet Seine Huld und Gnade.

Psalm 136
(„Super flumina Babylonis sedimus") [1]).

1. An den Wassern Babels kauern
Wir bedroht von finstern Ränken,
Sitzen einsam dort und trauern,
Zion!, wenn wir Dein gedenken.

2—3. Stumm, im Hain der Trauerweiden,
Hängen uns're Harfen nieder. — —
Die uns brachten Schmerz und Leiden,
Fordern von uns Sang und Lieder?

3—4. Die uns mit der Knechtschaft Bande
Grausam täglich neu empören
Und geführt in fremde Lande,
Wollen Zionslieder hören?! —

5. Wie doch könnten wir besingen
Dich, o Herr, auf fremder Erde?
Unsre Lieder würden klingen
Nur zum Spotte dieser Herde!

5—6. Meine Rechte sei vergessen,
Meine Zunge, sie erkalte,
Wenn ich, wankend und vermessen,
Dich im Herzen nicht behalte,

6. Wenn aus Angst vor Qual und Leiden
Deines Namens ich mich schäme,

1) Nach den Anweisungen des Verfassers in metrische Form gebracht von Dr. E. Sch.

Wenn die erste meiner Freuden
Du nicht wärst, Jeruſaleme!

7. Herr, vergiß den Schändlingswichten,
— Edoms Söhnen! — nie den Tag,
Als ſie kamen, zu vernichten
Zion, das ſo herrlich lag!

8. Babels Töchter, Fluch der Welten!
Selig preiſe ſich der Mann,
Der berufen, zu vergelten,
Was ihr je an uns getan,

9. Der die gottverhaßte Brut
Eurer Zwerge, eurer „Kleinen"
Nimmt und, rot von ihrem Blut,
Sie zerſchmettert an den Steinen[1])!

Pſalm 137
(„Confitebor Tibi Domine ex toto corde meo").

1—2. Ich danke, Frohdi, Dir aus ganzem Herzen,
Weil mein Gebet Du gnädig haſt erhöret.
Im Engelchor, in Deinem heil'gen Tempel,
Lobſinge ich im Pſalme Deinem Namen,

2—3. Der Artungsſtrenge iſt und auch Erbarmung
Und hoch iſt über allen andren Namen.
Denn Du, o Gott, erhörteſt ſtets mein Beten
Und gabſt in Seelennot mir Kraft und Stärke.

4—5. Es ſollen rühmen Dich der Erde Fürſten
Und hören auf die Worte Deiner Lehre
Und freudig geh'n der Reinzucht Götterpfade,
Die führen hin zu Frohdi's Ruhmeshalle.

1) Steine = Affenmenſchen, Niedermenſchen. Die Tſchandalen gehen im Tiermenſchen unter!

6—7. Ja Frohdi ist der Gott der höchsten Höhen,
Der Niedres hassend, stets nur drängt nach oben,
Mich aus des Lebens Engpaß führte aufwärts
Und aus den Aefflingsställen mich befreite.

8. O Gott und Herr der Minne sei mir gnädig
Und schenk mir Deine Huld für Ewigkeiten,
Denn der, dem Du die hohe Gunst gewährest,
Ist: Deiner Schöpfung Meisterwerk
und Liebling[1]).

Psalm 138
(„Domine probasti me et cognovisti me").

1—3. Du hast geprüft mich Herr und kennst mich jetzo,
Kennst meine Auferstehung, meinen Fall,
Kennst ja mein Selbst von allem Anbeginne
Und für die Zukunft meinen Schicksalsweg.

4—6. Du überblickst selbst die geheimsten Pfade,
Die fernste Zukunft und Vergangenheit,
Denn Du hast mich geschaffen und gesegnet
Als unerreichbar göttlich Wunder-
werk.

7—8. Wie soll ich flieh'n vor Deines Geistes Größe?
Stieg ich empor zum Himmel, fänd ich Dich,
Führ ich hinab selbst in des Abgrunds Tiefen,
So wärest, Höchster, Größter, Du auch dort.

9—10. Und hätte ich der Morgenröte Flügel
Und flög zum fernsten Meereshorizont,
So würde mich auch dort gar bald erreichen
Und fassen mich und halten Deine Hand!

1) Derselbe Gedanke findet sich auch bei Jakob Lorber „Die Erde", S. 248!

11—12. In Nacht und Dämm'rung warſt Du meine Leuchte,
Du Gott, vor dem der Dämm'rung Dunkel floh
Und ſich die Nacht in hellen Tag verwandelt,
In dem es weder Nacht noch Dämm'rung gibt.

13—15. War ich doch Dein ſchon in dem Mutterſchoße
Und pries dort Deiner Allmacht Wunderwerk,
Wie ich jetzt preiſe Dein geheimes Wirken,
Es preiſen wird mein Leib im Modergrab.

16. Mein unvollkomm'nes Weſen ſieht Dein Auge,
Da jeder ſteht in Deinem Lebensbuch,
Und Du einſt ſchufſt nur lichte Tages-
engel,
Von denen fiel der dunkle Schrätt-
ling ab.

17—18. Da kamen Deine Knappen, Teut, zu Ehren
Und nahmen ein nun Deiner Schöpfung Thron.
Unzählbar wie der Sand ſind die Erſtand'nen,
Ich bin darunter und dadurch bei Dir!

19—20. Auf, Teuto!, rotte aus die Schratte alle,
Daß knirſchend ducke ſich die Sodomsſchar,
Die ſich im Uebermut verwegen prahlte,
Daß ſie erobern werde Deine Stadt.

21—22. Bin ich ein Haſſer nicht von Deinen Haſſern?
Und bin ein Feind ich Deinen Feinden nicht?
Ich haſſe ſie mit meinem ganzen Haſſe
So wie ſie mir ſind feind in grimmer Wut.

23—24. Drum prüf mich Gott, durchforſche
auch mein Herze,
Schau ſtrenge auch auf meines Le-
bens Bahn,
Laß wandeln mich den Pfad der
Heldenartung
Und führ mich ihren ew'gen Weg hinan.

Pſalm 139 („Eripe Domine ab homine malo").

1—4. Errette, Herr, mich vor dem Unholdsmenſchen
Befrei mich von den Sodomsfrevlern allen,
Die anders nichts als Streit und Laſter ſinnen,
Von deren Lippen Otterngift nur triefet.

5—6. Bewahr mich vor der Hand der Sodomsſchratte
Und vor der Brut, die meinen Schritt läßt ſtraucheln,
Die Wolluſtſchlingen im Verborg'nen leget,
Mit Geilheit locket mich auf allen Straßen.

7—9. Ich aber fleh' zum Herrn als meinem Gotte,
Der mich erhört, mein Heil und Hort und Helm iſt,
Der mich nicht liefert aus den Sodomsſchergen
Mich nicht verläßt in der Verſuchung Nöten.

10—12. Der Faun grinſt ihnen aus dem Angeſichte,
Er träufelt ihnen von den Laſterlippen.
Sie geh'n zugrund im Feuerpfuhl der Sünde,
Und Not tilgt aus die langgezungten Schratte!

13—14. Erkennt d'raus, Brüder, Gottes Strafgerichte,
Die retten die verfolgte Edelartung.
Drum Artgerechte preiſet Fraujas Name,
An deſſen Bruſt ihr findet Schutz und Wohnung.

Pſalm 140 („Domine clamavi ad Te").

1—3. Ich rufe, Herr, um Gnade und Erhörung,
Empor ſteig mein Gebet vor Dir wie Weihrauch,
Als Abendopfer falt' ich meine Hände,
Daß ſperrſt und öffneſt Du der Sinne Pforten.

4—5. Daß nicht mein Herz mit Laſter ſich verſchände
Und ich mich hänge nicht an Unzuchtshorden.

Laß gnädig mich durch Deine Knappen warnen
Vor all dem Salbenwerk der Sodomsknechte.

5—7. Ich bete doch in Eintracht mit den Deinen,
Indeß die Frevler mit dem Schratt verkuppelt
Trotz aller Mahnung gehn zugrund am Affen,
An ihren Sodomsbälgern und Lemuren.

8—10. Doch da mein Aug' iſt zugewandt Dir, Frohdi,
Und nur von Dir allein Erlöſung hoffet,
Bewahr vor Sodomsnetzen meine Seele
Und laß ſie heil der Affenhand entrinnen.

Pſalm 141
(„Voce mea ad Dominum clamavi")[1]).

1—4. Mit lauter Stimme ruf ich nach Dir, Teuto,
Und ſchütte aus mein Herze im Gebet.
Du kennſt mein Innres, meine Wege,
Die ich mit Dir gegangen früh und ſpät.

5—6. Ich floh zur Rechten[2]), wo kein Wicht mir folgte
Und wo verlor die Rotte meine Spur,
Wo rettend Du mich Flüchtigen aufnahmeſt
Mich aufnahmſt in des Lebenslandes Flur.

7. Hör, Schutzgott Teuto, auf mein Flehn und Beten
Blick auf mein Elend, meine Demut her.
Befrei mich von dem Wüten meiner Dränger,
Die ſtärker werden immer mehr und mehr.

1) Gebet Davids in der Höhle.
2) Wunderbar klar geſagt! Weil der Arioheroiker den rechten Weg der Entwicklung gegangen, iſt ſeine Raſſe über die ſeitwärts abzweigenden Dunkelraſſen Sieger geblieben.

8. Zum Preiſe Deiner Art und Deines Namens
Führ meine Seele aus der Höhle Haft,
Denn mich erſehnen alle Artgerechten
Als Boten und als Ritter Deiner Kraft!

Pſalm 142
(„Domine exaudi orationem meam") [1]).

1—2. Erhöre, Frauja, mein beſchwörend Beten,
Geh ins Gericht nicht ſtreng mit Deinem Knecht.
Erhöre mich in Deiner Huld und Gnade
Weil vor Dir keiner iſt, der wahr und echt.

3—5. Der Schratt tritt in den Staub und ſchändet meine Seele
Und wirft ſie in verſunk'ner Naſſen Nacht.
Mein Herz und Geiſt ſtöhnt auf in Wahnſinnsqualen
Und denkt der Taten, die Du einſt vollbracht.

6—7. Da ſtrecke aus nach Dir ich meine Arme,
Mein Herz erſehnt Dich gleich der Wüſte dürr
Und ſchreit nach Dir um Heil und ſchnelle Hilfe
In dieſen Gräbern voll von Schandgetier.

8—10. Belohne bald mein Hoffen mit Erbarmung,
Tu kund den Weg, den Deine Art mich weiſt,
Und ſei mir Hort und Zuflucht vor Verfolgern,
Und in das rechte Land führ mich Dein Geiſt.

11—12. Ob Deines Namens gib mir neues Leben
Und führ aus Drangſal gnädig mein Geſchlecht
Und laß zugrunde gehen Deine Feinde,
Doch rett' mich, Deinen Knappen, Deinen Knecht!

1) Pſalm Davids, als er vor ſeinem Sohne Abſalon fliehen mußte.

Pſalm 143
(„Benedictus Dominus Deus meus")[1].

1—2. Heil ſei Dir Frauja, Heil Dir meinem Gotte,
Der meinen Arm im Waffenſpiele ſtählte,
Der mein Erretter iſt und mein Befreier
Und mir mein Volk zur Führung übergeben.

3—4. Was iſt der Menſch, daß ſeiner, Herr, Du denkeſt,
Was der Udumuſohn, daß Du ihn würdigſt?
Wir ſind zur Mißgeſtalt herabgeſunken,
Und huſchen hin gleich Schatten und Geſpenſtern.

5—6. Neig, Herr, mit Deinen Himmeln Dich hernieder
Und faß mit Flammenfingern Bergtitanen,
Laß Deine Blitze auf ſie niederzucken
Und überſchütte ſie mit Feuerpfeilen.

7—8. Reich mir aus Himmelshöhen Deine Rechte
Und rett mich vor artfremden Waſſerdrachen,
Die Laſter nur aus ihrem Rachen ſpeien,
Und deren Hand das Werkzeug iſt des Frevels.

10—11. Ich will Dir, Gott, ein neues Lied nun ſingen
Und einen Pſalm zur zehnſaitigen Harfe.
Doch rett mich aus der Hand des Artenſchänders,
Deß Maul und Tatze iſt des Frevels Werkzeug,

12—13. Deß Söhne gleichen wilden Pflanzentrieben,
Deß Töchter aufgeputzten Tempelpuppen,
Deß Kammern ſtrotzen voll von Sodomsware
Und deſſen Ställe angefüllt mit Schrattenbeſtien.

14—15. Die Welt preiſt glücklich die, die ſolches haben
Und ungeſtört ihr Sodomsglück genießen.

1) „Davids Pſalm wider Goliath", der natürlich ein Vorzeitungeheuer war, wie ſie bis in die hiſtoriſchen Zeiten im Heiligen Land ſehr häufig waren.

Doch ich will jenes Volk nur glücklich preiſen,
Das eins beſitzt: Als Gott und Herrn Dich,
Frauja!

Pſalm 144 („Exaltabo Te, Deus meus rex").

1—2. Ich will Dich preiſen, Gott, als meinen König
Und ſegnen Dich in alle Ewigkeiten.
An jedem Tag will ich Dich benedeien
Und rühmen Deine Art und Deinen Namen.

3—7. Du biſt erhaben groß ohn alle Maßen,
Und Kindeskinder ſollen Dich noch preiſen.
Sie ſollen Deine Heiligkeit und Würde
Und Deine Strenge, Deine Milde rühmen.

8—10. Du biſt erbarmungsreich, geduldig, gnädig,
Du biſt ſo mild und gütig ohnegleichen,
Drum ſollen Deine Werke, Herr, Dich preiſen
Und benedeien Dich die Dir Geweihten,

11—13. Und Deines Reiches Glanz und Pracht verkünden
Und ſeine Herrlichkeit den Menſchenkindern,
Denn Deine Herrſchaft und Dein Reich ſoll währen
Durch der Geſchlechter ew'ge Lebenskette,

13—15. Weil treu Du, Teuto, biſt in Deinen Worten
Und heilig, traun, in allen Deinen Werken.
Du hilfſt mitleidig auf den Sterbensmatten
Und nimmſt zu Dir die Ausgeſtoß'nen wieder.

16—17. Denn aller Augen, Teuto, Deiner harren,
Daß Koſt Du ihnen gibſt in rechter Weiſe.
Du hebſt die Hand und ſegneſt jedes Weſen,
Biſt ſtreng im Wort, doch ſanft im Werke.

18—19. Auch nahe bist Du, Teuto, allen jenen,
Die rufen an Dich in der Arterkenntnis,
Denn Du erfüllst den Willen Deiner Knappen
Und schenkst Erhörung ihnen und Erlösung.

20—21. Es wacht der Herr treu über seine Diener
Und macht zuschanden alle Artungsschänder.
Drum, meine Lippen, alles Fleisch drum preise
Dich, Gott, und Deine heilge Artung ewig.

Psalm 145 („Lauda anima Dominum").

1—3. Ja rühme, meine Seele, rühme Frohdi,
Psalmiere Ihm, solang Du lebst und webest.
Vertraue Schratten nicht und Schrattensöhnen,
Die nie und nimmer können Heil Dir bringen.

4—6. Zurück sie kehren, weicht der Geist von ihnen,
Zum Affentum, und aus ist dann ihr Denken,
Doch glücklich der, deß Hort und Hoffnung Frohdi,
Der Himmel, Erd' und Meere einst erschaffen.

7—8. Doch glücklich der, der bleibt der Artung treue,
Der unrecht Leidenden gibt Trank und Speise
Und löst Gefangenen die Kerkerfesseln
Und läßt die Blinden wieder sehend werden.

9—10. Der Herr nimmt auf die armen Ausgestoß'nen,
Schützt Witwen, Waisen und die Wanderzüge,
Auch Er ist's, der durchkreuzt der Schratte Wege
Und Raum schafft Seinem ew'gen Zionsreiche.

Pfalm 146

(„Laudate Dominum, quoniam bonus eſt pſalmus").

1—2. Nun preiſt den Herrn, denn ſchön iſt's Ihm zu ſingen.
Singt einen Lobpſalm Ihm voll Kraft und Feuer.
Denn Er iſt's, der die Tempelburg erbaute
Und in ihr ſammelt Seines Volkes Trümmer.

3—4. Denn er erhört, die reuig ſind im Herzen,
Und bändigt die, die Seine Kinder drängen.
Er iſt der Herr von Engelmyriaden,
Die Seiner Art und Seinem Ruf entſtammen.

5—6. Ja Frauja unſer Gott iſt groß und mächtig
Und Seiner Weisheit gibt es keine Grenze.
Er nahm in Gnaden auf die Artgerechten
Und ſtieß ins Affentum die Sodomsfrevler.

7—8. Rauſch, Harfe, auf und ſpiel dem Herrn im Liede,
Der aus den Himmeln tränkte einſt die Erde
Und ſchuf das wild Geſtrüpp der Bergtitanen,
Daß ſie des Menſchen Wegbereiter ſeien[1]).

9—10. Der auch den Affen gab die rechte Atzung
Und ſelbſt den Greifenjungen, die Ihn riefen.

1) Der größte Seher der Neuzeit, der leider ganz unbekannte, 1865 geſtorbene Steirer Jakob Lorber ſagt in ſeinen Viſionen, daß Gott die fürchterlichen Sekundär-Ungeheuer deswegen geſchaffen habe, um mit ihrer Hilfe die wüſte Erdoberfläche zu bearbeiten und zu düngen! Die Metalle und Petroleum ſind die Ueberbleibſel ihrer Rieſenkörper und — heute die Grundlagen unſerer Technik, der Wegbereiterin einer noch größeren Zeitepoche.

Ihn reizten nicht die Größe der Kentauren,
Noch auch die Rieſenſchenkel der Giganten.

11. Er wählte aus ſich und fand nur Gefallen
An denen, die in Ehrfurcht Ihn verehrten
Und treu und ohne Wanken an Ihn glaubten
Und glaubten an das Walten Seiner Liebe.

(Pſalm 147 („Lauda Jeruſalem Dominum").

12—13. Auf, Jeruſalem! O preiſe Frohdi!
Preiſe, Zion, deinen ſtarken Gott,
Der den Toren dein gab feſte Riegel,
Schirmte dein Geſchlecht in jeder Not,

14—15. Der dich mit der Zuchtwahl Friedungsmauern
Einſchloß, nährend dich mit Gralesbrot,
Der aus Dir den Geiſt der Erde ſandte,
Der die Menſchheit blitzhell nun durchloht,

16—17. Der in wolleweißem Schneegeſtöber
Und in aſchegrauen Wolken webt,
Der in kalten Lichtkriſtallen funkelt,
Deſſen Stärke niemand widerſteht.

18—20. Traun, es ſchmilzt vor Frohdis Boten alles!
Weht Sein Geiſt, ſo weicht der Affenſchwall,
Denn Sein Wort kam nur zu unſeren Ahnen,
Nur zum Volke Seiner Zucht und Wahl.

Pſalm 148 („Laudate Dominum de coelis").

1—4. Frohlockt dem Gott der Himmel und der Höhen,
Frohlocket Engel Ihm und alle Kräfte,
Preiſt Mond und Sonne Ihn und alle Sterne,
Ihr Flügeldrachen rühmet Seinen Namen.

5—7. Denn alle ſeid ihr durch Sein Wort entſtanden
Und ſtehet unter Seiner ew'gen Satzung.
Preiſt Drachen, Nicker, auch den Herrn der Erde,
Preiſt alle Ihn, Geſchöpfe Seines Wortes.

8—11. Preiſt Sturmgeiſt, Feuerwurm und Hagelſchratt Ihn,
Preiſt Rieſen Ihn der Berge und der Zedern,
Preiſt Ottern, Greifen Ihn und alle Beſtien,
Preiſt Kön'ge, Fürſten, Richter Ihn und Völker.

12—14. Preiſt Jünglinge und Jungfrau'n Seine Artung,
Preiſt Greiſe, preiſet alle Seinen Namen,
Der hoch und hehr iſt über allen Namen
Und hebt Sein Volk zum Himmel von der Erden.

14. Im Lied zum Schluß — preiſt Ihn auch, ihr Geweihten,
Ihr Söhne Seines Volks, des Volks der Auswahl,
Und preiſt im Jubel jene Menſchenartung,
Die ſtets in ew'gem Aufflieg Ihm ſich nähert.

Pſalm 149
(„Cantate Domino canticum novum")[1].

1—2. Singt Teuto, unſerm Herrn, ein neues Lied,
Singt Ihm ein Lied im Chore der Geweihten,
Preiſt Zionsſöhne den, der euch erſchuf,
Den König, der euch half in Urweltzeiten.

1) 10. Juli 1925.

3—4. Preist Seinen Namen jetzt in Psalm und Chor,
Schlagt Harfen Ihm und Pauken sonder Weile,
Weil Teuto, liebt und liebte nur Sein Volk
Und nur die zücht'ge Art erhob zum Heile.

5—7. Sonnt, würd'ge Knappen, euch in Seinem Ruhme
Von euren Lippen ström des Liedes Sprache,
Doch in den Händen haltet scharfe Schwerter,
Wenn ihr für Ihn am Pöbel nehmet Rache,

8—9. Wenn ihr Schandfürsten fesselt dann die Hand
Und Pöbeladel legt in Stock und Eisen,
Dann wird erfüllt der heil'gen Schriften Wort
Und kommen dann das Reich der Tempeleisen[1]).

Psalm 150
(„Laudate Dominum in sanctis ejus") [2]).

1—2. Lobsingt dem Herrn, der wohnt in Seinen Heil'gen,
Lobsingt dem Herrn, der thront im Himmelszelt,
Lobsingt dem Herrn, der lebt in Engelmyriaden,
Und dessen Kraft durchpulst die ganze Welt.

3—4. Lobsingt dem Herrn zum Schalle der Posaunen
Zum Psalter- und zum süßen Harfenklang,

1) Eine Stelle, die in merkwürdiger Weise in der Revolution 1789 und Folgezeit in Erfüllung ging und noch geht. Alle Bourbons sind durch den Judstitzen Ludwig XIV. (dem natürlichen Sohn des Juden Mazarins) Bastarden, Schandfürsten, die die Nachfolger der Mörder der Tempelritter waren. Ludwig XVI. wurde bezeichnenderweise im Temple inhaftiert. Das war Gottes Finger! In der Folgezeit kam der Pöbeladel an die Reihe und andere Schandfürsten. Die Bahn ist also frei für eine neue ariosophische Welt, in der ariosophische Priesterfürsten regieren werden!

2) April 1922.

Zum Dröhnen der Trompeten und der Pauken,
Preiſt Ihn in Saitenſpiel und in Geſang.

5—6. Lobſinget Ihm zum Klange heller Zimbeln
Und zu der Feierglocken tief Geläut,
Und Dankesjubel hall Dir, Frauja, wider
Von allen Geiſtern in den Welten weit.

„Magnificat" (Lobgesang der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, nach Luc. 1 46—55)[1]).

46. Dir, Frauja, Gott der artungsreinen Liebe,
Lobsinge ich aus tiefstem Herzenstriebe.

47. Es jubelt zu frohlockend meine Seele
Dem Gott, dem ich mein ganzes Heil empfehle,

48. Er hat aus Schmach die reine Magd erhoben,
Die man nun wird als Gottesmutter loben.

49. Er hat, der mächtig ist an Heldenstärke,
An mir vollendet Seines Namens Werke.

50. Und Segen wird Er den Geschlechtern geben,
Die treu in strenger Artungsreinheit leben.

51. Er hat Gewalt in Seinen Götterarmen
Und schlug die Urzeitriesen ohn' Erbarmen.

52. Den Unhold hat vom Throne Er gestoßen
Und Sich erwählt den Menschen zum Genossen.

53. Den Sohn des kargen Nordens läßt Er prassen,
Des Südens Schwelger hat Er arm entlassen.

54. Zum Sohn hat Er das Heldenvolk erkoren,
Dem ew'ge Segensfülle Er geschworen.

55. Was Er den Vätern schwur in Urweltzeiten,
Das hält den Söhnen Er in Ewigkeiten!

---

1) Ich bringe als Schluß diese herrlichen Worte der Gottesmutter zum Beweise, daß auch das „Neue Testament" denselben Geist atmet wie das „Alte Testament".

Ueber das weitere ariosophische Schrifttum, besonders von Dr. J. Lanz v. Liebenfels, verlange man vom Verlag dieses Buches ausführlichen Prospekt.